

Jahresbericht 2017

Fachhochschule

Bielefeld

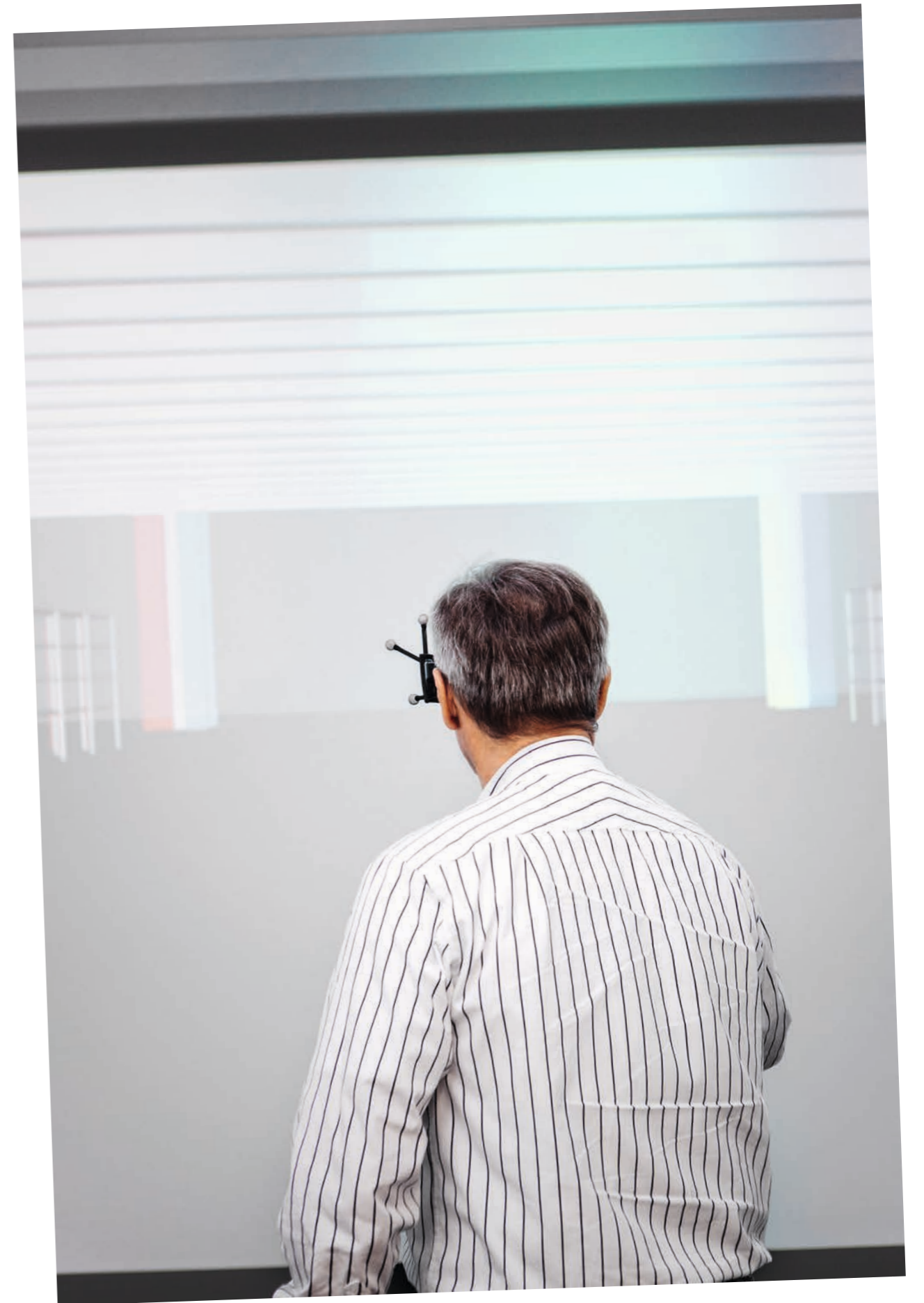


Die Umfallmaschine des zdi-Schülerinnen- und Schülerlabors experiMINT





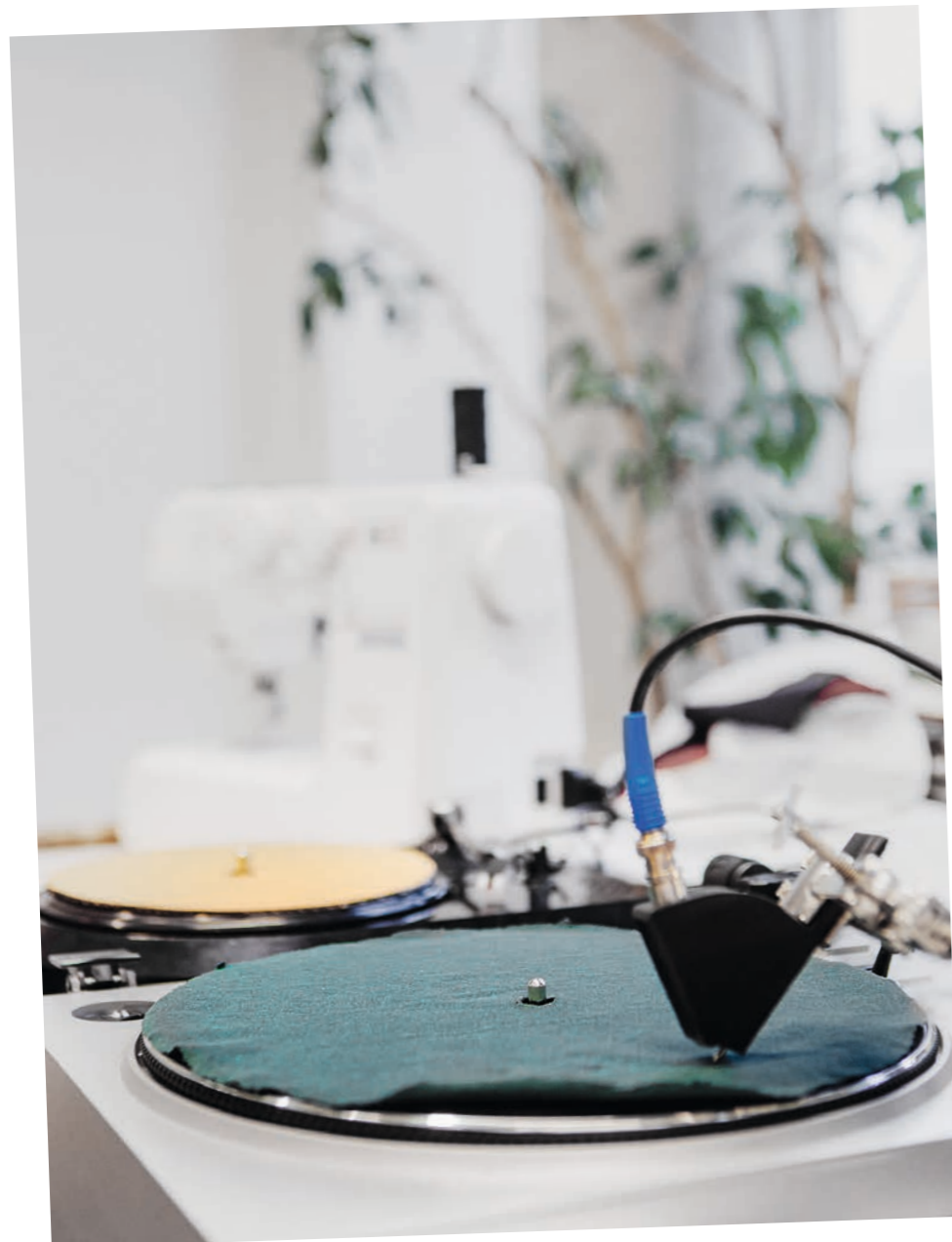
Fokusverlagerung







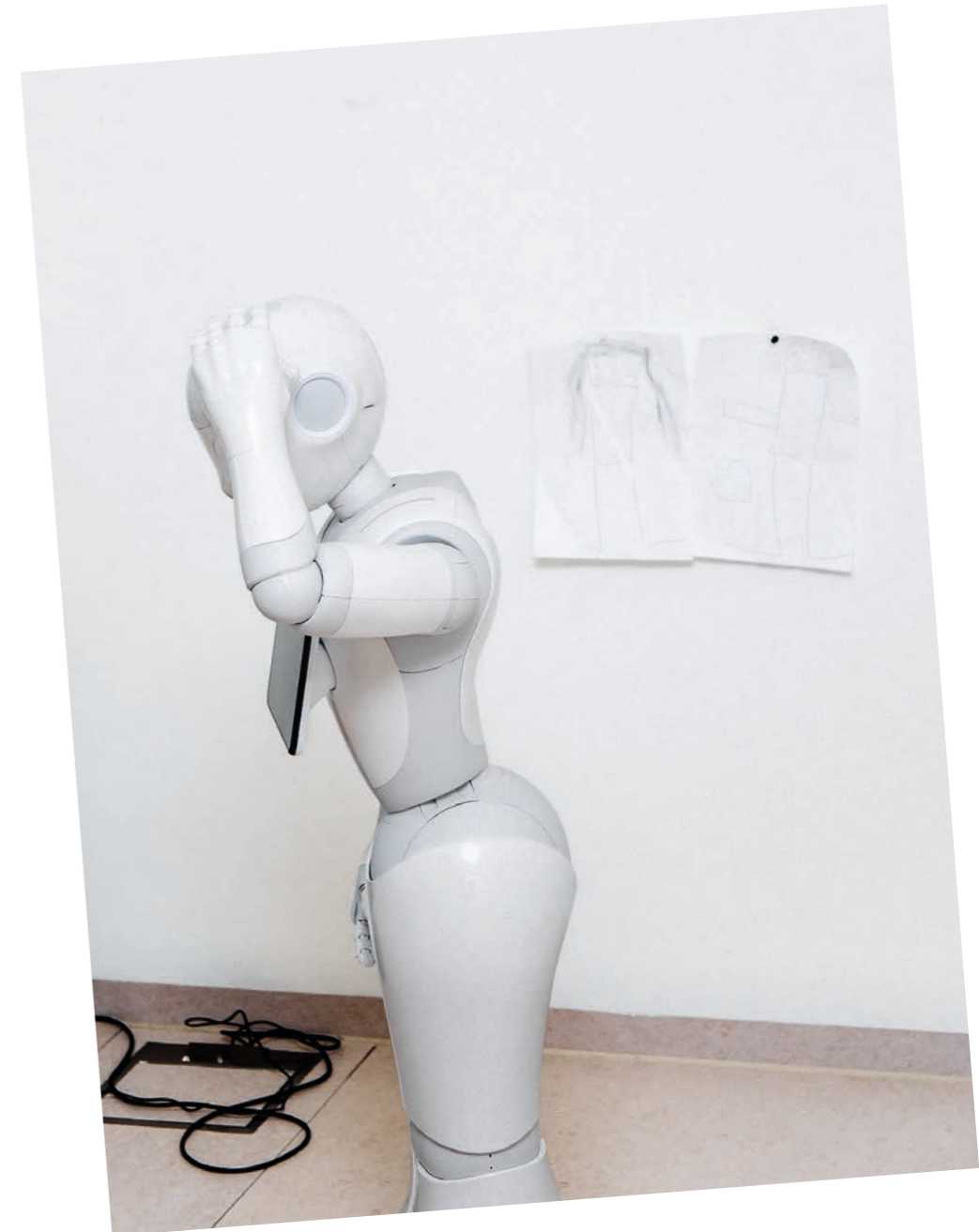




10 Akustische Untersuchung von Textilien im Labor für Textile Technologien



11 Flugzeug in der Experimentierhalle





Vorwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Einheit in Vielfalt – dafür steht die Fachhochschule Bielefeld nicht nur in ihrem Leitbild, sondern auch im gelebten Hochschulalltag. Und diese Vielfalt wollen wir mit dem hier erstmals vorgelegten Jahresbericht erkennbar, nachvollziehbar machen. Wir laden Sie ein, unsere Hochschule mit ihren vielen Facetten, mit Exklusivem oder auch Alltäglichem aus Lehre und Forschung kennenzulernen. Wir wollen Sie informieren und mit ausgewählten Bildern ansprechen.

Mit dem Jahresbericht betreten wir Neuland. Er will, grafische Freiheiten nutzend und in jedem Jahr in einem neuen Layout erscheinend, unter anderem in einem neuen Layout unter anderem Themen aus den Fachbereichen hervorheben, die im abgelaufenen Jahr von besonderer Bedeutung waren. Die Fachbereiche selbst haben hier die thematische Auswahl getroffen und damit Akzente gesetzt. Das Präsidium macht zudem in Beiträgen aufmerksam auf das Erreichte sowie auf hochschulweite Projekte und Perspektiven, stellt also ausgewählte Arbeitsergebnisse vor.

Ich bin sehr erfreut darüber, dass Studierende unseres Fachbereichs Gestaltung mit ihrer Kreativität und Professionalität und unter Anleitung von Prof. Dirk Fütterer den Jahresbericht in die richtige Form gebracht haben: Charlotte Knappe, Anke Marie Warlies, Tim Keißelt und Alessandro Sommer, Studierende der Studienrichtung ›Grafik und Kommunikationsdesign‹, entwarfen das Layout. Anhand von definierten Grafik- und Typografiebausteinen konnte so jedes Kapitel – und damit jeder Fachbereich – unterschiedlich gestaltet werden.



Inhalt

- Fachhochschule Bielefeld**
018
- Fachbereich Gestaltung**
026
- Fachbereich Campus Minden**
042
- Fachbereich Ingenieurwissenschaften und Mathematik**
058
- Fachbereich Sozialwesen**
074
- Fachbereich Wirtschaft und Gesundheit**
090
- Zahlen Daten Fakten**
106
- Impressum**
130

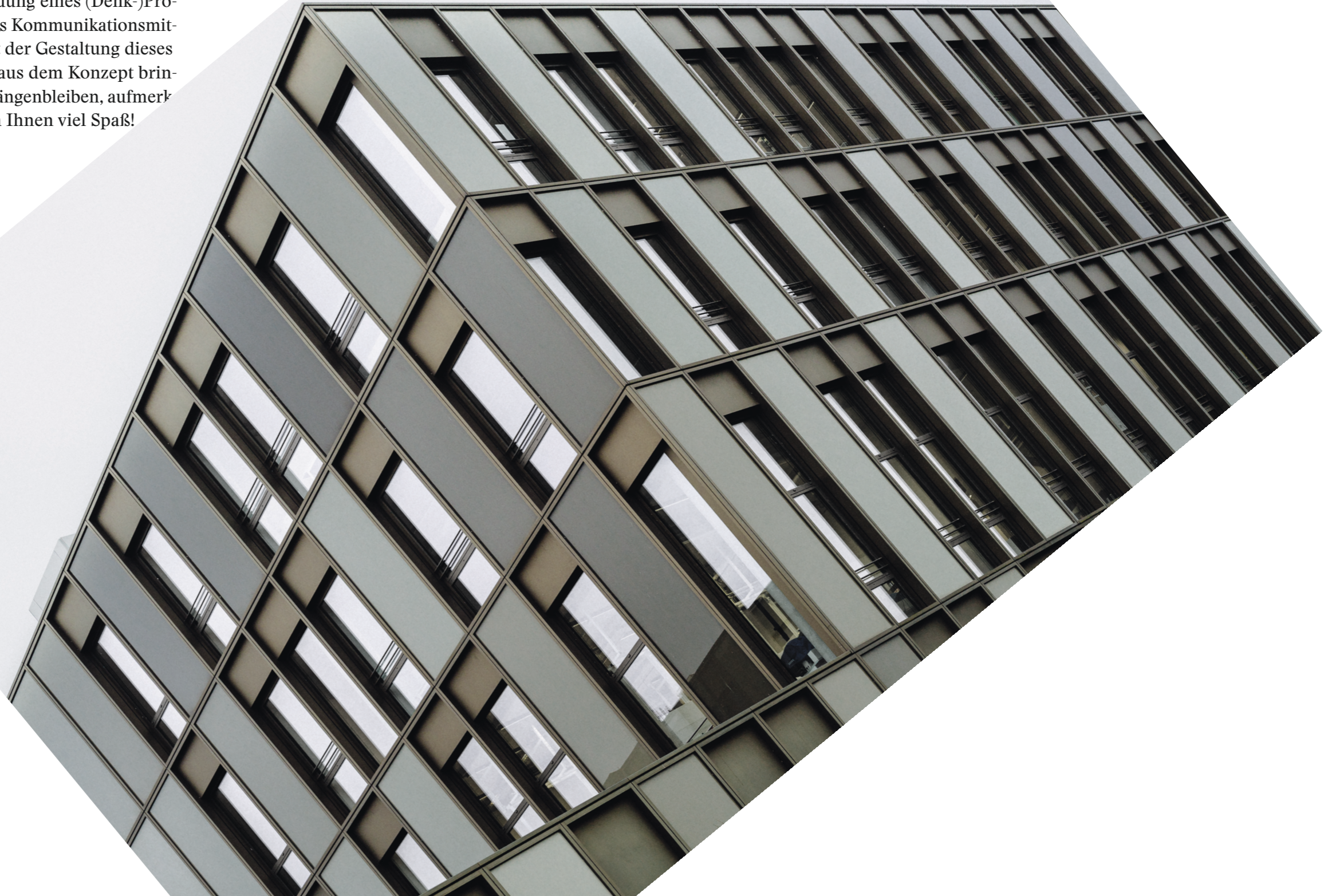
Ergänzt wurde die Gestaltung um eine eigene Bildsprache der Fachbereiche, da Julia Autz, Simon Grunert, Corinna Mehl, Jakob Ganslmeier und Patrick Pollmeier, Studierende der Studienrichtung ›Fotografie und Medien‹, unter Leitung von Prof. Roman Bezjak die Bilder für jeweils einen unserer fünf Fachbereiche erstellt haben.

Das gesamte Projekt wurde vom Ressort Hochschulkommunikation koordiniert und redaktionell betreut sowie vom Dezernat ›Planung, Controlling, Qualitätsmanagement‹ in Bezug auf die Zahlen, Daten und Fakten unterstützt. Für diese Unterstützung möchte ich mich ganz herzlich bedanken.

Gestaltung ist immer ein Experiment, die Abbildung eines (Denk-)Prozesses, eine Momentaufnahme und ein sehr flexibles Kommunikationsmittel. Wir wollen Sie, liebe Leserinnen und Leser, mit der Gestaltung dieses Jahresberichts herausfordern und auch ein wenig aus dem Konzept bringen: Sie sollen an einzelnen Störungen im Layout hängenbleiben, aufmerksam werden und weiterdenken. Dabei wünsche ich Ihnen viel Spaß!



Prof. Dr. Ingeborg Schramm-Wölk
Präsidentin der FH Bielefeld



Steigerung

In der Forschung konnte die Zahl der Anträge, Bewilligungen und Drittmittel deutlich erhöht werden.

Die Forschungsförderung mit zahlreichen hausinternen Instrumenten bewährt sich: Die Verankerung der Forschung in der Berufungspolitik der FH Bielefeld, die Forschungsreferentinnen und -referenten in den einzelnen Fachbereichen sowie die Etablierung des F.I.T.T.-Teams (Forschung, Innovation und TechnologieTransfer) als zentral unterstützende Einheit in der Hochschulverwaltung führten zu einem deutlichen Anstieg der Anträge, der Bewilligungen und der eingeworbenen Drittmittel. Die Drittmittel, der am häufigsten verwendete Indikator für Forschungserfolg von Hochschulen, beliefen sich in 2017 auf gut 6,9 Millionen Euro.

Im Vergleich zum Vorjahr wurden rund 60 Prozent mehr Forschungsanträge bei Bundes-, Landes- und EU-Programmen gestellt und mit einer durchschnittlichen Bewilligungsquote von fast 40 Prozent konnten sich die Forscherinnen und Forscher der FH Bielefeld in der Konkurrenz mit anderen Einrichtungen sehr gut behaupten. »Das sind tolle Zahlen, das Engagement der Kolleginnen und Kollegen ist großartig und wir freuen uns sehr über diese Entwicklung«, sagt Prof. Dr. Christian Schröder, Vizepräsident für Forschung, Entwicklung, Transfer.

»Ungeachtet dieser erfreulichen Entwicklung haben wir uns vorgenommen, die Rahmenbedingungen für alle Forschenden an der FH Bielefeld weiter zu verbessern«, erklärt Schröder. In Zusammenarbeit mit mehr als 50 FH-Beschäftigten aus Forschung, Lehre und Verwaltung wurde daher 2017 ein hochschulweiter Prozess zur Entwicklung der Forschungsstrategie und zur Verbesserung der organisatorischen Rahmenbedingungen initiiert. In zahlreichen Workshops wurden strategische Themenfelder identifiziert und Maßnahmenpakete geschnürt, um Wettbewerbsfähigkeit, Forschungserfolg und Sichtbarkeit der Fachhochschule Bielefeld noch weiter zu steigern. Dabei gilt es auch weiterhin, der Vielfalt der Hochschule gerecht zu werden, die sich in einem breiten Spektrum geisteswissenschaftlicher und technischer Fächer ausdrückt. Sie bilden eine hervorragende Grundlage für inter- und transdisziplinäre Forschungsansätze innerhalb der FH Bielefeld. Neben einer Vielzahl von Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten in Einzel- und Verbundforschungsprojekten, sollen in den kommenden Jahren deshalb die Potenziale der interdisziplinären Forschungsaktivitäten der Verbünde, langfristig angelegter Forschungsinstitute sowie der Forschungsschwerpunkte weiterentwickelt und nachhaltige Strukturen geschaffen werden.



Rückblick 2017

16.02.

Auftaktworkshop

»Forum Forschung«

Rund 80 an Forschung und Forschungszusammenarbeit Interessierte aus allen Fachbereichen und der Verwaltung kamen auf Einladung von Vizepräsident Prof. Dr. Christian Schröder in den Konferenzsaal der FH Bielefeld, um sich über Forschung auszutauschen.

27.04.

Girls' Day und Boys' Day

In Bielefeld, Minden und Gütersloh gab es für Schülerinnen und Schüler praxisnahe Einblicke in unterschiedliche Studiengänge. In ganz Deutschland schnupperten sie an diesem Tag in Berufe hinein, die vorzugsweise vom jeweils anderen Geschlecht ausgeübt werden. Girls' Day und Boys' Day werden bundesweit vom Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V., einem An-Institut der FH Bielefeld, ausgerichtet.

Aufbruchsstimmung

Im Audit der Hochschulrektorenkonferenz wurde eine Internationalisierungsstrategie erarbeitet.

Der Ausbau der Internationalisierung ist für die FH Bielefeld von großer Bedeutung. Mit dem Programm »Audit kompakt« der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) hat die FH Bielefeld 2017 die Bestandsaufnahme der internationalen Aktivitäten und Einzelinitiativen erfolgreich abgeschlossen. Unter Mitwirkung aller Bereiche und Statusgruppen wurde zudem ein Empfehlungskatalog zum Aufbau und zur Umsetzung einer Internationalisierungsstrategie erarbeitet.

Das HRK-Beraterteam leitete auf Grundlage eines umfangreichen Selbstberichtes der Projektgruppe sowie Einzel- und Gruppengesprächen mit Stakeholdern der FH Bielefeld Empfehlungen ab und begleitete erste Umsetzungsschritte. Diese entstanden in Zusammenarbeit mit ausgewiesenen Internationalisierungsexpertinnen und -experten europäischer Hochschulen. Die HRK lobte dabei das hohe Engagement und den Einsatz von vielen Einzelpersonen aus allen Bereichen der FH Bielefeld sowie den des Akademischen Auslandsamtes. Durch den Audit-Prozess entstand eine Aufbruchsstimmung mit dem Ziel, in den kommenden Jahren Internationalität in Forschung und Lehre stärker zu verankern.

Die Ausgangsposition dazu ist gut. Als besonders wichtig und profilrelevant wurden die praxisintegrierten Studiengänge, die durch die Systemakkreditierung ermöglichte Flexibilität in der Schaffung und Aufrechterhaltung attraktiver Studienangebote sowie das wirtschaftsstarke Umfeld der Region Ostwestfalen hervorgehoben. »Die Gutachter empfehlen, diese Vorteile nun im Rahmen des weiteren Prozesses in ein gemeinsames Verständnis der Bedeutung von Internationalisierung innerhalb der Hochschule einzubringen«, erklärt Prof. Dr. Ulrich Schäfermeier, Vizepräsident für Studium und Lehre. Differenziertere Maßnahmen wurden in verschiedenen Handlungsfeldern entwickelt, die von der Stärkung der internationalen Profilbildung über das Angebot englischsprachiger Studienangebote bis zur Förderung von Flexibilität und Offenheit für internationale Aktivitäten in der Verwaltung reichen.

Mit der Verleihung des Audit-Siegels wurde der fast einjährige Prozess im November 2017 zwar abgeschlossen, die FH wird den Ausbau der Internationalisierungsaktivitäten aber weiterhin transparent gestalten und die verschiedenen Bereiche und Statusgruppen der Hochschule in den kommenden Strategiebildungsprozess einbeziehen. Zudem werden die Handlungsempfehlungen durch die Projektgruppe im Rahmen eines »Jour Fixes Internationales« weiterbearbeitet.



06.05.

Tag der offenen Tür

7.000 Besucher kamen zum Tag der offenen Tür der FH Bielefeld, um hinter die Kulissen zu schauen. 60 Programmpunkte boten den Gästen eine Mischung aus Experimenten, Ausstellungen, Infoständen und Führungen. Besonders viele Studieninteressierte kamen, um Schnuppervorlesungen zu besuchen und sich über die Studiengänge an den FH-Standorten Bielefeld, Minden und Gütersloh zu informieren. Rund 200 Professorinnen und Professoren sowie Beschäftigte und Studierende der FH Bielefeld waren an der Organisation beteiligt.

21.05.

Kooperationsvertrag zwischen der FH Bielefeld und der Staatlichen Universität Nowgorod

Bielefeld und Welikij Nowgorod in Russland feierten 2017 das 30-jährige Bestehen ihrer Städtepartnerschaft. Im Rahmen dieses Jubiläums wurde erstmalig ein Kooperationsvertrag zwischen der FH Bielefeld und der Staatlichen Universität Nowgorod unterzeichnet. Rund 120 Gäste, unter ihnen Vertreterinnen und Vertreter der Stadtverwaltungen und Hochschulen beider Länder, dazu zahlreiche Akteure aus Kunst und Kultur, kamen zu einem Festakt im FH-Hauptgebäude zusammen.

Entwicklung

Der Ausbau des Studienorts Gütersloh wurde im Jahr 2017 erfolgreich vorangetrieben.

In Kooperation mit den Unternehmen der Region gründete die Fachhochschule Bielefeld 2010 den Studienort Gütersloh. Seitdem werden hier die praxisintegrierten Bachelorstudiengänge ›Wirtschaftsingenieurwesen‹ und



›Mechatronik/Automatisierung‹ angeboten. Aufgrund des großen Erfolges wurde die FH Bielefeld im Jahr 2015 vom Wissenschaftsministerium des Landes Nordrhein-Westfalen aufgefordert, ein Konzept zum Ausbau des Studienortes zu erarbeiten. Es sollte eine Verstetigung der bisherigen erfolgreichen Arbeit und einen Ausbau zu einem eigenständigen und finanziell tragfähigen Hochschulstandort gewährleisten. »Wir haben ein eigenständiges Profil des Studienortes Gütersloh in sinnvoller Ergänzung zum Profil der FH Bielefeld und zu den bestehenden Hochschulen der Region erarbeitet«, so FH-Präsidentin Prof. Dr. Ingeborg

Schramm-Wölk. Und das mit Erfolg: Im Herbst 2016 sicherte der nordrhein-westfälische Landtag der FH Bielefeld die erste Ausbaustufe zu, so dass die Hochschule ab 2017 jährlich 2,6 Millionen Euro als dauerhafte Erhöhung des Landeszuschusses erhält.

»Einen Hochschulstandort mit dem Schwerpunkt ›Digitale Transformation‹ in Gütersloh aufzubauen, an welchem weiterhin praxisintegrierte Bachelorstudiengänge in deutscher und zukünftig auch in englischer Sprache in enger Zusammenarbeit mit Unternehmen unterrichtet werden, ist Kern des Konzepts«, erklärt Prof. Dr. Lothar Budde, Dekan des Fachbereichs Ingenieurwissenschaften und Mathematik, zu dem der Studienort gehört. Somit liegt der Fokus auch auf der Internationalisierung. Durch die Zusicherung des Landtags konnten die ersten Umsetzungsschritte erfolgreich realisiert werden. So starteten zum Wintersemester 2017/18 die praxisintegrierten Bachelorstudiengänge ›Digitale Logistik‹ und ›Product-Service-Engineering‹ sowie die berufsbegleitenden Masterstudiengänge ›Angewandte Automatisierung‹ und ›Wirtschaftsingenieurwesen‹. »Dies geschah unter hohem Zeitdruck, wobei die verschiedenen Instanzen und Gremien der Fachhochschule außerordentlich gut zusammengearbeitet haben«, sagt Dr. Marian Brackmann, Koordinator des Studienorts Gütersloh. Zum Sommersemester 2018 wird zudem der berufsbegleitende Bachelorstudiengang ›Betriebswirtschaft‹ zusätzlich zum Bielefelder Standort in Gütersloh angeboten. Darüber hinaus startet zum Wintersemester 2018/19 der praxisintegrierte Studiengang ›Digitale Technologien‹.

23.05.–28.06.

Veranstaltungsreihe

›Ein Buch bewegt‹

Menschen aus unterschiedlichen Fachbereichen und Einrichtungen, aus dem Studium und der Lehre durch unterschiedliche Aktivitäten – vom Vortrag mit Diskussion bis zur Filmvorführung – zu einem ausgewählten Buch miteinander ins Gespräch bringen: Darum ging es bei ›Ein Buch bewegt‹ an der FH Bielefeld. Im Zentrum stand das Buch *Die Gemeinwohl-Ökonomie* von Christian Felber. Die Veranstaltungsreihe war ein Gemeinschaftsprojekt der Hochschulbibliothek, der Fachbereiche und des AstA der FH Bielefeld in Kooperation mit der Hochschulgruppe ›Gemeinwohl-Ökonomie‹ der Universität Bielefeld. Partnerprojekt war die öffentliche Vortragsreihe ›Tauschen, Teilen, Weitergeben – für eine neue Kunst des Zusammenlebens‹ des Fachbereichs Sozialwesen und des AstA-Sozialreferats.

Zum Wintersemester 2017/18 studierten 260 Studierende in den praxisintegrierten Studiengängen des Studienorts und wurden von insgesamt 15 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Professorinnen und Professoren betreut. Personell verstärkt wurde der Standort 2017 durch den Koordinator Dr. Marian Brackmann, Prof. Dr. Christian Stöcker mit dem Lehrgebiet Steuerungs- und Automatisierungstechnik sowie durch Prof. Dr. Jörg Nottmeyer mit dem Lehrgebiet Produktionslogistik. Seit November 2017 ist außerdem der Studierendenservice der FH Bielefeld in Gütersloh vertreten. Mit dem Studienort kooperieren aktuell 120 Unternehmen aus der Region. Diese werden über aktuelle Entwicklungen regelmäßig in einem halbjährlich stattfindenden Unternehmerrausch informiert.

Am 13. Oktober 2017 fiel außerdem der Startschuss für das Gütersloher ›Center for Applied Data Science‹ (CfADS). Der Fachbereich Ingenieurwissenschaften und Mathematik hatte den Antrag im Rahmen der Förderinitiative ›Forschungsinfrastruktur NRW‹ eingereicht. Das CfADS ist eine Forschungseinrichtung der FH Bielefeld, die ihren Schwerpunkt am Studienort Gütersloh haben wird und den dortigen Ausbau der Lehre durch einen passenden Ausbau der Forschungsaktivitäten ergänzt. Im Mittelpunkt sollen innovative Forschungs- und Entwicklungsprojekte in der Datenerfassung, Datenaufbereitung und Datenanalyse stehen. Das Ziel ist die Digitalisierung und Optimierung von Arbeits- und Geschäftsprozessen.



Vernetzung

Die FH Bielefeld unterhält Kooperationen mit Akteuren aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft.

Die FH Bielefeld ist mit Standorten in Bielefeld, Minden und Gütersloh hervorragend in der Region Ostwestfalen-Lippe (OWL) eingebunden. Besonders am Hauptstandort in Bielefeld ist das Thema Wissenschaft in den letzten Jahren zunehmend in den Vordergrund gerückt. Von 2015 bis 2016 wurde unter Teilnahme verschiedener Akteure, darunter auch die FH Bielefeld, ein ›Strategiekonzept Wissenschaftsstadt Bielefeld‹ mit einem Planungshorizont bis 2040 erarbeitet. Ziel ist es, Rahmenbedingungen zu identifizieren sowie kommunal und vor Ort beeinflussbare Handlungsparameter und Schwerpunkte zu benennen, die dazu beitragen, Bielefeld als attraktive und lebenswerte Stadt der Wissenschaft, Forschung, Innovation, Wirtschaft und Kreativwirtschaft zu profilieren und im Wettbewerb mit anderen Wissensregionen voranzubringen. In den fünf Arbeitsgruppen ›Wissenschaft als Wertschöpfungsfaktor‹, ›Campusentwicklung‹, ›Kom-

23.06.

Campus Festival Bielefeld

Rund 17.000 Besucher feierten 20 Bands und weitere Künstler auf vier Bühnen auf dem Campus Bielefeld. Zu den Headlinern des Festivals zählten Joris sowie Casper, der in Bielefeld studiert hat. Hinzu kam in diesem Jahr die Slam-Bühne. Hier gab es etwas leisere Töne, unter anderem beim Singer-Songwriter-Slam und beim Poetry-Slam. Ausgerichtet wurde das Festival in Kooperation zwischen Bielefeld Marketing, der Fachhochschule und der Universität Bielefeld sowie der Agentur VIBRA.

22./23.08.

Campus-Tage der GENIALE

Im Rahmen des Wissenschaftsfestivals GENIALE präsentierte die FH Bielefeld an den Campus-Tagen über 20 Experimente, Führungen und Mitmachaktionen. Insgesamt kamen rund 10.000 Besucherinnen und Besucher zur Fachhochschule und Universität auf den Campus Bielefeld.

munikation zwischen Wissenschaft bzw. Hochschulen und Stadtgesellschaft, ›Stadtattraktivität und Willkommenskultur‹ sowie ›Mobilitätskonzept für den Hochschulcampus‹ wurden insgesamt 66 Projektsteckbriefe als Prüfaufträge oder Handlungsempfehlungen unter Beschreibung der Maßnahmen, des Umsetzungshorizontes und der beteiligten Akteure bzw. der sogenannten Motoren als Projektverantwortliche formuliert. Die FH Bielefeld beteiligte sich an 23 Projekten, in 18 Fällen als verantwortlicher oder gemeinsam mit der Universität Bielefeld verantwortlicher Motor.

Bundesweit einmalig ist die enge Kooperation und langjährige Tradition gemeinsamer Arbeit aller staatlichen Hochschulen der Region mit insgesamt rund 65.000 Studierenden: den beiden Universitäten Paderborn und Bielefeld sowie der Fachhochschule Bielefeld, der Hochschule Ostwestfalen-Lippe und der Hochschule für Musik in Detmold. Bereits seit 2006 wurden in der gemeinsamen ›Stiftung Studienfonds OWL‹ 1.900 Studierende mit Stipendien ausgezeichnet und somit finanziell und ideell gefördert. Zudem wurde ein wertvolles Netzwerk aus fördernden Einrichtungen und Personen, Hochschulen und Studierenden geschaffen und nachhaltig durch ein Alumni-Netzwerk verankert. Insgesamt wirken über 120 Professorinnen und Professoren der beteiligten Hochschulen bei der Auswahl der Stipendiatinnen und Stipendiaten mit.

Der 2016 von den staatlichen Hochschulen in OWL gegründete Verein ›Campus OWL‹ bietet darüber hinaus den Rahmen für weitere Kooperationsprojekte. Der Verein ist eine Plattform zur Entwicklung von Ideen zur Zusammenarbeit und erhöht die Sichtbarkeit der Wissenschaftsregion Ostwestfalen-Lippe. Neben der allgemeinen Förderung von Wissenschaft, Forschung und Künsten ist eine weitere enge Zusammenarbeit insbesondere in den Bereichen Forschung und Transfer, Studium, Lehre und wissenschaftliche Weiterbildung sowie einer Verbesserung der Infrastruktur geplant. ›Campus OWL‹ dient darüber hinaus sowohl der Intensivierung eines nachhaltigen und regelmäßigen Austauschs über einzelne Tätigkeitsfelder als auch der Förderung von Projekten, in welchen sich durch Zusammenarbeit Synergien schaffen lassen.

So konnten innerhalb der ersten zwei Jahre bereits Förderungen für vier gemeinsame Projekte eingeworben werden. Das ›Innovationslabor OWL‹ will die Region als Gründer- und High-Tech-Standort stärken und Gründungswillige fördern, beim ›Talentscouting‹ werden Talente in kooperierenden Schulen entdeckt und in Bezug auf ihren weiteren Lebensweg gestärkt und mit ›Campus OWL – Chancen bei Studienzweifel und Studienausstieg‹ ist der Aufbau eines Unterstützungs-Netzwerks für Studienzweifler und Studienabbrecher initiiert worden. Zudem kooperieren die fünf Hochschulen in ›Campus

11.09.

Begrüßung der internationalen Austauschstudierenden

66 internationale Austauschstudierende kamen 2017 an die FH Bielefeld; 58 davon starteten im Wintersemester. Das Akademische Auslandsamt und Vizepräsident Prof. Dr. Ulrich Schäfermeier begrüßten sie an der FH Bielefeld.



04.10.

Erstsemesterbegrüßung in Bielefeld

10.039 Studentinnen und Studenten waren zum Wintersemester 2017/2018 an der FH Bielefeld eingeschrieben, 2.267 hatten ihr Studium neu begonnen. Die Erstsemesterstudierenden wurden auf dem Campus Bielefeld von FH-Präsidentin Prof. Dr. Ingeborg Schramm-Wölk und Oberbürgermeister Pit Clausen begrüßt.

OWL International – Integra um studierfähige Geflüchtete auf ein Studium vorzubereiten.

Nicht nur in der Wissenschaft, auch in der ostwestfälischen Wirtschaft ist die FH Bielefeld gut vernetzt. Durch eine Vielfalt mittelständischer Unternehmen geprägt, darunter auch zahlreiche Innovations- und Weltmarktführer, bietet die Region mit der ›OWL GmbH‹ und dem Verein ›Wirtschaft und Wissenschaft für OWL e.V.‹ eine erfolgreiche Infrastruktur für die Zusammenarbeit aller Akteure der Region. Die FH Bielefeld wirkt intensiv im Rahmen von Gremien, Initiativen und Projekten mit, unter anderem bei ›OWL Maschinenbau‹, der ›Initiative für Beschäftigung OWL e.V.‹, dem ›OWL Innovationspreis‹, Messeauftritten der Region OWL, der ›Schaufensterroute OWL 4.0‹ und der ›Bildungsoffensive OWL 4.0‹.

International Beachtung findet das Hightech-Spitzencluster ›Intelligente Technische Systeme‹ (it's OWL), das bundesweit als eine der größten Initiativen im Bereich Industrie 4.0 gilt. Über 180 Unternehmen, Forschungseinrichtungen, Organisationen und Hochschulen haben sich hier zusammengeschlossen, um in 47 Forschungsprojekten intelligente technische Systeme zu entwickeln. Aufgrund dieser erfolgreichen Zusammenarbeit stellt das Land Nordrhein-Westfalen für die Fortführung des Projektes weitere Fördermittel in Höhe von rund 50 Millionen Euro zur Verfügung. Ein weiterer Erfolg ist mit der Ausrichtung der REGIONALE 2022 des Landes Nordrhein-Westfalen zu verzeichnen. ›Wir gestalten das Neue UrbanLand‹ ist das Motto des Programms, das in den nächsten Jahren mit einer Förderung in dreistelliger Millionenhöhe in Ostwestfalen-Lippe ebenfalls unter Beteiligung der Hochschulen umgesetzt wird.

Kontinuität

Das Qualitätsmanagement in Studium und Lehre im Jahr 2017.

Mit der im September 2015 von der ›Agentur für Qualitätssicherung durch Akkreditierung von Studiengängen‹ (AQAS) erteilten Systemakkreditierung ist die FH Bielefeld in der Lage, ihre selbstgesteckten Ziele in Studium und Lehre, insbesondere im Hinblick auf die Neu- und Weiterentwicklung von Studiengängen, durch selbstdefinierte und gelebte Prozesse zu erreichen. Die Reakkreditierung des Systems wird in 2021 erfolgen. Für die strategische Weiterentwicklung des Qualitätsmanagementsystems in Studium und Lehre wurde die Arbeitsgruppe ›Qualität in Studium und Lehre‹ etabliert. Das Qualitätsmanagementsystem (QM-System) wird kontinuierlich optimiert. Der operativen Verankerung und Unterstützung bei der Bearbeitung der Aufgaben der Akkreditierung und Evaluation dient das im Dezernat ›Planung, Controlling und Qualitätsmanagement‹ angesiedelte Projekt ›Weiterentwicklung des Qualitätsmanagement‹.

10.10.

E-Learning-Konferenz

Unter dem Titel ›Digitale Fachlehre an Hochschulen‹ bot die E-Learning-Konferenz 2017 rund 130 Teilnehmenden die Gelegenheit, aktuelle Diskussionen rund um Digitalisierungsprozesse für Studium und Lehre an Hochschulen in den Blick zu nehmen. Veranstalter waren die Hochschulbibliothek der FH Bielefeld, die Geschäftsstelle E-Learning NRW und das Hochschulforum Digitalisierung.

19.10.

Jahresempfang der FH Bielefeld

Die FH Bielefeld begrüßte zu ihrem Jahresempfang rund 400 Gäste aus Hochschulen, Industrie und Gesellschaft. EU-Parlamentarier Elmar Brok sprach über Hochschulen in der Europäischen Union. Zum zweiten Mal wurde beim Jahresempfang der Engagement-Preis an Studierende der FH Bielefeld verliehen, die über ihr Studium hinaus in Vereinen, Verbänden oder sonstigen Initiativen gemeinwohlorientiert aktiv sind. Die Studentinnen Mareike Sobania (Wirtschaftsrecht) und Julyane Ibrahim (Soziale Arbeit) wurden 2017 mit dem Preis ausgezeichnet.

Die Vorteile der Systemakkreditierung sind evident. Sowohl Anpassungen von Studiengängen in Form geringfügiger Änderungen als auch umfassendere Änderungen sowie die Entwicklung und die Reakkreditierung von Studiengängen gelingen im Rahmen der formulierten Prozesse in deutlich kürzeren Iterationen als bei der Programmakkreditierung. Diese Möglichkeit der schnellen Reaktion auf Veränderungen in einer immer dynamischeren Bildungslandschaft ist für die weitere Positionierung der FH Bielefeld von großem Wert.

Seit der Anzeige der Auflagenerfüllung im Juni 2016 hat die FH Bielefeld an der Weiterentwicklung des QM-Systems gearbeitet. Das Mengenrüst mit acht neu eingerichteten Studiengängen sowie sechs Reakkreditierungen und wesentlichen Änderungen ist hoch, auch für 2018 steht eine hohe Anzahl Neueinrichtungen und Reakkreditierungen an. Im Sinne eines serviceorientierten, zielgerichteten und pragmatischen Handelns wurde daher 2017 ein optimiertes Reakkreditierungsverfahren erarbeitet und ein Clusterakkreditierungsverfahren für 2018 vorbereitet. Die Optimierungsprozesse werden kontinuierlich durch ein interdisziplinär etabliertes Monitoring begleitet.

Mit dem Ziel der kontinuierlichen Verbesserung der Studienprogramme wurden in 2017 an den Fachbereichen Ingenieurwissenschaften und Mathematik sowie Wirtschaft und Gesundheit Beiräte eingerichtet. Externe Gutachterinnen und Gutachter aus Praxis und Wissenschaft begleiten die Akkreditierungsverfahren, geben Impulse und evaluieren die Einhaltung interner und externer Vorgaben gemeinsam mit den in den Fachbereichen verantwortlichen Kolleginnen und Kollegen und tragen zur Entwicklung innovativer Studienprogramme bei.

Auch die regelmäßig stattfindende Evaluation der Studienangebote und Studienbedingungen verlief 2017 erfolgreich. Sehr erfreulich ist die hohe Rücklaufquote von 55 Prozent im Rahmen der Absolventinnen- und Absolventenstudie (KOAB). Diese bildete eine Grundlage für die Erstellung von studiengangsspezifischen Ergebnisberichten. Die innerhalb der Studienverlaufsanalysen, der Eingangsbefragung, der Befragung der mittleren Semester, der Lehrveranstaltungsbeurteilung und KOAB erfassten Kennziffern und Befragungsergebnisse sowie das externe Feedback bilden eine systematische Grundlage für die Weiterentwicklung der Studiengänge. Um die Prozesse der Evaluation noch weiter zu optimieren, wurden erste Schritte in Richtung einer Digitalisierung der Evaluationsprozesse initiiert.

Auch im Rahmen der zweiten Förderphase (2017–2020) des vom Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Projekts ›Optimierung von Studienverläufen‹ (OvS), das Studierende in den ersten Semestern bei einem erfolgreichen Start in das Studium unterstützt, wurden 2017 weitere Maßnahmen wie die Konzeptentwicklung für ein Men-



27.–30.11.

Duales Orientierungspraktikum
137 Schülerinnen und Schüler aus zehn Schulen schnupperten Hochschulluft und lernten das Studienangebot der FH Bielefeld kennen.

29.11.

Tag des Lernens
Den FH-Studierenden wurde in der Magistrale des Hauptgebäudes ein buntes Programm aus Workshops, Informationsständen, Mitmachaktionen und offenen Beratungen rund um das Thema ›Erfolgreich durchs Studium‹ geboten. In 2017 kooperierten bei der Veranstaltung das Akademische Auslandsamt, die Fachbereiche Ingenieurwissenschaften und Mathematik, Sozialwesen sowie Wirtschaft und Gesundheit, die Hochschulbibliothek, die ›Interdisziplinären Schlüsselkompetenz-Tutorien‹, das Projekt ›Optimierung von Studienverläufen‹, das Vorstudium OWL sowie die Zentrale Studienberatung.



Monitoring-Programm, Maßnahmen zur Förderung des Peer-Learnings und die Qualifizierung von Tutorinnen und Tutoren sowie qualitative Interviews zur Projektevaluation initiiert und umgesetzt. Im Teilprojekt Studienverlaufsanalysen werden durch Analysen von Schwundquoten, Prüfungserfolgsquoten sowie Creditpoint- und Notenentwicklung strukturelle Barrieren in Studiengängen identifiziert. Bestehende Analysen wurden weiterentwickelt und zudem wurde ein Follow-up-Prozess für die Studienverlaufsanalysen entwickelt und umgesetzt, so dass nun eine Analyse aller zusammengeführten Ergebnisse vorgenommen wird und Handlungsbedarfe und Transformationsmöglichkeiten für Lösungsansätze besser identifiziert werden können.

Der bisher jährlich erstellte Hochschulentwicklungsplan wird zukünftig alle fünf Jahre verfasst und sich stärker auf die strategische Entwicklung der Hochschule fokussieren. Seine Erstellung wird durch Strategiegespräche begleitet, die das Präsidium mit Fachbereichen, Dezernaten und zentralen Einrichtungen führt. Erstmals wurde hier mit einer Academic Scorecard gearbeitet. Dank dieser wurden die strategischen und konkreten Ziele sowie die aus den Zielen resultierenden Maßnahmen dargestellt. Die jährlich stattfindenden Planungsgespräche werden sich weiterhin stärker auf operative Planungen beziehen sowie der Vereinbarung von Zielen dienen.

14.12.

Auszeichnung internationaler Studierender
Jedes Jahr im Dezember können sich ausgewählte internationale Studierende der FH Bielefeld über Stipendien freuen. Darunter sind Preise des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD), der Firma CLAAS KGaA mbH und der Fördergesellschaft der FH Bielefeld. Wadhah Zai El Amri aus Tunesien, der Ingenieurinformatik studiert, erhielt den DAAD-Preis. Die Wirtschaftsrecht-Studentin Prishila Hanelli aus Albanien erhielt das Matching-Funds-Stipendium der CLAAS KGaA mbH. Die Fördergesellschaft FH Bielefeld e.V. vergab drei Matching-Funds-Stipendien an Mustapha El Gharrafi aus Marokko (Regenerative Energien), Mohammed Al-Watari aus dem Jemen (Projektmanagement Bau) und Zineb El Gharbaoui aus Marokko (Master Elektrotechnik). Zudem wurden erstmals 13 Stipendien an Studienanfängerinnen und -anfänger vergeben, die aus Mitteln der Fachhochschule zur Qualitätsverbesserung stammen.

FACHBEREICH GESTALTUNG

Standort

Lampingstraße 3
33615 Bielefeld

Dekan

Prof. Roman Bezjak

Prodekan

Prof. Dirk Fütterer

Bachelorstudiengang

Gestaltung

Masterstudiengang

Gestaltung

Studienrichtungen

Fotografie und Medien
Grafik und Kommunikationsdesign
Mode

Forschungsschwerpunkt

Erkenntnisformen der Fotografie

Anzahl Labore/Werkstätten

8



Jahresübersicht

27.-29. Januar
WERKSCHAU



Im Gebäude des Fachbereichs an der Lampingstraße in Bielefeld wurden 11 Master- sowie 45 Bachelorarbeiten aus den drei Studienrichtungen Fotografie und Medien, Grafik und Kommunikationsdesign sowie Mode gezeigt.

8. Februar-22. Juni
VISUALISING RESEARCH



Acnt Studierende der Fachrichtung Grafik und Kommunikationsdesign setzten unter dem Projekttitel ›Visualising Research‹ die Arbeiten von Promovierenden der ›Bielefeld Graduate School in History and Sociology‹ (BGHS) der Universität mit zeichnerischen Mitteln um. Die Arbeiten wurden im Gebäude X der Universität sowie im FH-Hauptgebäude auf dem Campus Bielefeld gezeigt.

23.-26. März
LEIPZIGER BUCHMESSE



FH-Studierende stellten Werke des Fachbereichs Gestaltung auf der Leipziger Buchmesse aus. Hierfür wurde der Messestand eigens für das Event erstellt. Das Projekt wurde von den Professoren Nils Hoff und Dirk Fütterer betreut.

3.-24. Mai
KOSMOS – ERKUNDUNGEN IN DER REPUBLIK MOLDAU UND TRANSNISTRIEN



Studierende und Dozenten des Fachbereichs Gestaltung präsentierten Bilder ihrer Exkursion nach Chişină in der Republik Moldau im Marta-Forum in Herford.

23. Juni
CXI-KONFERENZ



800 Besucherinnen und Besucher erlebten bei Europas größter Corporate Design-Konferenz im Bielefelder Ringlokschuppen internationale Agenturen sowie kleinere Design-Büros zusammen mit ihren Auftraggebern auf der Bühne. Sie stellten jeweils gemeinsam ein durchgeführtes Projekt vor.

3. Juli
FASH-AWARD 2017



Absoiventin Katja Skoppek und Student Andreas Stang, beide aus der Studienrichtung Mode des Masterstudiengangs ›Gestaltung‹, bekamen den Nachwuchspreis der Stiftung der Deutschen Bekleidungsindustrie verliehen. Skoppek konnte mit ihrer Masterkollektion ›Die ferne Nähe‹ den zweiten Platz unter den Abschlussarbeiten erringen, Stang hat den dritten Preis bei den Semesterarbeiten belegt.

6. Juli-20. August
PLAKARTIVE



Zum dritten Mal wurden in Bielefeld Plakatflächen für Kunst genutzt, um eine Ausstellung im öffentlichen Raum zu schaffen. 23 Künstlerinnen und Künstler stellten ihre Werke zum Thema ›MESS. AGE‹ in Bielefeld an der Mindener Straße unter dem Ostwestfalendamm aus. Konzeption und Ausstellungsleitung lagen bei Prof. Uwe Göbel.

21.-23. Juli
WERKSCHAU MIT MODENSZENERIUNG



Innerhalb der Werkschau präsentierten 45 Bachelor- und 12 Masterabsolventinnen und -absolventen ihre Abschlussarbeiten aus den Studienschwerpunkten Fotografie und Medien, Grafik und Kommunikationsdesign sowie Mode. Zudem wurden die Abschluss- und Semesterarbeiten der Studienrichtung Mode in einer Inszenierung präsentiert.

7. September-29. Oktober
GEWINNER DES TYPE DIRECTORS CLUB OF NEW YORK



Studierende des Fachbereichs gestalteten die Ausstellung der Gewinner des Jahres 2016 des renommierten Type Directors Club (TDC) in New York im Museum Huelsmann in Bielefeld. 200 typografische Werke – vom Buch über Plakate und Kalender bis zu Verpackungen – wurden in der Weißen Villa des Museums gezeigt.

26./27. Oktober
ULTRAFETT



Künd 400 Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen zum ersten Typografie-Festival der FH Bielefeld an den Fachbereich Gestaltung. Bei Vorträgen von 18 international renommierten Sprecherinnen und Sprechern aus Deutschland, England, den Niederlanden, Polen, Russland, der Schweiz und Tschechien konnten die Gäste über aktuelle Typografie-Trends plaudern, über neue Denkansätze philosophieren, sich an Diskussionsrunden mit berufspraktischem Fokus beteiligen und Schrift in den verschiedensten Erscheinungsformen feiern.

23. November
FOTOWETTBEWERB ›GUTE AUSSICHTEN – JUNGE DEUTSCHE FOTOGRAFIE‹



Einmal im Jahr kürt die Jury des Fotowettbewerbs ›gute aussichten – junge deutsche fotografie‹ die besten Abschlussarbeiten von Fotografiestudenten bundesweit. 2017 zählte die Masterabsolventin Alexandra Polina und der Bachelorabsolvent Janosch Boerckel zu den acht Preisträgern, die die Jury aus 94 Einreichungen von 35 Institutionen ausgewählt hat. Die Arbeiten der Preisträger wurden vom 23. November 2017 bis 4. Februar 2018 im NRW-Forum Düsseldorf gezeigt.

30. November
36. BIELEFELDER FOTOSYMPOSIUM



Die Bildpraktiken des Raumes standen beim 36. Bielefelder Fotosymposium im Mittelpunkt. Auf Einladung des Forschungsschwerpunkts ›Erkenntnisformen der Fotografie‹ stellten die Künstlerinnen und Künstler Susa Templin, Corinna Schnitt, Arwed Messmer, Tobias Hantmann und Aglaia Konrad ihre Arbeiten rund 100 Studierenden sowie externen Gästen vor und tauschten sich mit ihnen aus.

»Es hat mich schon immer fasziniert, wie sich Leute kleiden.«

Seit Herbst 2017 lehrt Philipp Rupp als Professor für Kollektionsgestaltung und Modedesign in der Studienrichtung Mode des Fachbereichs Gestaltung.

Herr Rupp, wie ist Ihr Werdegang?

Prof. Philipp Rupp: Ich habe Mode und Textildesign an der »Königlichen Akademie der Schönen Künste« in Antwerpen studiert. Vor, während und nach dem Studium habe ich bei verschiedenen Designern in Antwerpen gearbeitet. Dabei habe ich auch verschiedene Aspekte der Modeindustrie kennengelernt. Anschließend bin ich nach New York gezogen und habe bei unterschiedlichen Modefirmen gearbeitet. Neben dem Job hatte ich die Möglichkeit, im Master Freie Kunst an der »New York Studio School« zu studieren. Kunst hat mich schon immer interessiert und so konnte ich meine Kenntnisse vertiefen. Nach meinem Abschluss zog ich 2007 nach Berlin. Dort arbeitete ich als Freelance Designer und gleichzeitig an meinen freien künstlerischen Arbeiten. Parallel lehrte ich als Dozent an der »AMD Akademie Mode & Design Berlin« und später auch an der »weißensee kunsthochschule berlin« sowie an der »Universität der Künste Berlin«.

Und was genau heißt »freie Kunst«?

PR: Das war ein Programm, das Malerei und Bildhauerei beinhaltet, aber über einen experimentellen Ansatz. Die Schule ist aus dem Geist des abstrakten Expressionismus entstanden. Sie vergibt Stipendien für kleine Ateliers direkt in Manhattan und dort kann man wunderbar arbeiten.



Wollten Sie auch beruflich der Mode anschnoren und in die Kunst wechseln?

PR: Die Idee gab es, aber ich habe relativ schnell gemerkt, dass mein Herz doch mehr für die Mode schlägt. Ich mag an ihr, dass sie schnell reagieren kann. Mode ist ein tolles Medium, um Kultur zu kommunizieren. Außerdem ist Mode eine Teamarbeit, was mir sehr liegt. Als ich nach Berlin gezogen bin, hatte ich ein Atelier und habe dort schnell festgestellt, dass das einsame Künstlerdasein nichts für mich ist. In meinen freien künstlerischen Arbeiten ging es um das Sichtbarmachen von Prozessen auf Textilien. Darüber sind Kooperationen mit Designern entstanden, und ich habe über die Entwicklung von Prints und Stoffen ganz automatisch wieder den Weg zurück zur Mode gefunden.

Professor Philipp Rupp unterrichtet im Lehrgebiet Kollektionsgestaltung und Modedesign.

Sie sagten, Mode sei schneller als Kunst?

PR: Ja, es ist schneller und direkter, denn sie wird direkt am Körper getragen. Kunst kann auch schnell reagieren, aber Mode ist spontaner.

Wie kommt es eigentlich, dass oftmals mehrere Designer und Modeketten in eine ähnliche Richtung arbeiten?

PR: Zum einen beeinflussen sich die Labels untereinander. Ich glaube aber auch, dass Modemacher gute Antennen dafür haben, was in der Luft liegt. Des Weiteren gibt es immer wieder Tendenzen, wohin die Entwicklung gehen wird. Diese werden dann aufgegriffen. Mode verändert sich zudem auch nicht alle halbe Jahre komplett neu, sondern eigentlich in längeren Zyklen. Und dazwischen gibt es kleine Verschiebungen. Die Zyklen sind länger, als es manchmal suggeriert wird.

Was ist die aktuelle Dekade?

PR: In der Avantgarde sind wir gerade in einer spannenden Phase. Es gibt viele neue Ansätze von Ästhetik. Viele junge Designer haben ein dringendes Bedürfnis, über Gender und politische Themen zu sprechen und in ihrer Mode zu reflektieren. Es gibt ein Interesse an Alltag und Realität, das bei den relevanten Modemarken gerade überall zu spüren ist. Deshalb sind Sportswear und »Normcore« derzeit auch sehr beliebt. »Normcore« ist ein Kofferwort aus *normal* und *hardcore*, das das aktuelle Interesse der Mode an durchschnittlicher, unauffälliger Kleidung ganz gut trifft. Die Silhouette ist weit, der Körper geht in ihr fast unter. Bei jüngerer



Mode hat sich der Unisex-Gedanke durchgesetzt: ob ein Mann einen Damen-Blazer oder eine Frau ein Herren-Sakko trägt, ist egal. Das ist für jüngere Generationen schon ganz normal. Dadurch wird die Betonung des Körpers nicht mehr so wichtig, da es egal ist, welches Geschlecht die Mode trägt.

Und welche Dekade ist im Mainstream?

PR: Da sehe ich eher eine Rückbesinnung auf ganz tradierte Geschlechterverhältnisse.

Wie wurden sie auf die FH Bielefeld aufmerksam?

PR: Während meiner Tätigkeit an der »AMD Akademie für Mode und Design« erzählte mir eine Kollegin von ihrer Lehrtätigkeit am Fachbereich Gestaltung der FH Bielefeld. Sie schwärmte mir immer vor, was hier alles passiert und wie toll das Zusammenspiel der drei Richtungen Mode, Grafik und Kommunikationsdesign sowie Fotografie ist.

Konnten Sie die Kooperation der Studienrichtungen schon selbst erfahren?

PR: Es gibt sehr interessante Projekte der Kolleginnen und Kollegen. Ich finde es sehr spannend, was dort entstanden ist.

Es zeichnet Sie als Lehrender aus, dass Sie auch einen künstlerischen Hintergrund haben und somit selbst mehrere Richtungen vereinen.

PR: Es ist wichtig, dass ein Modedesigner die ganze kulturelle Produktion kennt, um daraus zu schöpfen, sich inspirieren zu lassen und in den Dialog mit anderen Künsten zu treten.

[Die Fragen stellte Berit Steinkröger.]



Am Fachbereich Gestaltung können sowohl der Bachelor- als auch der Masterstudiengang ›Gestaltung‹ in den drei Studienrichtungen ›Fotografie und Medien‹, ›Grafik und Kommunikationsdesign‹ sowie ›Mode‹ studiert werden.



Fotografie im Mittelpunkt

Im Forschungsschwerpunkt ›Erkenntnisformen der Fotografie‹ nähern sich zehn Wissenschaftlerinnen, Künstlerinnen und Fotografen einem Thema aus unterschiedlichen Blickwinkeln.

Ein Thema in acht Teilprojekten interdisziplinär erforschen – darum geht es im Forschungsschwerpunkt ›Erkenntnisformen der Fotografie‹ des Fachbereichs Gestaltung. Alle beteiligten sechs Professorinnen und Professoren sowie zwei Doktorandinnen sind dabei autonom, forschen jedoch zum selben Gegenstand. Die Idee ist, alle drei bis vier Jahre das Forschungsinteresse auf ein anderes medien- und zugleich gesellschaftsrelevantes Thema zu lenken. Seit dem Wintersemester 2015/2016 ist dies ›Bilder des Wohnens. Architekturen im Bild‹. »Wir erhoffen uns Synergien und neue Erkenntnisgewinne aus der auch kritischen Auseinandersetzung mit unseren Arbeiten in der Forschergruppe sowie auf den öffentlichen Symposien und Vorträgen, die aus dem Projekt heraus entstehen«, erklärt Prof. Dr. Kirsten Wagner, Sprecherin des Forschungsschwerpunkts. Die Teilprojekte ordnen sich dabei wie die Professorinnen und Professoren selbst der Praxis und der Theorie zu: Vier arbeiten fotografisch zum Thema des Wohnens und zu Architekturen im Bild oder haben einen experimentellen Zugang zu Kunst und Raumgestaltung, vier analysieren bestehende Bildsammlungen und Wohnverhältnisse vom späten 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart. »Die Fotografie ist aber immer der absolute Mittelpunkt aller Arbeiten«, so Wagner.

Wichtigstes Ereignis im Kalender des Forschungsschwerpunkts ist das jährlich organisierte Bielefelder Fotosymposium. »Das haben wir von dem ursprünglichen Forschungsschwerpunkt Fotografie und Medien übernommen«, sagt Vizesprecher Prof. Roman Bezjak. Dieser bestand von 1984 bis 2015, so



Während des Fotosymposiums zeigte Corinna Schnitt, Professorin der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig, einen Kurzfilm, der eine Ferienhaussiedlung mit einem Bild des holländischen Malers Jan Vermeer verbindet.

dass das Fotosymposium 2017 bereits zum 36. Mal stattfand. Das 35. und das 36. Fotosymposium nahmen mit den ›Bildpraktiken des Raumes‹ das aktuelle Forschungsthema auf. »Die Fotografie hat eine starke Tradition bei uns und ist schon immer ein Leuchtturmprojekt der FH Bielefeld gewesen«, sagt Wagner. Denn die Fotografie könne gesellschaftliche Veränderungen aufzeigen und übe als Medium visueller Erkenntnis und Reflexion eine wichtige Funktion für die wissenschaftliche Theoriebildung aus, so die Professorin.

Bis 2019 dreht sich erst einmal noch alles um die Bilder des Wohnens. Auf dem Symposium im November 2017 gab Prof. Dr. Anna Zika einen ersten Einblick, womit sie sich in ihrem Teilprojekt ›Wohnen à la Mode. 1929–1943‹ derzeit beschäftigt. Bereits seit dem 19. Jahrhundert wurden in Modezeitschriften auch Wohneinrichtungen und Wohnrealitäten präsentiert. Zika analysiert diese Bilder nicht nur nach Komposition, Blickwinkel oder Bildästhetik, sondern auch in Bezug auf die nationalsozialistische Machtergreifung 1933 und eine mögliche doktrinäre Wohnpädagogik oder Geschmackserziehung in den populären Medien. Ergänzt werden diese um zeitgenössische Übersichtsliteratur. »Die Ergebnisse können Sie dann im Mai 2019 lesen«, schloss Zika schmunzelnd den Kurzvortrag. Denn dann werden die Ergebnisse des Forschungsschwerpunkts im Rahmen des 37. Bielefelder Fotosymposiums der Öffentlichkeit präsentiert. »Neben den Publikationen planen wir auch mehrere Ausstellungen in Kombination mit Vortragsreihen. So wollen wir auch dort Praxis und Theorie verbinden«, sagt Wagner.

ULTRAFETT

Zum ersten Typografie-Festival der FH Bielefeld kamen rund 400 Gäste an den Fachbereich Gestaltung

Im Oktober wurde es fett – ULTRAFETT, um genau zu sein. Zum ersten Mal veranstaltete der Fachbereich Gestaltung ein Typografie Festival. Über zwei Tage kamen rund 400 Studierende und externe Gäste, um sich über Schrift und Typografie auszutauschen. Organisiert wurde die Veranstaltung von den Studierenden Lea Schmihing, Julia Graf, Sarah Fyrguth, Lilia Graf, Joscha Jantsoß und Nils Pisarsky unter der Leitung von Prof. Dirk Fütterer. Wie kam es zu der Idee mit dem Festival? Und warum »ULTRAFETT«?

Was war der Auslöser für ULTRAFETT?

Lilia Graf: Bielefeld war für Typografie und Buchgestaltung bekannt, das ist in den letzten Jahren aber ins Hintertreffen geraten. Wir wollen die Typografie wieder beleben – auch am Fachbereich.

Lea Schmihing: Viele Studierende beschäftigen sich zum Beispiel mit Illustration oder Corporate Design, das Interesse an der Typografie geht zurück.

Weshalb ist das so?

Julia Graf: Ein Bild ist leichter zugänglich. Um die Typografie zu verstehen, muss man sich auf sie einlassen und sich intensiv mit ihr beschäftigen. Das erfordert Zeit und Wille.

LS: Typografische Kenntnisse sind grundlegend für die Gestaltung an sich. Alle Gestaltungsrichtungen sollten deshalb den Wert der Typografie kennen und schätzen.



Und warum ein Festival?

LS: Die Typografie gilt oftmals als verstaubt, doch wir wollten sie so feiern, wie sie ist: bunt, lebendig, vielseitig. Wir hatten auch an eine Konferenz oder eine Tagung gedacht, doch ein Festival erschien uns passender.

JG: Wir wollten eine gute Atmosphäre schaffen. Zumal die Veranstaltung nicht an einem externen Ort, sondern in den Räumen des Fachbereichs stattfinden sollte.

Dirk Fütterer: Es sollte einen starken Anreiz geben, um zu uns nach Bielefeld zu kommen. Daher haben wir das Festival in Verbindung mit der im Museum Huelsmann ausgestellten »63. Type Directors Club of New York Annual Show« als Doppelveranstaltung konzipiert. In der Weißen Villa des Museums wurden die prämierten typografischen Arbeiten des Jahrgangs 2016 als Deutschlandpremiere gezeigt. Im Rahmen eines abendlichen Empfangs haben wir dort dann den ersten Festivaltag ausklingen lassen.

Wie kam es zum Titel und dem Sumoringer als Logo?

LS: Wir haben ein Brainstorming zum Titel gemacht und dabei ist unsere Wahl auf ULTRAFETT gefallen. Das ist nicht nur ein Schriftschnitt, son-

dern steht in der Jugendsprache auch für etwas sehr Gutes. Das gefiel uns, weil es Selbstbewusstsein vermittelt: Die Typografie versteckt sich nicht, kuscht nicht, sondern zeigt sich stattdessen.

LG: Den Sumoringer habe ich gezeichnet. Er geht zurück auf die von uns für ULTRAFETT ausgewählte Schrift Knockout. Dort sind alle Schriftschnitte, also die Stärke der Schrift, nach den Gewichtsklassen im Boxen benannt – und die dickste heißt Ultimate Sumo.

Wie lief die Organisation?

Sarah Fyrguth: Bei Designkonferenzen sprechen oftmals nur Männer. In den Designstudiengängen studieren aber meist mehr Frauen als Männer. Es gibt einfach viele tolle Frauen, die sich nicht so gern in den Vordergrund drängen. Deshalb waren mehr als die Hälfte unserer Sprecher Frauen.

DF: Damit haben wir sogar den ersten Rang der »Alphabetes-Gender-Equality-Liste« für internationale Typografie-Konferenzen belegt. Darauf sind wir stolz. Denn Chancengleichheit und Geschlechtergerechtigkeit waren uns ein sehr wichtiges Anliegen bei der Programmplanung.

LS: Es ist eine Herausforderung, so ein Event zu planen – gerade auch mit den bürokratischen Hürden. Aber ULTRAFETT ist in seiner Art einzigartig. Angedacht ist, dass es alle zwei Jahre stattfindet.

[Die Fragen stellte Berit Steinkröger.]



Zur Konzeption des ULTRAFETT-Festivals gehörten nicht nur Vorträge, sondern auch Austausch, Ausstellung und Party.



Die drei Studienrichtungen des Fachbereichs arbeiten regelmäßig interdisziplinär in Seminaren und an Projekten zusammen.

»Es ist ein neues Leben«

Vor zwei Jahren ist Maja Zakeri aus dem Iran geflohen. Nun studiert sie Fotografie am Fachbereich Gestaltung.

»Die Inhalte der Seminare zu verstehen ist teilweise noch sehr schwer für mich, aber da muss ich durch«, sagt Maja Zakeri. Sie stammt aus dem Iran. »Ich hatte dort ein Geschäft für Brautmoden und war Hochzeitsplanerin«, erzählt sie. Als sie im Januar 2016 für eine Geschäftsreise nach Armenien fliegen will, wird ihr Pass am Flughafen plötzlich einbehalten – sie darf nicht ausreisen. »Stattdessen sollte ich mich innerhalb von 72 Stunden bei der Polizei melden«, so Zakeri. Die hat sie nicht abgewartet, ist geflohen. »Ich bin Autorin und habe einen Web-Blog. Ich habe oft über Frauen, ihre Rechte und die Politik im Iran geschrieben. Das war der Grund für die Probleme«, ist sich Zakeri sicher.

Nur mit einer kleinen Tasche macht sie sich auf den Weg von ihrer Heimatstadt Shiraz zur türkischen Grenze. In einer kalten Januarnacht klettert sie gemeinsam mit einem fremden Mann über die schneebedeckten Berge. »Ich hatte große Angst, besonders als uns einmal die iranische Polizei sah. Aber ich bin immer weiter gelaufen, bis mein ganzer Körper nur noch gebrannt hat«, sagt die 27-Jährige. Nach einer langen Reise durch die Türkei gelangt sie auf ein Boot nach Griechenland. Mitten in der Nacht wird die gesamte Gruppe von Schleusern auf einer kleinen Felseninsel ausgesetzt – dies sei schon Griechenland wird ihnen versichert. »Da war nichts außer Wasser ringsherum. Zum Glück funktionierte mein Handy«, berichtet Zakeri. Sie ruft die Polizei. Nach fünf Stunden werden alle Geflüchteten

gerettet – ein Albtraum bis heute. Über Griechenland führt Maja Zakeris Weg nach Deutschland. Auch hier erlebt sie eine Odyssee durch die unterschiedlichen Unterkünfte und Städte, bis sie in Rheda-Wiedenbrück landet. »Ich habe sofort angefangen Deutsch zu lernen und später noch einen Sprachkurs von Universität und Fachhochschule Bielefeld besucht«, sagt sie. Wie wichtig die Sprache ist, erklärt sie nun selbst anderen Geflüchteten, ist ehrenamtlich Sprachkursleiterin und Übersetzerin.

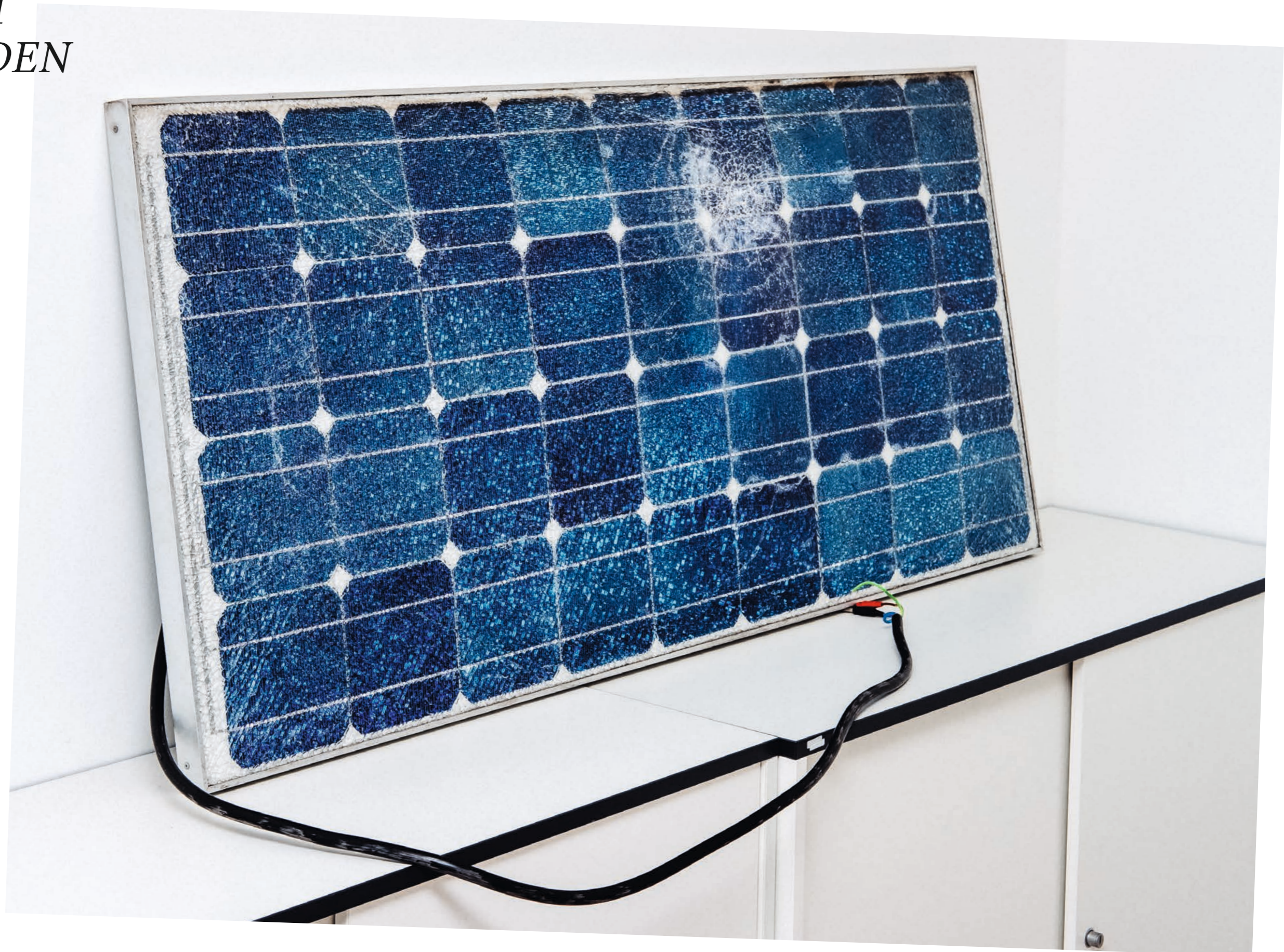
Seit Herbst 2017 studiert Maja Zakeri Fotografie am Fachbereich Gestaltung der FH Bielefeld, hat ihre Flucht in ihrer ersten Seminararbeit aufgearbeitet. »Ich wollte schon immer ein Kunststudium

beginnen, doch ich durfte nicht frei entscheiden«, so Zakeri. Stattdessen musste sie Informatik studieren, hat einen Bachelor- und einen Masterabschluss. »Aber als Informatikerin arbeiten wollte ich nie.« Stattdessen war sie Hochzeitsplanerin, hat für Film und Theater geschauspielert, war Model und Tanzlehrerin: »Im Iran ist man bei den Berufen nicht so festgelegt wie in Deutschland«, erklärt Zakeri. Das Brautmodegeschäft hat nun ihre Schwester übernommen, Kontakt hält Zakeri über WhatsApp. Ihre ganze Familie ist weiterhin im Iran, ein Besuch dort für sie ist nicht möglich. Das ist hart, doch eine Alternative gibt es nicht. »Das ist mein neues Leben, und in Deutschland bin ich nun halt meine eigene Familie«, sagt Zakeri lächelnd.



Maja Zakeri fühlt sich am Fachbereich Gestaltung der FH Bielefeld angekommen.

FACHBEREICH CAMPUS MINDEN



Standort

Artilleriestraße 9
32427 Minden

Dekan

Prof. Dr.-Ing. Oliver Utz Wetter

Prodekan

Prof. Dr.-Ing. Uwe Weitkemper

Bachelorstudiengänge

- Architektur
- Bauingenieurwesen (Vollzeit/kooperativ)
- Elektrotechnik (praxisintegriert)
- Informatik
- Infrastrukturmanagement
- Maschinenbau (praxisintegriert)
- Projektmanagement Bau
- Wirtschaftsingenieurwesen (praxisintegriert)

Masterstudiengänge

- Informatik
- Integrales Bauen

Institut

Institut für intelligente Gebäude (InfinteG)

Forschungsschwerpunkt

Interdisziplinäre Forschung für dezentrale, nachhaltige und sichere Energiekonzepte (IFE)

Anzahl Labore/Ateliers

23

Jahresübersicht

23. Februar
FÖRDERPREIS DER GERMAN FACILITY MANAGEMENT ASSOCIATION (GEFMA)
 Silvia Plettenberg erhielt den Förderpreis der GEFMA in der Kategorie ›Nutzerleitfaden‹ für ihre Abschlussarbeit im Masterstudiengang ›Integrales Bauen‹. In ihrer Masterarbeit ›Nutzerhandbuch als Voraussetzung für eine nachhaltige Nutzungsphase von Gebäuden am Beispiel des intelligenten Neubaus am Campus Minden‹ beschäftigte sie sich intensiv mit dem neuen Hochschulgebäude, das 2015 auf dem Campus Minden in Betrieb genommen wurde.

7. April
4. ›EMBEDDED ENGINEERING GESPRÄCHE‹
 Rund 30 Teilnehmende aus 16 Unternehmen der Region tauschten sich zum Thema Softwarearchitektur auf dem Campus Minden aus. Die Gesprächsreihe wurde von Prof. Dr. Matthias König, der Willert Software Tools GmbH und der Innovationsgesellschaft für Hochschule und Wirtschaft mbH gemeinsam initiiert und ausgerichtet.



24.-28. April
HANNOVER MESSE 2017
 Prof. Dr. Matthias König und Prof. Dr. Sven Battermann präsentierten auf der Hannover Messe 2017 das Projekt ›Seerose – Serviceroboter im Smart-Home‹, bei dem Roboter in das intelligente Zuhause integriert werden können, um dort klassische Alltagsaufgaben zu übernehmen.

27. April
FORSCHUNGSKOLLOQUIUM
 Die Professoren Dr. Dominic Becking und Dr. Carsten Gips berichteten über ihre Aktivitäten während ihrer Forschungsfreiemester. Becking forschte in dieser Zeit zu einer Trommel-Tanz-Musik-Maschine, mit der Kindern ein niedrigschwelliger Zugang zum gemeinsamen Musizieren geboten werden soll. Gips präsentierte seine Forschungsarbeiten zum Thema ›Sentiment Analyse mit Verfahren des Maschinellen Lernens am Beispiel von Twitter-Kurznachrichten über die FH Bielefeld‹. Er berichtete über aktuelle Methoden der Analyse von Stimmungen in kurzen Texten mithilfe des maschinellen Lernens.



1. Juni
8. HOCHSCHULINFORMATIONSTAG
 Rund 240 Studieninteressierte informierten sich über ein Studium auf dem Campus Minden. In kurzen Vorträgen wurden die Studiengänge des Standorts vorgestellt und Fragen beantwortet. Parallel konnten die Labore besichtigt werden.

8. Juni
CAMPUS FESTIVAL MINDEN
 Mehrere hundert Besucherinnen und Besucher feierten auf dem Campus Minden das Campus Festival. Mitglieder des Fachschaftsrats wollten das ehemalige Sommerfest wiederbeleben und hatten deshalb das Festival mit Bands, Verpflegungsständen und einer Kletterwand organisiert.



13. Juni
MULTICOPTER-CUP 2017
 Klaus Schlender, Mitarbeiter des Forschungsschwerpunktes ›Interdisziplinäre Forschung für dezentrale, nachhaltige und sichere Energiekonzepte‹ (IFE), gewann den 2. Platz beim Multicopter-Cup 2017 vom ›Verein Deutscher Ingenieure (VDI) und der Hochschule Hannover. Thema seiner Publikation war die thermodrohnenbasierte Erfassung und Rekonstruktion von Gebäudefassaden in einer 3D-Landschaft bzw. deren Visualisierung auf einer Webapplikation und automatischen Lokalisierung von Wärmebrücken in Gebäudeaußenhüllen.

25. September
ERSTSEMESTERBEGRÜSSUNG
 Das neue Wintersemester begann auf dem Campus Minden: 380 Studienanfängerinnen und -anfänger starteten in elf Studiengängen und wurden von FH-Präsidium, Dekan, Kreis und Stadt empfangen. In ihrer ersten Woche wurden sie zudem von Tutorinnen und Tutoren aus den höheren Semestern begleitet.



12. Oktober
7. SYMPOSIUM ›INTELLIGENTE GEBÄUDETECHNOLOGIEN‹
 Rund 120 Vertreter aus Wissenschaft, Handwerk und Technik kamen zum 7. Symposium ›Intelligente Gebäudetechnologien‹, um über Smart Home und Smart Building zu diskutieren.

13. Oktober
5. ›EMBEDDED ENGINEERING GESPRÄCHE‹
 Zum fünften Mal trafen sich Wissenschaftler mit Vertretern aus acht regionalen Unternehmen, um sich über ›Embedded Engineering‹ auszutauschen. Diesmal ging es um Trends bei Bussystemen in der Prozessindustrie und der Gebäudeautomation. Bussysteme sorgen in einem Netzwerk für die Übertragung von Daten zwischen den Teilnehmern.

20. Oktober
3. IFE-SYMPOSIUM
 Der Forschungsschwerpunkt ›Interdisziplinäre Forschung für dezentrale, nachhaltige und sichere Energiekonzepte‹ (IFE) hatte auf den Campus Minden eingeladen. Rund 70 Expertinnen und Experten sowie Interessierte waren gefolgt, um sich über Energie- und Raumklimamonitoring, Altbausanierung, gesundes Raumklima, Energiekonzepte, Messkonzepte, BigData, Userakzeptanz und IT-Sicherheit zu informieren.



26. Oktober
FORSCHUNGSKOLLOQUIUM
 Dr. Johannes Arto Weicht berichtete von seinen Forschungsergebnissen zur Optimierung von Solarzellen. Insbesondere hat er die Ausheilung von Störstellen in Silizium-Dünnschichtsolarmodulen in Abhängigkeit von der Modultemperatur unter verschiedenen Klimabedingungen untersucht. Die Ergebnisse lieferten Ansatzpunkte zum optimalen Schichtaufbau der Solarmodule unter den jeweiligen klimatischen Bedingungen und fließen in die Produktionsprozesse der Hersteller ein.



14. November
ABSOLVENTENVERABSCHIEDUNG
 270 Absolventinnen und Absolventen aus acht Bachelor- und zwei Masterstudiengängen wurden feierlich aus ihrem Studium verabschiedet. Die jeweils Jahrgangsbesten eines Studiengangs erhielten zudem Buchpreise.

18. November
›MODELING CRAFTSMANSHIP CAMP‹
 Auf Einladung von Prof. Dr. Matthias König und Michael Jastram (Formalmind GmbH) kamen 26 Teilnehmer zum zweiten ›Modeling Craftmanship Camp‹. Der Fokus dieser Veranstaltung ist der handwerkliche Aspekt der Modellierung. In der Informatik dienen Modelle zum einen zur Abbildung eines Realitätsausschnitts, um eine Aufgabe mit Hilfe der Informationsverarbeitung zu lösen. Wie bei einem Barcamp üblich, wurden die Themen erst bei der Eröffnung zusammen mit den Teilnehmern festgelegt. Dies waren unter anderem Kapselung, Methodik und Strukturen. Gleich mehrere Sessions beschäftigten sich mit dem Skalieren von Modellen.

28. November
FACHGESPRÄCH FÜR DEN TIEFBAU
 Zu dem 18. Mindener Fachgespräch für den Tiefbau konnte Organisator Prof. Dr.-Ing. Hans-Georg Gülzow im Audimax des Campus Minden rund 90 Gäste und Studierende begrüßen. Es fand unter dem Motto ›Aktuelle Bauprojekte in Minden‹ statt. Innerhalb von drei Fachvorträgen wurden bewehrte Erdkörper auf punktförmigen, vertikalen Traggliedern am Beispiel der Schiffsschleusenanlage Wesserschleuse Minden, der Bau der Kaianlage für den neuen Containerhafen in Minden sowie die Wiederherstellung der Ringterrasse am Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Porta-Westfalica vorgestellt.

Hilfe im Alltag

Im Projekt ›Seerose‹ erarbeiten Wissenschaftler, wie eine Unterstützung von Robotern bei Haushaltsaufgaben im Smart Home realisierbar wird.

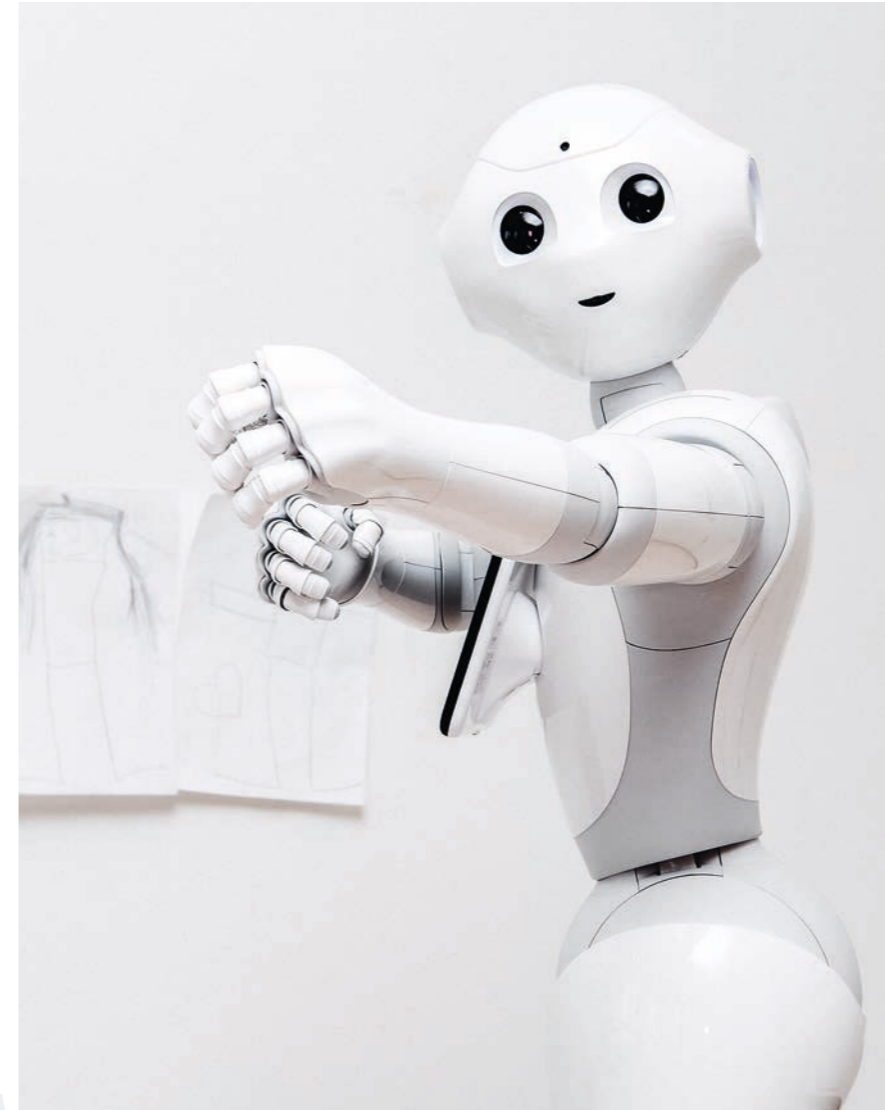
In Science-Fiction-Filmen haben wir es alle schon gesehen: Eine Tasse kippt um und automatisch kommen Putzroboter angefahren, um die Stelle zu reinigen. Dass dies nicht nur reine Fiktion bleiben soll, daran arbeiten Forscher seit zwei Jahren im Projekt ›Seerose – Serviceroboter im Smart-Home‹. »Viele denken dabei nur an die Roboter, die mehr Funktionen besitzen müssen als bisher. Aber ohne ein intelligentes Gebäude sind diese Alltagsanwendungen nicht möglich«, sagt Prof. Dr. Matthias König, der das Projekt gemeinsam mit Prof. Dr. Sven Battermann leitet. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) unterstützt das Projekt im Rahmen der Förderlinie ›FHprofUnt‹ des Programms ›Forschung an Fachhochschulen‹ für drei Jahre mit rund 380.000 Euro.

Was für einen Menschen eine einfache Aufgabe ist, ist für die Technik ein Zusammenspiel verschiedener Faktoren. Kameras oder Sensoren müssen registrieren, dass etwas umgefallen ist, dies dem Saug- oder Wischroboter mitteilen und ihn an die richtige Stelle im intelligenten Gebäude, dem Smart Home, führen. »Hierfür müssen Kameras, Sensoren und Roboter, aber auch Lampen und Türen miteinander kooperieren«, erklärt Aljoscha Pörtner, der im Projekt promoviert. Ohne das Smart Home sähe der Roboter nur seine eigene Umgebung und würde nicht registrieren, dass woanders etwas umgefallen ist. Derzeit reagieren die Roboter noch auf Befehle, die per Tablet aktiviert werden. »Wir arbeiten an der Befehlsenerkennung über Sprache und Gestik«, sagt König. So soll ein Roboter mit Greifarm auf Fingerzeig des Nutzers leichte Gegenstände aufheben und anreichen können. Denn ist etwas heruntergefallen, brauchen gerade ältere Menschen Hilfe.

Roboter müssen aber nicht nur Befehle empfangen, sie müssen auch mit den späteren Nutzerinnen und Nutzern kommunizieren. Sie sollen zeigen, ob das Problem bearbeitet wird, es abgeschlossen ist oder ein Fehler auftritt. »Dies geschieht, indem das Licht unterschiedlich eingefärbt wird«, erklärt Robin Rasch. Er erarbeitet in seiner Dissertation, wie die Interaktion zwischen Mensch und Maschine erleichtert werden kann. »Wenn der Roboter bei einer Übergabe die menschliche Armbewegungen imitiert, erzeugt das aufgrund der Ähnlichkeit mehr Vertrauen«, so Rasch. Wenn auch kleiner, ist der Interaktionsroboter ›Pepper‹, der im Labor durch die Gegend fährt, dem Menschen schon ziemlich ähnlich. Doch dieser kann nur interagieren. »Gerade im Zuge des demografischen Wandels wird dies nicht ausreichen, die Hilfe bei Alltagsaufgaben wird wichtiger werden«, so König.

Diese Unterstützung muss aber auch Grenzen haben. So wäre es beispielweise nicht sinnvoll, einen Teppich zu wischen oder das Wohnzimmer zu saugen, in dem gerade Kinder ihre Lego-Steine verteilt haben. Mit diesem sogenannten ›Erlernen virtueller Grenzen‹ befasst sich Dennis Sprute in seiner Dissertation. Ihm ist wichtig, wie Robotern zukünftig etwas beigebracht wird. »Denn es muss einfacher als über eine Programmierung möglich sein«, erklärt Sprute.

Die späteren Nutzerinnen und Nutzer stehen immer im Fokus der Forscher. »Deshalb arbeiten wir auch mit Robotern, die in einem Preisrahmen liegen, der für Konsumenten realistisch ist. Wobei die Preise in den kommenden Jahren weiter fallen werden«, so König.



Roboter ›Pepper‹ kann nur mit dem Menschen agieren. Mit Blick auf den demografischen Wandel müssen Roboter zukünftig den Menschen bei alltäglichen Aufgaben unterstützen, sind sich Prof. Dr. Matthias König und Doktorand Robin Rasch (unten links, v.l.) sicher. Hierzu muss das Smart Home mit Sensoren und Kameras ausgestattet werden (oben links).

Hohe Wohnqualität für alle

Das Forschungsprojekt ›Soziale Stadtbausteine‹ erstellt und bündelt Ideen und Konzepte zum zukünftigen und altersgerechten Wohnen.

Ein Haus aus Containern: Zieht ein Bewohner aus, nimmt er seine Wohnung einfach auf einem Lastwagen mit. Dies ist eins von vielen Konzepten über zukünftiges und altersgerechtes Wohnen, die seit 2004 im Projekt ›Soziale Stadtbausteine‹ entwickelt werden. Und dabei handelt es sich nicht nur um Gebäude: Von großen Quartierentwicklungskonzepten über die weitergehende Nutzung leerstehender Gebäude hin zur altersgerechten Gestaltung der Wohnung umfassen die ›Sozialen Stadtbausteine‹. »Die Gestaltung der Wohnungen und des Wohnumfeldes erfolgt dabei nach dem Prinzip des ›Universal Design‹, bei dem Produkte für junge und ältere Menschen einfach und selbsterklärend zu bedienen sein sollen«, erklärt Projektleiter Prof. Dr. Andreas Uffelmann. Alle Ergebnisse, Ideen, Visionen und bereits erhältliche Produkte werden auf einer Internetplattform (www.soziale-stadtbausteine.de) der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Es werden Beispiele gezeigt, die es Menschen ermöglichen, unabhängig von ihrem Alter selbstbestimmt in ihrer Wohnung und ihrem Quartier zu leben.

Grundsätzlich gehe es im Projekt darum, neue Ideen zu entwickeln und zu bündeln, so Uffelmann. Um auch einen kontinuierlichen Austausch mit Akteuren aus der Praxis zu gewährleisten, werden regelmäßig Tagungen unter dem Motto ›Wohnen für alle‹ ausgerichtet. Das Projekt wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert.

Die Containerhäuser sind dabei eine Idee für sogenanntes temporäres Wohnen. Studierende des

Bachelorstudiengangs ›Architektur‹ und des Masters ›Integrales Bauen‹ haben zur Realisierung mit Statikern, Brandschützern, Architekten, Haustechnikern, Landschaftsarchitekten und einem Hersteller von Containern zusammengearbeitet. »Es war wichtig zu wissen, bis zu welcher Größe ein Container transportiert werden kann«, berichtet Uffelmann. Herausgekommen sind 40 Quadratmeter große Quader, die – einzeln oder zu größeren Wohnungen zusammengeschlossen – genutzt werden können. Zieht man um, nimmt man sein Eigenheim einfach mit. »Natürlich wird das Projekt so nicht in die Realität umgesetzt, aber eine studentische Gruppe ist in einem internationalen Wettbewerb in die Finalrunde gekommen«, berichtet Uffelmann.

Ein besonderer Fokus liegt derzeit auf dem ländlichen Wohnen. Im Kreis Minden-Lübbecke analysieren Wissenschaftler und Studierende exemplarisch für vier Dörfer, wie sich das Wohnen auf dem Land entwickeln und die Landflucht auswirken wird. Ziel ist, die Dörfer wieder attraktiv für junge Familien zu machen, aber auch auf die Bedürfnisse der alten Bewohner einzugehen. Hier arbeiten die Architekten eng mit den Gesundheitswissenschaftlern der Lehrereinheit Pflege und Gesundheit auf dem Campus Minden zusammen. Eine Idee wäre zum Beispiel ein neues Dorfgemeinschaftshaus. »Die Jungen bringen den Alten den Umgang mit neuen Technologien bei und lernen im Gegenzug Reparaturen durchzuführen oder etwas über den Anbau von Obst und Gemüse«, schwärmt Uffelmann von einem tollen Austausch der Generationen.



Prof. Dr. Andreas Uffelmann (unten links) forscht zum altersgerechten Wohnen und tauscht sich bei der Konferenz ›Wohnen für alle‹ regelmäßig mit Experten aus der Praxis aus. Das Container-Haus (unten rechts) wurde von den Studierenden Lennart Tönjes, Sven Breda, Julius Langfeld, Jan Teepe, Elena Klatt, Katharina Tiemann und Annika Busch konzipiert.



Im Porträt

Viele Studierende machen jedes Jahr auf dem Campus Minden ihren Abschluss. 2017 waren dies unter anderem Dr. Johannes Arto Weicht, Sebastian Kögel und Luisa Sander.

Dr. Johannes Arto Weicht

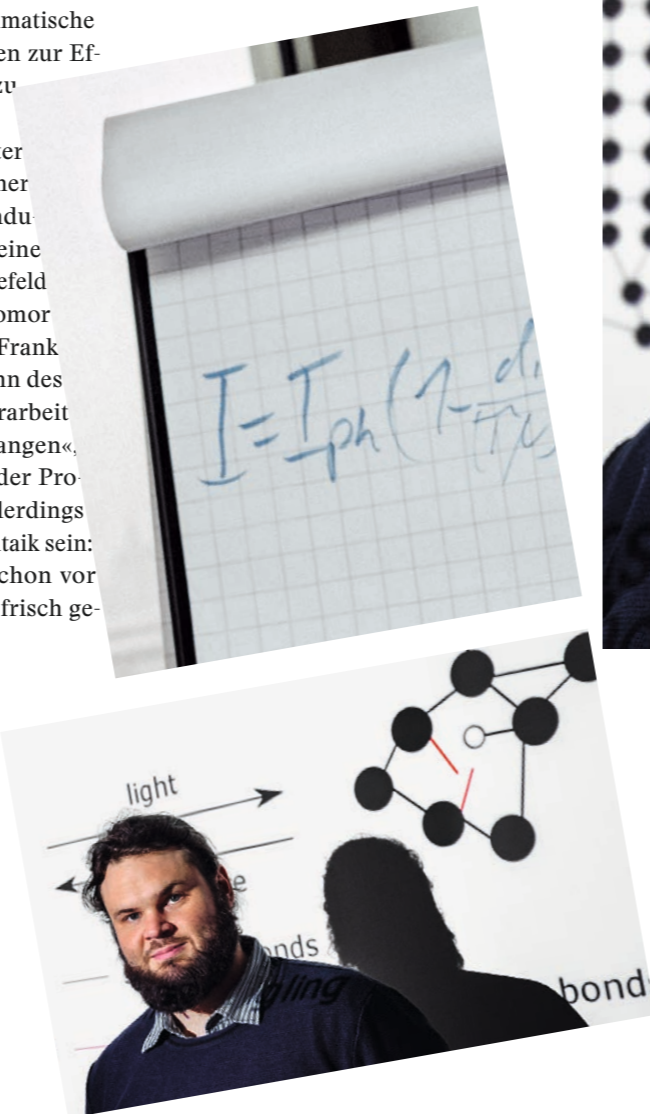
Promotion am Fachbereich Campus Minden

Photovoltaik-Zellen wandeln Sonnenlicht in Strom um. Etwa 90 Prozent von ihnen bestehen dabei aus Silizium. Dies kann auf unterschiedliche Arten auf die Platten aufgebracht werden. Eine Möglichkeit ist das amorphe Silizium. Hier bestehen die Photovoltaik-Module aus einer dünnen, nichtkristallinen (amorphen) Siliziumschicht und werden daher als Dünnschichtzellen bezeichnet. Ihre Herstellung ist einfacher und preiswerter als bei konventionellen Solarzellen, dafür haben sie aber einen niedrigeren Wirkungsgrad bei der Umwandlung von Sonnenenergie in elektrischen Strom. Bedingt durch eine Unordnung der Atome im amorphen Silizium, lässt das Sonnenlicht die Effizienz der Zellen in den ersten 1.000 Stunden um bis zu einem Viertel schwinden. Dies ist die sogenannte lichtinduzierte Degradation oder auch der Staebler-Wronski-Effekt.

Johannes Arto Weicht hat in seiner Dissertation die Möglichkeit der Ausheilung dieser Solarzellen untersucht. Denn das Licht kann die Zellen nicht nur schädigen, es kann sie auch heilen. »Das Licht und die damit verbundene Temperatur kann eine Ordnung der Atome bewirken, die die Unordnung aufhebt und die Solarzellen so heilt«, erklärt Weicht. Wie der Effekt bei unterschiedlichen Modultemperaturen in unterschiedlichen klimatischen Regionen der Erde ausgenutzt werden kann, beschäftigte ihn in seiner Promotion. »Die derzeitigen mikromorphen Solarzellen sind für Mitteleuropa konzipiert,

nicht für den Polarkreis oder Afrika«, so der ehemalige Doktorand. Heraus kam, dass die Siliziumschicht in subtropischem Klima dünner sein kann, damit sie sich selbst heilt, in Gegenden mit kalten und langen Wintern dagegen dicker sein muss. Für diesen Test hat Weicht eine Computersimulation erstellt. »Bisher waren für solche Ergebnisse Labormessungen von zwei bis drei Monaten notwendig. Nun erstellt der Computer innerhalb von zwei bis drei Minuten die Simulation – und das für jede klimatische Region der Welt«, erklärt er. Langzeitdaten zur Effizienz von Solarmodulen gab es bis zu Weichts Promotion noch gar nicht.

Studiert hat er im Bachelor und Master Physik an der Uni Bielefeld. Bereits in seiner Masterarbeit hatte er sich mit der lichtinduzierten Degradation beschäftigt, konnte seine Promotion in Kooperation mit der Uni Bielefeld im FH-Projekt »Ertragsoptimierung mikromorpher Photovoltaik-Module« bei Prof. Dr. Frank Hamelmann darauf aufbauen. »Vom Beginn des Bachelors bis zur Verteidigung der Doktorarbeit sind auf den Tag genau zehn Jahre vergangen«, erzählt Weicht lachend. Wo es ihn nach der Promotion hinzieht, ist noch nicht sicher. Allerdings wird es wohl nicht im Bereich der Photovoltaik sein: »Forschung und Entwicklung wurden schon vor Jahren nach Asien ausgelagert«, weiß der frisch gebackene Doktor.



Dr. Johannes Arto Weicht untersuchte in seiner Promotion die Unordnung von Atomen in Dünnschichtzellen von Photovoltaik-Modulen, auch lichtinduzierte Degradation genannt. »Für eine Promotion an der Fachhochschule habe ich mich entschieden, weil ich industrienahe und anwendungsorientiert forschen wollte«, so Weicht.

Sebastian Kögel

**Absolvent des Bachelorstudiengangs
»Bauingenieurwesen«**

Bereits zur Schulzeit verbrachte Sebastian Kögel seine Ferien auf Baustellen, verdiente sich im familiären Bauunternehmen in Bad Oeynhausen sein Taschengeld. »Bauen ist spannend. Es entsteht immer etwas Neues«, so Kögel. Deshalb stand das Studium schnell fest, doch an welche Hochschule sollte es gehen? »Die FH Bielefeld war für mich attraktiv, weil sie meinem Wohnort nahe ist und einen guten Ruf besitzt«, erklärt der 22-Jährige. Sein Schwerpunkt während des Studiums lag auf der Leitung und Steuerung von Baustellen. Die Bachelorarbeit schrieb er über die Projektentwicklung. Mit diesem Themenfeld will er sich auch in Zukunft weiter beschäftigen. »Das ist für mich der spannendste Bereich, weil man dort Idee, Kapital und Grundstück zusammenbringt und einen Bau von der Idee bis zur Fertigstellung begleitet«, so Kögel.

Während des Studiums war Kögel aktiv im Fachschaftsrat und saß im Prüfungsausschuss. Dafür wurde er bei der Absolventenverabschiedung sogar für sein ehrenamtliches Engagement ausgezeichnet. »Für mich gehört zum Studieren mehr als nur die Seminare zu besuchen, gerade auf so einem kleinen und familiären Campus wie in Minden«, sagt Kögel.

Zeitnah will er nun ein Masterstudium in der Projektentwicklung beginnen. Am liebsten berufsbegleitend zu einer Anstellung in ebendiesem Bereich. Doch vorher will er noch eine Zeit lang im englischsprachigen Ausland arbeiten. »Ob es nun England, Kanada, die Vereinigten Staaten, Australien oder Neuseeland wird, ist mir da grundsätzlich egal. Gebaut wird ja zum Glück überall«, so Kögel.

Luisa Sander

**Absolventin des praxisintegrierten Bachelor-
studiengangs »Elektrotechnik«**

»Es war stressig und anstrengend, aber mit einer guten Lerngruppe schafft man das«, fasst Luisa Sander ihr Studium zusammen. Die 25-Jährige beendete 2017 den praxisintegrierten Studiengang »Elektrotechnik«. Hier wechseln sich zwölf Wochen Theoriephase in der Fachhochschule und elf Wochen Praxisphase im Unternehmen ab. Ein Praktikum beim Ingenieurbüro Schröder & Partner hatte ihr Interesse geweckt, bei dem sie dann auch gleich ihre Praxisphasen verbrachte. »Wir waren drei Studierende aus derselben Firma im selben Semester. Bei 35 Beschäftigten ist das eine gute Quote«, sagt Sander lächelnd. Seit Herbst absolviert sie nun berufsbegleitend ihr Masterstudium »Wirtschaft für Ingenieurinnen und Ingenieure« in Wolfsburg.

Unter der Woche ist Sander weiterhin bei Schröder & Partner tätig. Die Kernkompetenz des Unternehmens liegt in der Gebäudetechnik. Hierzu zählen die Planung von Nieder- und Mittelspannungsanlagen sowie Sprachalarmierungs-, Brandmelde-, Einbruchmelde- und Beleuchtungsanlagen. So hat Sander in ihrer Bachelorarbeit ein Beleuchtungskonzept entwickelt, welches die biologische Wirkung von Licht auf den Menschen berücksichtigt. »Morgens hat das Licht viele Blauanteile, um besser wach zu werden. Abends dominieren dagegen Rotanteile, so dass man gut schlafen kann«, erklärt sie. Ein Kunde hatte überlegt ihre Arbeit umzusetzen, doch die Kosten sind derzeit noch zu hoch. »Aber Gesundheit und Wohlbefinden wird auch bei der Gebäudetechnik immer mehr thematisiert werden«, ist sich Sander sicher.



Sebastian Kögel und Luisa Sander haben 2017 ihr Studium auf dem Campus Minden erfolgreich beendet.

Auf Biegen und Brechen

Stahl-, Holz- und Betonbauteile können mit der instandgesetzten Prüfeinrichtung im Labor für konstruktiven Ingenieurbau auf ihre Tragfähigkeit und Belastung getestet werden.

Im Labor für konstruktiven Ingenieurbau liegt ein Stahlbetonträger unter dem Prüfrahmen. Er ist drei Meter lang, vier Jahre alt, 18 Zentimeter breit, 32 Zentimeter hoch und 430 Kilogramm schwer. Und heute wird er zerstört. »Wir simulieren einen Tragfähigkeitsversuch. Solche Versuche veranschaulichen und verdeutlichen das Verhalten von Material und Bauteilen viel besser als die sonst verwendeten Computermodelle«, erklärt Laborleiter Prof. Dr. Uwe Weitkemper.

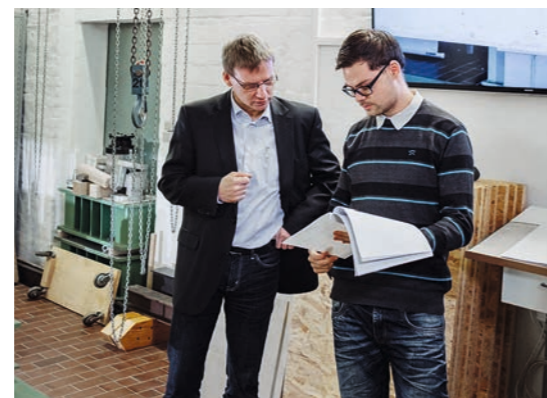
Ganz langsam, mit 0,03 Millimeter Kolbenhub pro Sekunde, baut der hydraulische Zylinder Druck auf den Träger auf. Pro Minute sind das 1,8 Millimeter. Derweil berichten fünf Studenten des Masterstudiengangs »Integrales Bauen« von ihren Erwartungen. Eine Woche zuvor hatten sie errechnet, was heute hier passiert. Wird der Balken schlagartig brechen oder sich verbiegen und schleichend mit vielen Rissen versagen? Welcher Belastung hält er stand? Wie weit wird er sich verformen? »Ich erwarte ein Biegeversagen«, sagt Christopher Lauer, der die rechnerische Tragfähigkeit ermittelt hat.

Die Prüfkraft hat nun 60 Kilonewton (kN), 6 Tonnen, erreicht und langsam zeigen sich erste Risse im Beton. Da hatte Lauer mit seiner Vorhersage Recht. Nun müssen Sven Breda und Kristoffer Riewenherm ran, die für die Riss- und Verformungskriterien zuständig sind. Mit Stiften bewaffnet zeichnen sie die Risse nach und messen ihre Breite. »Beton ist ein viskoelastischer Baustoff und es gibt – außer vielleicht bei Stützen – eigentlich immer Risse. Ohne diese kann man gar nicht bauen«, erklärt Weitkemper.

Aber natürlich dürfen sie gewisse Breiten, Tiefen und Längen nicht überschreiten.

Der Druck hat nun fast 120 kN, zwölf Tonnen erreicht und man sieht eine deutliche Verformung. Kleine Betonbrocken fallen bereits zu Boden. »In der Realität könnte dieser Balken neun bis zehn Tonnen tragen und dürfte sich maximal 9 Millimeter verformen«, erklärt Weitkemper weiter. Dies wird auch später noch einmal von Marc Plümer überprüft. Er wird mit unterschiedlichen Methoden, wie anhand von Proben, die Festigkeit des Balkens testen. Zum Schluss wertet Jan Nowatzki aus, auf welche Weise der Balken genau kaputtgegangen ist. »Die Studenten erstellen einen gemeinsamen Versuchsbericht für einen fiktiven Auftraggeber«, so Weitkemper. Plötzlich tönt ein lauter Knall durchs Labor, der Stahlbetonbalken ist tatsächlich gebrochen. 149 Kilonewton, also 14,9 Tonnen, hat er geschafft, dann war Schluss.

Das Labor für konstruktiven Ingenieurbau wurde 2017 erneuert. Aus Qualitätsverbesserungsmitteln sowie Mitteln des Fachbereichs wurden für rund 100.000 Euro die elektronische Mess- und Regelungseinrichtung ausgetauscht, die Hydraulikzylinder überholt, eine servo-hydraulische Umschaltstation installiert, die Messtechnik ergänzt sowie eine Kamera mit Bildschirm für die Dokumentation der Versuche angeschafft. Ziel ist es, das Labor wieder stärker in die Lehre zu integrieren und zur Demonstration, etwa am Hochschulinformationstag, zu nutzen. Stahl, Holz und Beton sind dabei die Laborschwerpunkte.



Prof. Dr. Uwe Weitkemper will den Studierenden im erneuerten Labor für konstruktiven Ingenieurbau ein Gefühl für die Materialien und ihre Eigenschaften vermitteln.



»Probleme erkennen, bevor der Ertrag einbricht«

Im Sommer 2017 konnten auf dem Campus Minden die neue Photovoltaik-Anlage auf dem Dach des Neubaus und der damit verbundene Redox-Flow-Speicher in Betrieb genommen werden.

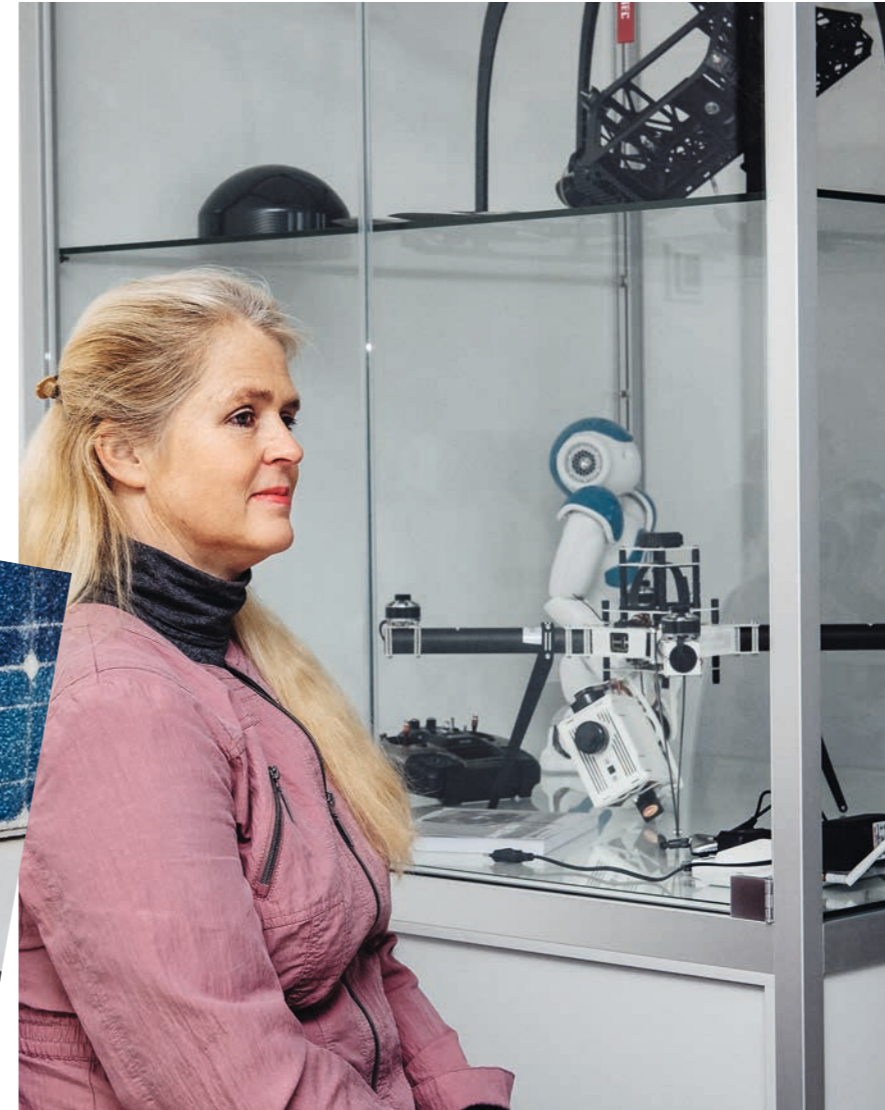
134 Photovoltaikmodule sind in zwei Ebenen auf dem Flachdach des Gebäudes D montiert. »Sie stehen in unterschiedlichen Ausrichtungen und Neigungen, um verschiedene Installationsbedingungen zu simulieren und so vergleichen zu können«, erklärt Prof. Dr. Frank Hamelmann. Gemeinsam mit Prof. Dr. Grit Behrens nutzt er die Anlage für Forschungsarbeiten im Bereich der Integration von Solarstrom in die Energieversorgung von Gebäuden. Die Anlage wurde zusammen mit dem Redox-Speicher mit 190.000 Euro aus dem Programm »Großgeräte der Länder des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert.

Im Gegensatz zu üblichen Anlagen kann hier jedes Modul einzeln überwacht werden. »Spannung und Temperatur werden über SunSniffer®-Sensoren der kooperierenden Firma STORM Energy GmbH gemessen. So können wir Fehler an jedem Modul erkennen, etwa ob ein Defekt in den Zellen vorliegt oder Laub und Vogeldreck ihre Leistung beeinflussen«, erklärt Hamelmann. Um die Fehlerursachen besser unterscheiden zu können, werden außer den SunSniffer-Daten zusätzliche Messgrößen zur Sonneneinstrahlung und zu den Witterungsverhältnissen über eine längere Zeit aufgenommen. Auf dieser Grundlage sollen zukünftig Forschungsprojekte des Forschungsschwerpunktes »Interdisziplinäre Forschung für dezentrale, nachhaltige und sichere Ener-

giekonzepte« (IFE) realisiert werden, in denen neuartige Verfahren zur Fehlererkennung von Photovoltaikanlagen erarbeitet werden. »Dazu werden »Maschine-Learning-Algorithmen« entwickelt, die eine intelligente Fehleranalyse ermöglichen«, berichtet Behrens. Ein besonderes Forschungsziel dabei ist die Fehlerprognose. »Wir wollen die Probleme erkennen, bevor der Ertrag einbricht«, sagt Hamelmann. Damit meint er zum Beispiel kleine Risse in der Oberfläche, die zu einer schleichenden Verschlechterung der Solar-Zellen führen können.

Das Besondere an der Anlage ist aber der Redox-Flow-Speicher. Die Solarzellen auf dem Dach können Strom mit einer Leistung von 35 kWpeak produzieren. Das ist zwar nicht ausreichend für den ganzen Neubau, trotzdem kann etwa an Sommerwochenenden ein Überschuss entstehen. Dieser wird dann gespeichert und später wieder verbraucht.

Wie die Photovoltaikanlage und eigentlich der gesamte Neubau, wird auch der Redox-Flow-Speicher in der Lehre eingesetzt. Im kommenden Semester arbeiten beispielsweise Studierende in einem Projekt der angewandten Wissenschaft im Rahmen der praxisintegrierten Bachelorstudiengänge auf dem Campus Minden an der Optimierung von Lade- und Entladezyklen des Speichers in Verbindung mit der Photovoltaikanlage.



Prof. Dr. Grit Behrens und Prof. Dr. Frank Hamelmann (unten links) forschen und lehren an der neuen Photovoltaikanlage nebst Redox-Flow-Speicher auf dem Campus Minden.

FACHBEREICH INGENIEURWISSENSCHAFTEN UND MATHEMATIK

Studienort

Interaktion 1
33619 Bielefeld

Studienort Gütersloh

Schulstraße 10
33330 Gütersloh

Dekan

Prof. Dr.-Ing., Prof. h.c. Lothar Budde

Prodekan

Prof. Dr.-Ing. Rolf Naumann

Bachelorstudiengänge

Angewandte Mathematik, Apparative Biotechnologie,
Digitale Logistik (praxisintegriert), Elektrotechnik,
Elektrotechnik (berufsbegleitend), Ingenieurinformatik,
Maschinenbau (Vollzeit | kooperativ), Maschinenbau (berufsbegleitend),
Mechatronik/Automatisierung (praxisintegriert), Mechatronik,
Product-Service Engineering (praxisintegriert), Regenerative Energien,
Wirtschaftsingenieurwesen, Wirtschaftsingenieurwesen (praxisintegriert)

Masterstudiengänge

Angewandte Automatisierung (berufsbegleitend), BioMechatronik,
Elektrotechnik, Maschinenbau, Optimierung und Simulation,
Wirtschaftsingenieurwesen (berufsbegleitend)

Institute

Bielefelder Institut für Angewandte Materialforschung (BifAM)
Institut für Systemdynamik und Mechatronik (ISyM)

Forschungsschwerpunkte

Angewandte Mathematische Modellierung und Optimierung (AMMO)
Intelligente Technische EnergieSysteme (ITES)
Individualisierung in Gesundheit und Technik (InGeTec)

Forschungsverbund

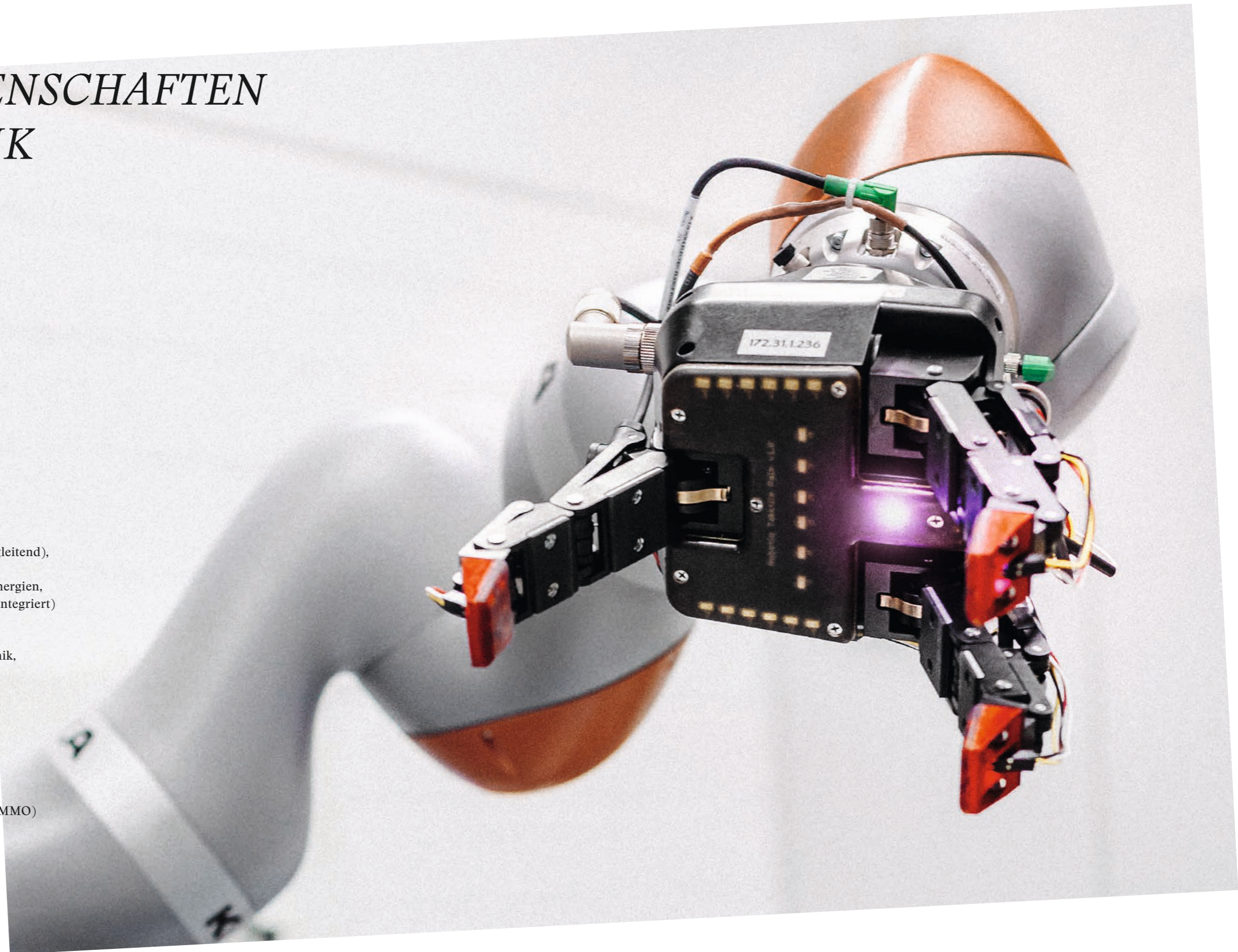
Center for Applied Data Science Gütersloh (CfADS)

Forschungslabor in Kooperation mit einem Unternehmen

Mieletec FH Bielefeld

Anzahl Labore

42



Jahresübersicht

13. Februar
VISIB-PREIS

Amina Berrada, Studentin der Regenerativen Energien, erhielt den Preis für internationale Studierende des Vereins zur Förderung Internationaler Studierender in Bielefeld e.V. (ViSiB e.V.). Berrada wurde in Marokko geboren und wurde vom Akademischen Auslandsamt für den Preis vorgeschlagen.

24. Februar
ABSOLVENTENVERABSCHIEDUNG AUF DEM CAMPUS BIELEFELD



Rund 200 Absolventinnen und Absolventen des Standorts Bielefeld wurden vom Fachbereich im Audimax des FH-Hauptgebäudes verabschiedet.

6. April
15. WERKSTOFFTAG



Das Bielefelder Institut für Angewandte Materialforschung (BifAM) hatte Firmenvertreterinnen und -vertreter zum Thema ›Neue Materialien & Technologien‹ in die FH Bielefeld eingeladen. Zudem wurde Simon Bekemeier, Absolvent des Masterstudiengangs ›Optimierung und Simulation‹, als erster Preisträger mit dem Nachwuchspreis ausgezeichnet.

24.–28. April
HANNOVER MESSE 2017



Das Institut für Systemdynamik und Mechatronik (ISyM) präsentierte ein kollaborierendes Zweiarm-Robotersystem auf der Hannover Messe 2017. Zudem wurde auf dem ›it's OWL‹-Stand ein Demonstrator zur hochflexiblen, präzisen und schnellen Produktion ausgestellt. Dieser ist ein Kooperationsprojekt zwischen dem Studienort Gütersloh und der Firma Beckhoff.

9. Juni
ABSOLVENTENVERABSCHIEDUNG AM STUDIENORT GÜTERSLOH



Im Gütersloher Theater wurden 64 Absolventinnen und Absolventen der praxisintegrierten Bachelorstudiengänge ›Mechatronik/Automatisierung‹ und ›Wirtschaftsingenieurwesen‹ aus der Hochschule verabschiedet. Für ihre besonderen Studienleistungen wurden als Jahrgangsbeste Wirtschaftsingenieurin Nina-Marie Großegesse und Automatisierungstechniker Thomas Fächtenhans mit Preisen ausgezeichnet, die von den Firmen Beckhoff und BANG Industrielle Informatik gestiftet wurden.

28. Juni
WIRTSCHAFTSPOLITISCHER ABEND DER IHK-BEGEGNUNGSWOCHE

Den abschließenden traditionellen wirtschaftspolitischen Abend der IHK-Begegnungswoche richtete der Fachbereich



Ingenieurwissenschaften und Mathematik für rund 230 Gäste aus. Nach einem Vortrag von ARD-Börsenexperte Frank Lehmann folgte eine Podiumsdiskussion mit Unternehmensvertretern der Region sowie Dekan Prof. Dr. Lothar Budde. Einmal im Jahr beschäftigt sich die Industrie- und Handelskammer (IHK) Ostwestfalen zu Bielefeld innerhalb der Begegnungswoche intensiv mit einem anderen Industrieland, diesmal war es Großbritannien.

21. August
ERSTSEMESTERBEGRÜßUNG AM STUDIENORT GÜTERSLOH



88 Erstsemester wurden am Studienort Gütersloh begrüßt. Zu den bereits bestehenden Bachelorstudiengängen ›Mechatronik/Automatisierung‹ und ›Wirtschaftsingenieurwesen‹ kamen nun ›Digitale Logistik‹ und ›Product-Service Engineering‹ hinzu. Alle Bachelorstudiengänge am Studienort werden im praxisintegrierten Studienmodell angeboten.

1. September
E-CROSS GERMANY



64 Teilnehmer starteten bei der Rallye e-CROSS GERMANY. Gefahren wird hier nur mit Elektroantrieb – vom Kleinwagen über Bulli hin zu Fahrrädern. Ziel war der Simmerath Nationalpark in der Eifel. Prominente Teilnehmer waren die ehemalige Rallye-Weltmeisterin Jutta Kleinschmidt und der ARD-Wettermann Sven Plöger. Veranstaltet wird die Rallye jährlich vom Verein ›KlimaWoche Bielefeld e. V.‹, der Fachbereich ist ›Silberpartner‹ der Veranstaltung.

13. September
›TAG DER BILDUNG‹ DER 9. KLIMAWOCHE
Rund 500 Schülerinnen und Schüler aus ganz Ostwestfalen-Lippe kamen zum ›Tag der Bildung‹ im Rahmen der 9. Klimawoche. Die angebotenen 30 Workshops waren ausgebucht. Organisiert wurde der



Tag vom Verein ›KlimaWoche Bielefeld e. V.‹ in Kooperation mit dem Fachbereich Ingenieurwissenschaften und Mathematik.

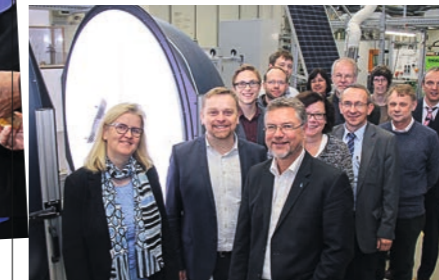
13. Oktober
GRÜNDUNG DES ›CENTER FOR APPLIED DATA SCIENCE‹ (CFADS) IN GÜTERSLOH

In der neuen Forschungseinrichtung in Gütersloh wird untersucht, wie man die im Zuge der Digitalisierung anfallenden Daten so erfasst, aufbereitet und analysiert, dass darauf aufbauend beispielsweise Arbeits- und Geschäftsprozesse optimiert werden können. Das CfADS wird mit rund einer Million Euro im Rahmen des Förderwettbewerbs ›Forschungsinfrastrukturen‹ des Landes NRW unterstützt. Die Förderung erfolgt zur Hälfte aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE).

8.–11. November
FMB-ZULIEFERMESSE MASCHINENBAU IN BAD SALZUFLEN

Das Institut für Systemdynamik und Mechatronik (ISyM) beteiligte sich am Gemeinschaftsstand des it's OWL-Spitzenclusters und zeigte seinen Dummy für einen elektrischen Rollstuhl aus dem Themenschwerpunkt ›Human Mechatronics‹. Mehr als 500 Aussteller präsentierten das gesamte Spektrum der Zulieferindustrie für den Maschinenbau und Anlagenbau auf der FMB-Zuliefermesse Maschinenbau in Bad Salzuflen.

20. November
WEITERE FÖRDERUNG DES FORSCHUNGSSCHWERPUNKTS ITES



Das Präsidium der FH Bielefeld beschloss die Fortführung des Forschungsschwerpunkts ITES des Fachbereichs Ingenieurwissenschaften und Mathematik. In den kommenden drei Jahren wird die Forschungsarbeit mit 36.600 Euro unterstützt. Vorausgegangen war die positive Evaluierung durch zwei externe Gutachter.

28. November
ENERGY AWARD 2017

Sören Dolf und Michael Nollek, beide studieren im Masterstudiengang ›Elektrotechnik‹, erhielten den Energy Award 2017 der Westfalen Weser Energie. Der Verein verleiht die Auszeichnung jährlich für Spitzenleistungen von Jungakademikern zum Thema Energie. Sören Dolf befasste sich mit der Möglichkeit, eine Erdreichwärmepumpe am Gütersloher Miele-Standort in bestehende Versorgungsstrukturen zu integrieren. Michael Nollek erarbeite im Rahmen seiner Projektarbeit die Inhalte eines Fachpraktikums für das Modul ›Elektrische Netze‹ unter Verwendung eines digitalen Distanzschutzrelais.

1. Dezember
ABSOLVENTENVERABSCHIEDUNG



166 von 453 Absolventinnen und Absolventen aus 14 Studiengängen feierten gemeinsam mit Familienangehörigen, Freunden und Lehrenden im Audimax des FH-Hauptgebäudes ihren erfolgreichen Studienabschluss. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Übergabe der Urkunden sowie die Benennung von Preisträgern für herausragende Studienleistungen. Ausgezeichnet wurden Wadhah Zai El Amri (Ingenieurinformatik), Wiebke Joseph (Angewandte Mathematik), Christina Großerhode (Apparative Biotechnologie) und Hans Dueck (Maschinenbau). Die Preise wurden von der Gesellschaft der Förderer, Freunde und Ehemaligen der Ingenieurausbildung der FH Bielefeld (GFFE e.V.), der Menzel-Stiftung, der BIBITEC GmbH und der b-next holding AG vergeben.

Technikbegeisterung und Neugierde

Ein Tag im zdi-Schülerinnen- und Schülerlabor experiMINT.

Technikbegeisterung und einem Interesse für naturwissenschaftliche Phänomene können im zdi-Schülerlabor experiMINT Schülerinnen und Schüler aller Altersklassen und sogar Kita-Kinder nachgehen.



»Wo ist das Licht«, hört man aufgeregte Stimmen aus dem zdi-Schülerinnen- und Schülerlabor der FH Bielefeld klingen. Ausgerüstet mit Taschenlampen laufen zehn Kita-Kinder durch den abgedunkelten Raum. Doch was machen 5-Jährige in einer Hochschule? »Für Technikbegeisterung ist es nie zu früh«, meint Silja Stark, wissenschaftliche Mitarbeiterin des Schülerlabors. Unter dem Motto »Lichtermeer – Licht in Natur und Technik« können die Kinder der EffHa-Betriebskita am heutigen grauen Dezembertag unterschiedliche Aspekte des Lichts kennenlernen. »Draußen ist es kalt und dunkel, umso schöner ist das Programm zum Thema Licht im Schülerlabor«, so Stark. Los geht es mit dem Lichterquiz rund um das Thema Natur und Technik. Hier lernen die Kinder, wo Licht überall vorkommt. Sonne, Mond und Sterne sind schnell erraten, die Lichtquellen in Leuchten, Computern und Ampeln natürlich erkannt. Doch auch Tiere wie Quallen oder Glühwürmchen und Pilze können leuchten. Weiter geht es mit dem Höhepunkt des Vormittags: dem Zauberteppich. Auf einer speziellen phosphoreszierenden Folie, ähnlich der bei leuchtenden Klebesternen, malen die Kinder mit Taschenlampen wildes Gekrickel, ihren Namen, Blumen oder Herzen. Und plötzlich ist alles wieder weg. »Schau mal, das Licht verschwindet ja«, ruft ein Kind, nachdem es einen Kreis auf die Folie gemalt hatte. Das Licht lässt sich demnach dort nur kurzzeitig speichern. Eine längere Lichtspeicherung zeigen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

des Schülerlabors zum Abschluss: Durch lange Belichtungszeiten einer Fotokamera können die Kinder mit Taschenlampen ihre eigenen Lichtgemälde »malen« und mit nach Hause nehmen.

Naturwissenschaftliche Phänomene spielerisch zu erklären, ist ein erklärtes Ziel des Schülerlabors, das es seit 2011 am Fachbereich Ingenieurwissenschaften und Mathematik gibt. Der Fokus des multifunktionalen Experimentier- und Werklabors ist die Studien- und Berufsorientierung im MINT-Bereich ab Klasse 8. MINT steht für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik. »Die Workshops sollen den jungen Besucherinnen und Besuchern Orientierung im Dschungel der Berufswahl bieten und im Idealfall sogar dazu beitragen, Studieninteressierte für die Studiengänge des Fachbereichs zu gewinnen«, ergänzt Prof. Dr. Lars Fromme, der gemeinsam mit Prof. Dr. Joachim Waßmuth das Schülerlabor leitet. Seit 2016 bietet das Schülerlabor aber auch ein limitiertes Workshop-Angebot für Kindertagesstätten und Grundschulen an.

Das Schülerlabor ist aufgrund der technischen Ausrichtung ein Gemeinschaftsprojekt des Fachbereichs und des zdi-Zentrums experiMINT Bielefeld. Gefördert wird es durch das Wissenschaftsministerium des Landes Nordrhein-Westfalen. »Experimentieren, Anfassen und Fragen stellen« stehen bei dem Workshop-Angebot des Labors an erster Stelle. Die Ideen zu den Workshops kommen von den Professorinnen und Professoren der verschiedenen Stu-



diengänge oder werden von Studierenden in Projektarbeiten vorbereitet. »Die Studierenden sind aus der Arbeit des Labors nicht wegzudenken. Sie sind nah an der Zielgruppe und haben den oftmals schwierigen Entscheidungsprozess für ein Studium gerade erst durchlaufen. Daher können sie die Fragen der Kinder und Jugendlichen am besten beantworten«, erklärt Waßmuth. Nach einem rundum gelungenen, bewegungsreichen und wuseligen Vormittag steht nun für die Schülerinnen und Schüler der 7. Klasse des Bielefelder Ceciliengymnasiums Roboterprogrammierung auf dem Plan. »Wir kommen gerne in die FH Bielefeld, da die Schüler allein durch den besonderen Lernort eine höhere Motivation zeigen. Die tolle Ausstattung ermöglicht zudem ganz andere Experimente als im Schulunterricht«, stellt Informatik-Lehrerin Sabine Lohmann fest. Mit Hilfe einer Easybot-Bauanleitung, LEGO-Mindstorms-Kästen und der Unterstützung der studentischen Hilfskräfte beginnen

Schülerinnen, Schüler und Lehrerin mit dem Bau und der Programmierung eines Fahrzeugs. »Es ist ein tolles Gefühl etwas zu tun, was zwar mit Schule zu tun hat, aber dennoch Spaß macht«, findet Jan (12). Melissa hingegen hat eine ganz andere Erkenntnis gewonnen: »Nachdem ich dieses Teil nun mehrmals auf- und abgebaut habe, hat sich gezeigt, was ich längst vermutet habe: Ich möchte Sonderpädagogik studieren. Technik ist nicht so meins, aber ausprobieren wollte ich es.« Auch diese

»Es ist ein tolles Gefühl etwas zu tun, was zwar mit Schule zu tun hat, aber dennoch Spaß macht.«



Während sich die Schüler der Mittelstufe vor der Umfallmaschine amüsieren (links), tüfteln die Abiturienten über LED-Schaltkreisen (Mitte). Der Liebling der Kita- und Grundschulkinder ist der magische Sand, der nach Herausnahme aus dem Wasser trocken ist (rechts).

Aussage freut das Team des Schülerlabors. Denn die Erkenntnis, dass ein Studium im MINT-Bereich nichts für einen ist, ist genauso wichtig wie die gegenteilige Entscheidung. »Es gibt leider viel zu viele Jugendliche, die falsche Vorstellungen von der Arbeit der Ingenieure haben und sich deshalb auch für ein falsches Studienfach entscheiden«, sagt Lukas Neitemeier, Student der Elektrotechnik und als Hilfskraft im Schülerlabor tätig.

Nachdem die Schülerinnen und Schüler des Ceciliengymnasiums sich auf den Heimweg gemacht haben, ist im Schülerlabor aber nicht Schluss: Abends kommen noch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des dualen Orientierungspraktikums vorbei. Dies sind Schülerinnen und Schüler aus Gymnasien in Bielefeld und Gütersloh. Sie bekommen während des viertägigen Praktikums exemplarisch Einblicke in verschiedene Studiengänge und deren spätere berufliche Praxis. Die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler am Fachbereich Ingenieurwissenschaften und Mathematik haben alle Mathe-

matik oder Physik im Leistungskurs. Sie können heute einen LED-Cube bauen. Dies ist ein Elektronikbausatz. Leuchtmittel werden dabei durch Elektronikbauteile in Schaltkreisen zum Strahlen gebracht. »Der Bausatz besteht aus 27 LEDs, die in sieben verschiedenen Mustern leuchten können«, erklärt Manuel Mai, wissenschaftlicher Mitarbeiter des zdi-Schülerinnen- und Schülerlabors. Im Rahmen des Workshops wird ein erster Einblick in die Studiengänge »Elektrotechnik«, »Mechatronik« und »Wirtschaftsingenieurwesen« vermittelt. Neben einer Vorstellung des Fachbereichs können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die studentischen Hilfskräfte mit Fragen zum Labor und zum Studium löchern. Denn bei der Studien- und Berufsorientierung ist Technikbegeisterung und Neugierde für die Ingenieurwissenschaften entscheidend. Und das mit Erfolg: »Mir gefällt das Ambiente der Hochschule und dass hier alles viel praktischer ist als in der Schule. Ich kann mir gut vorstellen, später Mechatronik zu studieren«, sagt Richard (16).

»Spannende Kombination aus Grundlagen und angewandter Forschung«

Dr. Dr. Andrea Ehrmann ist seit März 2015 als Professorin in den Lehrgebieten Messtechnik, Physik und Textile Technologien an der FH Bielefeld tätig.



Andrea Ehrmann ist in Grevenbroich geboren und aufgewachsen. An der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule (RWTH) Aachen nahm sie 1992 ihr Physikstudium auf. Während der Diplomarbeit hatte sie das erste Mal die Gelegenheit, an eigenen Problemstellungen zu arbeiten und individuelle Ideen einzubringen – »und damit auch zum ersten Mal das Gefühl, tatsächlich das Richtige studiert zu haben«, so Ehrmann. Auch aus diesem Grund empfiehlt sie ein Studium an der FH Bielefeld: »Der große Praxisbezug lässt Studierende viel schneller spüren, ob sie die für sie persönlich beste Studienwahl getroffen haben«, sagt Ehrmann. Im Jahr 2005 wurde sie, ebenfalls an der RWTH Aachen, im Bereich Magneto-Optik promoviert. Das ist eine optische Messung von magnetischen Proben, anhand derer ihre Polarisations gemessen werden kann. Als die Hochschule Niederrhein in Mönchengladbach einen Physiker für das Gebiet der Textiltechnik suchte, schien dies wie geschaffen für Andrea Ehrmann. In ihrem Elternhaus hatte sie schon früh stricken, häkeln und nähen gelernt. Den Moment, als sie zum ersten Mal die Maschinen in der dortigen Experimentierhalle sah, wird sie nie vergessen: »Ich wusste sofort, das ist es! Ich empfand die Kombination aus der Grundlagenforschung im Labor und der angewandten Forschung an Produktionsmaschinen als spannende Erweiterung meiner bisherigen Forschungsarbeit«,

so Ehrmann. Während ihrer zehnjährigen Tätigkeit am Niederrhein beschäftigte sie sich mit mathematischen Berechnungen und Simulationen ebenso wie mit verschiedensten Maschenwaren und Smart Textiles, die auf ihre Umwelt reagieren können, etwa durch Veränderung der Farbe bei Sonneneinstrahlung oder Öffnung der Poren bei großer Hitze. »Wenn man an etwas Spaß hat, kann man sich in alle Themen einarbeiten«, ist ihre feste Überzeugung.

Um die physikalische Grundlagenforschung nicht ganz aufzugeben, entschloss sich Ehrmann während dieser Zeit eine weitere Promotion an der Silesian University of Technology in Gliwice (Polen) zu absolvieren. Hier lag ihr Schwerpunkt im Bereich der Spintronic. Dabei handelt es sich um die Möglichkeit, sich elektronische und Spin-Eigenschaften von Elektronen zu Nutze zu machen. In diesem Forschungsgebiet hatte Ehrmann schon lange Simulationen und Experimente durchgeführt, um unter anderem neue Speichermedien zu entwickeln.

Neben der engagierten Arbeit im Hochschulbereich ist Ehrmann auch erfolgreiche Buchautorin. Ihre erste Buchveröffentlichung fand in Zusammenarbeit mit zwei weiteren Autoren statt. Es folgten mit der Zeit Romane und Kurzgeschichten in verschiedensten Genres, von Lokalkrimis, Science Fiction, Horror, Phantastik und Kinderbüchern bis zu Kindergartenpraxisbüchern, die zum spielerischen Lernen einladen. Sie schreibt dabei unter ihrem Mädchennamen Tillmanns, da sie schon vor ihrer Heirat als Autorin bekannt wurde.

Die unterschiedlichen Tätigkeiten in Forschung und Lehre, beim Schreiben oder auch bei ihrer Leidenschaft für die Musik sowie Gartenarbeit bilden für Ehrmann eine Balance in ihrem Leben. Auch die

FH Bielefeld ist in den vergangenen zwei Jahren zu einem wichtigen Ort ihres kreativen Schaffens geworden. »Ich fühle mich hier ausgesprochen wohl. Und das nicht nur, weil ich hier meine beiden bisherigen Forschungsgebiete miteinander verbinden kann, sondern auch wegen der ostwestfälischen Gelassenheit«, stellt Ehrmann für sich fest.

In ihren Vorlesungen zur Messtechnik und zu textilen Technologien animiert sie ihre Studierenden kreative Lösungswege für Probleme zu finden und eigene Ideen zu entwickeln, so wie es auch in der Forschung notwendig ist. Noch stärker kommt dieses Konzept in den studentischen Projekten zum Tragen, deren Ergebnisse oftmals bei internationalen Konferenzen oder in Zeitschriften und Journals publiziert werden.

In Ehrmanns Labor für Textile Technologien werden neben studentischen auch geförderte Projekte umgesetzt, die sich beispielsweise mit der Entwicklung textilbasierter Solarzellen, dem Elektrosplennen von (Bio-)Polymeren, dem 3D-Druck auf Textil oder anderen interdisziplinären Bereichen der textilen Kette beschäftigen. In Ehrmanns neuestem Projekt sollen die Grundlagen für biologisch inspirierte Computer aus elektrogenesponnenen Fasern entwickelt werden.



Prof. Dr. Dr. Andrea Ehrmann hat am Fachbereich Ingenieurwissenschaften und Mathematik das Labor für Textile Technologien gegründet und aufgebaut.

»Gründung ist Teamarbeit«

Für die Entwicklung eines neuen Gehörschutzes und eine spätere Unternehmensausgliederung haben zwei Mitarbeiter der FH Bielefeld eine Förderung des Programms »EXIST-Forschungstransfer« eingeworben.



Tobias Lehmann und Dennis Kaupmann, beide Absolventen des FH-Masterstudiengangs »Optimierung und Simulation« und anschließend Mitarbeiter der FH Bielefeld, wollen eine neue Art des Gehörschutzes für Beschäftigte in Industriebetrieben entwickeln. Ihr Projekt »HEA²R« ist angesiedelt im Institut für Systemdynamik und Mechatronik (ISyM) des Fachbereichs Ingenieurwissenschaften und Mathematik. Im Rahmen des Programms »EXIST-Forschungstransfer« haben Lehmann und Kaupmann eine Förderung in Höhe von rund 627.000 Euro eingeworben.

Was genau ist »HEA²R«?

Tobias Lehmann: Dies ist ein hybrider Gehörschutz, also eine Mischung aus passivem Gehörschutz in Verbindung mit Elektronik. Durch diese wollen wir nur den störenden Schall ausschließen, indem Geräusche der gleichen Frequenz und Lautstärke produziert werden. So löscht der eine den anderen Schall aus. Der für den Arbeitsablauf und die Arbeitssicherheit wichtige Schall muss dabei aber durchgelassen werden. Das bedeutet auch, dass die Sprache nicht eingeschränkt wird, sich Kollegen am lauten Arbeitsplatz also unterhalten können ohne das Headset abzunehmen. Damit sollen die Nutzer entlastet werden und dauerhaften Schutz vor akustischer und mentaler Überbelastung bekommen.

Wie gestaltet sich der Projektverlauf?

TL: Zunächst haben wir unser Zweierteam um den Softwareentwickler Timo Kölling und den Projekt-Kaufmann Joel Sprenger erweitert. Sie sind bei

de übrigens ebenfalls Absolventen der FH Bielefeld. Bis Mitte 2019 werden wir nun einen funktionalen Prototyp entwickeln und diesen in Partnerunternehmen in der Praxis testen. Danach soll die Unternehmensgründung und Ende 2019 die Produkteinführung folgen. Für die Tests suchen wir aktuell noch weitere Firmen, die sich eine Nutzung des Systems vorstellen können und Interesse an einer Einbindung in das Projekt haben.

Wie sind Sie auf die Idee gekommen?

TL: Während unseres Masterstudiums waren Dennis Kaupmann und ich gemeinsam im Forschungsprojekt Low-Cost Mechatronic Systems, kurz Lo-CoMS, von Prof. Dr. Joachim Waßmuth beschäftigt. Das war quasi der Grundstein des Projektes »HEA²R«. Parallel zu der Entwicklung der Analysesoftware von Schallwellen haben wir dort experimentell versucht, durch Gegenschall die Geräusche aus der Kabine einer Mähreschermaschine auszulöschen. Der Effekt nennt sich destruktive Interferenz und brachte uns auf die Idee für das Headset. Wir waren von dem Potenzial der Sache von Beginn an überzeugt. Allerdings haben wir uns auch immer wieder gefragt, warum diese Thematik bisher noch von niemandem aufgegriffen wurde.

Was waren die ersten Schritte, um Ihre Idee zu verwirklichen?

TL: Im Januar 2015 stellten wir einen ersten Forschungsantrag bei EXIST. Leider blieb dieser erfolglos. Aus heutiger Sicht kann ich verstehen, warum



Tobias Lehmann (rechts) hat gemeinsam mit seinem ehemaligen Kommilitonen Dennis Kaupmann eine Gründungsförderung für einen neuartigen Gehörschutz eingeworben.

er abgelehnt wurde: Der Antrag war zu technisch aufgebaut und der betriebswirtschaftliche Anteil kam zu kurz.

War das Projekt für Sie damit abgehakt?

TL: Nein, aber wir haben uns erst einmal auf andere Dinge konzentriert. Ende 2015 übernahm ich die technische Geschäftsführung des Instituts für Systemdynamik und Mechatronik (ISyM) der FH Bielefeld. Zu meinen Aufgaben zählte unter anderem die Akquise und Beantragung von Forschungsprojekten. So habe ich den Prozess der Antragstellung von einer ganz anderen Seite kennengelernt. In dieser Phase beschäftigten wir uns aber immer wieder mit unserer ursprünglichen Idee.

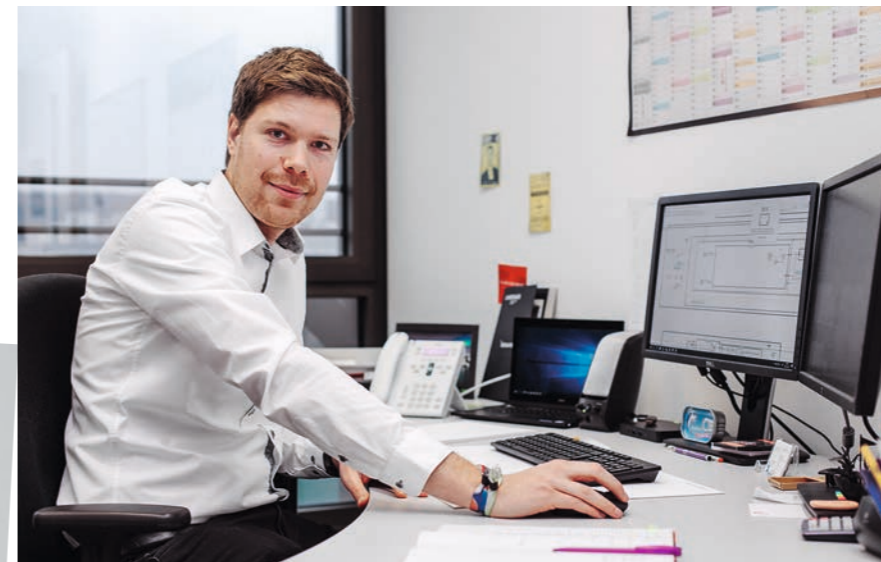
Und wie verlief die zweite Antragstellung?

TL: Nach längerer Suche nach dem für uns richtigen Förderprogramm, haben wir im Januar 2017 den Antrag für den EXIST-Forschungstransfer gestellt. Vierzehn Tage vor der Abgabefrist kam uns die Idee, weiteren externen Rat einzuholen. Das Unter-

nehmen ZENIT hat unseren Antrag völlig auseinandergenommen. Trotz unserer Bemühungen war dieser wieder zu technikverliebt formuliert. Der neue Antrag war leichter verständlich und weniger detailliert. Darüber hinaus beinhaltete er unsere Gründergeschichte, einen umfassenden Businessplan sowie eine Beschreibung des Teams. Im April 2017 kam daraufhin die Aufforderung eine Präsentation zu halten, um schließlich einen rechtsverbindlichen Vollertrag einreichen zu können.



»Es ging um unsere Zukunft, es ging um viel Geld und nicht zuletzt um einen hohen persönlichen Aufwand und einen Lebenstraum.«



Das Headset soll mit Hilfe von Gegenschall Lärm unterdrücken, dabei aber wichtige Geräusche zu Arbeitsabläufen oder der Arbeitssicherheit durchlassen.

Wie bereiteten Sie sich auf die Präsentation vor?

TL: Wir wussten, dass wir eine Jury in Berlin in zehn Minuten von unserer Idee überzeugen mussten – und hatten nur wenige Wochen zur Vorbereitung. Wir ließen uns von einem Gestalter aus der FH Bielefeld sowie von der NRW Bank helfen. Die Tage waren trotzdem lang, doch die Unterstützung durch die Fachhochschule, den Fachbereich und vor allem die Kollegen des Instituts war riesig.

Wie verlief die Präsentation und wie haben Sie erfahren, dass es geklappt hat?

TL: Wir waren unfassbar nervös. Es ging um unsere Zukunft, es ging um viel Geld und nicht zuletzt um einen hohen persönlichen Aufwand und einen Lebenstraum. Die Jury aus Projektträgern, Wissenschaftlern, Finanzleuten und Gründungsexperten kannte natürlich unseren Antrag und stellte zahlreiche Nachfragen. Knapp 24 Stunden später kam der erlösende Handyanruf: Ja, der Antrag wurde bewil-

ligt – allerdings unter Auflagen. Wir freuten uns natürlich, aber wir wussten, dass unsere Arbeit damit noch nicht getan war. Über den Sommer haben wir den Antrag noch dreimal überarbeitet. Im Oktober 2017 konnte die Fachhochschule schließlich den Zuwendungsbescheid in Empfang nehmen. Es war ein wahnsinniger Weg, aber wir sind stolz, es geschafft zu haben.

Vielleicht können andere von diesem Erfolg profitieren. Was würden Sie jemandem mit Gründungsvorhaben raten?

TL: Der Weg lohnt sich, wenn man von der Sache überzeugt ist, einen langen Atem hat und bereit ist, viel Arbeit zu investieren. Ohne Hilfe anderer oder ein gutes Netzwerk ist es aber nicht zu schaffen. Gründung ist Teamarbeit.

[Die Fragen stellte Tanja Hage.]

Maximale Praxisnähe

Installierte Photovoltaik-Anlage wird für Lehre und Forschung des Fachbereichs genutzt.

Seit November 2016 steht eine Photovoltaik-Anlage auf dem Dach des FH Hauptgebäudes auf dem Campus Bielefeld. Zwar wird der dort produzierte Strom ins FH-Netzwerk eingespeist, die Anlage dient allerdings vorrangig einem anderen Zweck: Sie ist in die Lehre und Forschung des Fachbereichs Ingenieurwissenschaften und Mathematik eingebunden. »Von der Planung bis zur Installation und jetzigen Nutzung können die Studierenden ihre Ideen hier aktiv einbringen«, berichtet Prof. Dr. Eva Schwenzfeier-Hellkamp, verantwortlich für die Photovoltaik-Anlage und Leiterin des Studiengangs »Regenerative Energien«. Die Photovoltaik-Anlage setzt sich dabei aus sechs Teilsystemen zusammen, die sich durch unterschiedliche Zell- und Wechselrichtertechnologien unterscheiden. Durch die unterschiedlichen Solarzellenarten, wie mono- und polykristalline Siliziumzellen sowie Dünnschichtzellen, können die Wissenschaftler die verschiedenen Zelltechnologien hinsichtlich ihres Wirkungsgrads untersuchen. Zudem sind die Module, sie bestehen aus mehreren Zellen, auf einem Montagesystem aufgebracht, bei dem der Neigungswinkel verändert werden kann. Ein weiteres Teilsystem kann dank eines zweiachsigen sogenannten Tra-



ckingsystems sogar dem Verlauf der Sonne über den Tag folgen. Durch diese unterschiedlichen Montagearten können die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler somit den Energieertrag einer stets optimal zur Sonne ausgerichteten Solaranlage, mit dem von festausgerichteten Photovoltaikmodulen vergleichen. Im Rahmen von Projekt- und Abschlussarbeiten im Bachelorstudiengang »Regenerative Energien« und im Masterstudiengang »Elektrotechnik« haben sich Studierende bereits mit

unterschiedlichen Themen rund um die Anlage beschäftigt. So erarbeitete Hannes Breuer in seiner Masterarbeit die Konzeption und Entwicklung einer Software zur Überwachung, Speicherung und Auswertung der Anlagendaten. »Diese wird nun in der Lehre des Fachbereichs eingesetzt«, sagt Breuer. Andere Arbeiten beschäftigen sich mit der Messung der solaren Strahlung, der Temperatur oder der Windgeschwindigkeit auf dem Dach. In Praktikumsversuchen analysieren die Studierenden zudem die Auswirkungen von Umwelteinflüssen und möglichen sogenannten Verschattungen der Solarzellen, wie durch Laub. »Die Studierenden erleben hier bereits im Studium praxisnahe Herausforderungen, die sie so auch in der Industrie meistern werden müssen«, erklärt Schwenzfeier-Hellkamp.

Neben dem Einsatz der Photovoltaik-Anlage in der Lehre wird die Anlage auch im Forschungsschwerpunkt »Intelligente Technische EnergieSys-

teme (ITES)« für wissenschaftliche Untersuchungen eingesetzt. Die Anlage stellt somit einen wichtigen Schnittpunkt zwischen Lehre und Forschung dar. Zurzeit werden Minderleistungsbeanstandungen, also falls die Photovoltaikmodule schlechtere Erträge als in den Datenblättern angegeben liefern, und Konzepte zur Erhöhung des Eigenbedarfs durch intelligente Verbraucher untersucht. Laut Schwenzfeier-Hellkamp werde dies wichtig, da ab 2020 die ersten Photovoltaik-Anlagen aus der EEG-Vergütung herausfallen und die Betreiber somit den von der Photovoltaikanlage erzeugten Strom selber in der eigenen Immobilie verbrauchen müssten. »Unser nächstes Ziel oder besser unsere Vision ist es, dass zukünftig Aussagen über den Energieverbrauch pro Studierendem getroffen werden könnten. Damit würde die Anlage einen ersten Schritt zu einem größeren Energiemanagementsystem darstellen«, schließt Schwenzfeier-Hellkamp.



Prof. Dr. Eva Schwenzfeier-Hellkamp betreut die Photovoltaik-Anlage auf dem Hauptgebäude der FH Bielefeld. Sie ist auf unterschiedlichen Trägersystemen montiert, um deren Effektivität zu vergleichen.

FACHBEREICH SOZIALWESEN

Standort

Interaktion 1
33619 Bielefeld

Dekan

Prof. Dr. Michael Stricker

Prodekanin

Prof. Dr. Gudrun Dobsław

Bachelorstudiengänge

Pädagogik der Kindheit
Soziale Arbeit (Vollzeit/Teilzeit)

Masterstudiengang

Angewandte Sozialwissenschaften

Anzahl Labore/Werkstätten

2



Jahresübersicht

28./29. Januar
**FACHTAGUNG ›GESTALTUNG
PARTIZIPATIVER PROZESSE‹**



Gemeinsam diskutierten rund 120 Menschen mit Behinderung, ihre Angehörigen, Vertreterinnen und Vertreter von Dienstleistungsunternehmen und Vereinen sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus ganz Deutschland im Konferenzbereich der FH Bielefeld. Ihr Thema: Gestaltung partizipativer Prozesse. Es war die zweitägige Abschlussveranstaltung des Drittmittelprojekts ›Gut leben in NRW‹ des Fachbereichs Sozialwesen in Kooperation mit dem Landesverband für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung NRW. Das Projekt wurde durch die Stiftung ›Wohlfahrtspflege NRW‹ gefördert.

10. Februar
ABSOLVENTENVERABSCHIEDUNG



Der Fachbereich verabschiedete im Konferenzbereich der FH Bielefeld rund 100 Absolventinnen und Absolventen der Studiengänge ›Soziale Arbeit‹ und ›Pädagogik der Kindheit‹.

3. April
ERSTSEMESTERBEGRÜSSUNG

Zum Semesterbeginn begrüßte die FH Bielefeld 470 neue Studierende an den Fachbereichen Sozialwesen sowie Wirtschaft und Gesundheit.

27. April–21. Juni
›TAUSCHEN – TEILEN – WEITERGEBEN‹

Im Rahmen der öffentlichen Vortragsreihe ›Tauschen, Teilen, Weitergeben – Für eine neue Kunst des Zusammenlebens‹ stellten Expertinnen und Experten verschiedener Hochschulen sowie Studierende ihre Beiträge zur interdisziplinären Diskussion ums Zusammenleben vor. Die Vortragsreihe widmete sich an sechs Terminen Alternativen zur Praxis in Kultur, Sozialem und Wirtschaft.

28. Juli
ABSOLVENTENVERABSCHIEDUNG



140 Absolventinnen und Absolventen aus den Bachelorstudiengängen ›Soziale Arbeit‹, ›Pädagogik der Kindheit‹ und aus dem Masterstudiengang ›Angewandte Sozialwissenschaften‹ wurden im Audimax des FH-Hauptgebäudes feierlich verabschiedet. Der Fachschaftsrat hatte die Feier organisiert.

9. November
TAGUNG ›... UND RAUS BIST DU, ... RAUS BIN ICH NOCH LANGE NICHT ...‹

Die Tagung gegen Diskriminierung und Stigmatisierung hatte Betroffene und Personen aus dem professionellen Umfeld zusammengebracht. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer tauschten sich im Theater der FH Bielefeld in Kurzvorträgen und Diskussionen über gesellschaftliche Ausgrenzung, deren Ursachen und Folgen aus. Veranstalter waren die Regionalgruppe OWL der Soltauer Initiative für Sozialpolitik und Ethik, die Westfälische Gesellschaft für Soziale Psychiatrie, der Verein Psychiatrie erfahrener Menschen Bielefeld und der Fachbereich Sozialwesen. Neben der Tagung war die Wanderausstellung ›Der Mensch ist (keine) Ware‹ zu sehen.



Studium außerhalb des Hörsaals

Im Masterstudiengang ›Angewandte Sozialwissenschaften‹ muss ein eigenständiges Forschungs- und Praxisprojekt erarbeitet werden.



Claudia Kampmann (links) konzipiert ein neues Lernkonzept.

Im Fokus des Masterstudiengangs ›Angewandte Sozialwissenschaften‹ steht für jeden Studierenden ein eigenes Praxisprojekt. Dieses ist forschungs- bzw. interventionsorientiert und bezieht sich auf Themen aus den Bereichen Bildung oder Gesundheit. Im ersten Semester des viersemestrigen Masterstudiengangs recherchieren und analysieren die Studierenden zunächst themenrelevante Literatur, um darauf aufbauend im zweiten und dritten Semester ihr Projekt durchzuführen und zu evaluieren. Abschließend resultiert daraus die eigene Masterarbeit. Claudia Kampmann, Jonas Schmeißner und Timon Heuser studieren im dritten Semester und sind gerade engagiert in ihre Projekte eingebunden. Doch wie sieht so ein Praxisprojekt eigentlich aus?

Claudia Kampmann ist seit 2008 Lerntherapeutin für Kinder mit Lernschwächen in Leopoldshöhe. »Für eine Lese-Rechtschreib-Schwäche gab es verschiedene Konzepte, anhand derer ich mit den Kindern arbeiten konnte. Aber für eine Rechenschwäche gab es nichts, das mich überzeugte«, berichtet Kampmann. Also erstellte sie selbst Arbeitsblätter, dachte sich Lernspiele aus oder konzipierte bestehende Spiele um. »Damit auch andere Personen das Erarbeitete nutzen konnten, habe ich schließlich ganze Stundenabläufe erstellt«, erzählt Kampmann. Damit war ein eigenes Konzept geboren.

Während ihres Bachelorstudiums hat sie dieses bereits auf theoretische Füße gestellt. »Im Master folgt nun die empirische Erhebung, bei der ich eine Gruppe teste, die zusätzlich zur regulären Förderung mit meinem Konzept arbeitet und eine Kontrollgruppe, die ausschließlich die reguläre Förderung erhält«, erklärt Kampmann. Mit dabei sind noch drei weitere Studentinnen, die ihr Praktikum innerhalb

des FH-Studiengangs ›Pädagogik der Kindheit‹ bei Kampmann absolvieren und ihr bei der Durchführung der Förderungen und Erhebungen helfen. Sollten diese positiv verlaufen, würde sie ihr Konzept gern veröffentlichen und vermarkten. Doch bis dahin ist es noch ein weiter Weg. »Dankbar bin ich für die Unterstützung und das Vertrauen, das die Kinder, ihre Eltern, die Praktikantinnen und die beteiligten Schulen mir dabei entgegenbringen«, so Kampmann.

Über die eigene Arbeit ist auch Jonas Schmeißner auf sein Projekt aufmerksam geworden. Er ist in der Eingliederungshilfe in Bielefeld tätig. »Ich betreue Menschen, die eine Behinderung haben oder von einer Behinderung bedroht sind und dadurch in ihrer Fähigkeit, an der Gesellschaft teilzuhaben, eingeschränkt sind. Hierzu zählen seelische und körperliche Behinderungen und Suchterkrankungen«, erklärt Schmeißner. Er hilft, wieder in den Alltag und die Gesellschaft zurückzufinden. »Dabei hatte ich das Gefühl, dass Einsamkeit ein großes Thema ist«, erklärt Schmeißner. So hat er recherchiert und auf Basis eines bereits existierenden Fragebogens zur Einsamkeit aus den USA seinen eigenen entwickelt. »Ich musste ihn der Zielgruppe anpassen und in eine leichtere Sprache übersetzen. Gleichzeitig habe ich den Fragebogen um Risiko und Schutzfaktoren von Einsamkeit ergänzt«, berichtet Schmeißner. Hierzu gehören zum Beispiel Mitgliedschaften in sozialen Organisationen, Sportvereinen oder die Beziehung zu Eingliederungshelfern und Pflegedienst. Es folgte eine Testbefragung von Menschen ohne Behinderungen, bevor er mit der eigentlichen Studie starten konnte. In Interviewform hat er bereits 41 Personen befragt, die über soziale Träger Eingliederungshilfe bekommen. 95 Prozent von ihnen wa-





Timon Heuser
evaluiert das Armut-
projekt »iZulu Orphan«
in Südafrika.

ren einsam, davon 51 Prozent sogar stark einsam. »61 Prozent der bisher Befragten waren in keinerlei Organisation eingebunden und nicht im Internet aktiv«, sagt Schmeißner. Dadurch hätte die Beziehung zu Eingliederungshelfern und Pflegediensten große Bedeutung. Derzeit befindet er sich noch in der Erhebungsphase. In seiner Masterarbeit will Schmeißner Maßnahmen zur Intervention entwickeln. »Die Schutzfaktoren sollten gestärkt und gefördert werden, um die Einsamkeit zu bekämpfen«, meint er.

Einen etwas weiteren Weg zur Datenerhebung hat Timon Heuser. Er begleitet die Organisation »iZulu Orphan Projects« in der südafrikanischen Region »KwaZulu Natal« bei der Umstrukturierung ihrer Entwicklungshilfe. Dies ist eine der ärmsten Regionen des Landes, und die Organisation arbeitet hauptsächlich mit Witwen und Waisenkindern. »Als die Hilfe vor 15 Jahren gestartet ist, war die Not sehr groß, es gab in Südafrika weder Unterstützung vom Staat noch eine Aidsversorgung«, erklärt Heuser. Deshalb hätte die Organisation Essenspakete verteilt und Datenbanken zur Registrierung der betroffenen Familien entwickelt, so Heuser. »Doch die Situation vor Ort hat sich gewandelt, nun gibt es auch in Südafrika eine Sozialhilfe«, berichtet er. Statt der reinen Akuthilfe wollte »iZulu Orphan Projects« nun arme

Menschen dabei unterstützen, sich selbst aus der Armut zu befreien. Dazu wurde ein bestehendes Konzept aus Paraguay übernommen und an die Bedingungen in Südafrika angepasst. Die Förderung besteht zunächst aus einer Befragung der betroffenen Familien zu ihrer eigenen Armut und deren Wahrnehmung. »Sie setzen sich dabei oftmals zum ersten Mal mit ihrer Situation auseinander«, weiß Heuser. Anschließend folgt eine psychosoziale Beratung, bei der Hilfe zur Selbsthilfe gegeben wird. »Das Konzept war noch nicht evaluiert, und ich führe nun die Erhebungen durch«, erklärt Heuser. Einmal war er schon in Südafrika, im Februar 2018 fliegt er erneut hin. Dabei will er wissen, ob sich die objektive und subjektive Armut der Familien sowie deren Selbstwirksamkeitserwartungen durch die Förderung verändert haben. Dies bezeichnet die Erwartungen einer Person, aufgrund ihrer eigenen Kompetenzen eine gewünschte Handlung oder ein Ziel erfolgreich meistern zu können. Auch wenn die Erhebung noch nicht abgeschlossen ist, steht schon jetzt fest: »Je geringer die Selbstwirksamkeitserwartung ist, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass diese Menschen ihre subjektive Armutssituation deutlich schlechter einschätzen, als sie sich objektiv feststellen lässt«, sagt Heuser.



Jonas Schmeißner erarbeitet
Maßnahmen gegen die
Einsamkeit von Menschen in
der Eingliederungshilfe.

»Köpfe und Herzen der Menschen gewinnen«

An fünf Forschungsprojekten rund um den Klimawandel ist Prof. Dr. Sebastian Bamberg beteiligt.



Prof. Dr. Sebastian Bamberg ist einer der forschungsaktivsten Professoren der Fachhochschule Bielefeld. Derzeit beschäftigt er sich mit fünf Forschungsprojekten gleichzeitig. »Ich sehe mich als angewandten Forscher – frage mich, wie man mit meinem Forschungsgebiet gesellschaftliche Probleme lösen kann«, so der Sozialpsychologe. Sein Schwerpunkt liegt dabei auf dem Klimawandel und dessen Auswirkungen, immer unter der Fragestellung: Wie kann man eine Gesellschaft dazu bringen, Nachhaltigkeit zu wollen?

»Mobilität ist einer der schwierigsten Bereiche in Bezug auf den Klimaschutz«, sagt Bamberg. Seit 1990 gab es ein kontinuierliches Wachstum. Just-in-time-Logistik und die Geländelimosinen sorgen dafür, dass 25 Prozent der gesamten CO₂-Ausstöße im Verkehrsbereich liegen. »Dieses Problem muss man national, regional und lokal angehen«, findet Bamberg. So wird im Projekt »Mobilista« am Beispiel Bielefelds gezeigt, wie Umbauprozesse in Auto- und Nahverkehr aussehen könnten. Gleiches geschehe im Projekt »Mobil gewinnt« in der schwäbischen Stadt Bad Boll. Dabei seien die beteiligten Ingenieure jeweils für die Zahlen zuständig: Welche Maßnahmen haben welche errechneten Effekte auf die CO₂- und Schadstoffentwicklung. Bamberg muss dagegen »die Köpfe und Herzen der Menschen gewinnen. Denn nur mit Unterstützung der Bevölkerung sind sozial-technologische Transformationen möglich«, so der Forscher. In Bielefeld liegt der Fokus dabei auf dem Stadtteil Sennestadt. »Das ist unser Reallabor«, erklärt Bamberg.

Denn auch im Projekt »Environ« fokussiert sich alles auf diesen Stadtteil: In verkabelten Probewohnungen sollen Studierende auf Zeit einziehen und die größtmögliche Energieeinsparung testen. »Lange Zeit galt Energieeffizienz als die alleinige Lösung des Klimaproblems«, so Bamberg. Jedoch würden laut internationaler Studien die technischen Einsparmöglichkeiten von der Bevölkerung nicht ge-

nutzt, sondern auch dank neuer technischer Geräte einfach mehr Energie für den gleichen Preis wie vorher verbraucht. Mit computergestützten personalisierten Systemen, sogenannte Avataren, die per Tablet mit den Bewohnerinnen und Bewohnern kommunizieren und über das richtige Lüften, das richtige Heizen oder vergessene geöffnete Fenster informieren, soll Einfluss auf das Nutzungsverhalten der Bewohner genommen werden und im besten Fall der Energieverbrauch sinken. Bamberg hebt dabei besonders die Zusammenarbeit zwischen Informatikern, Psychologen, der Kommune und der Wohnungsbaugesellschaft hervor, denn »so ein Problem kann nur interdisziplinär gelöst werden«.

Neben den Ursachen für den Klimawandel beschäftigt sich Prof. Dr. Sebastian Bamberg aber auch mit dessen Auswirkungen. Im Projekt »Fürtax« mit dem Bundesamt für Naturschutz erarbeitet er, wie man junge Menschen für Insekten interessieren kann. Denn diese seien wichtige Bioindikatoren und nicht nur die Insekten, sondern auch die Menschen, die sich damit auskennen, werden jedes Jahr weniger. »Es besteht die Angst, dass das Wissen ausstirbt«, so Bamberg. In einer kooperierenden Gesamtschule in Bonn werden nun Motivationsseminare und Unterrichtseinheiten durchgeführt, um Jungforscher für Insekten zu begeistern.

Eine weitere Auswirkung des Klimawandels ist die Gefahr von Hochwassern. Hier setzt das Projekt »Risk_M« an, das ausschließlich am Fachbereich Sozialwesen der FH Bielefeld angesiedelt ist. Zukünftig wird es immer häufiger in flusssnahen Gebieten zu Überschwemmungen kommen. In dem Projekt werden deshalb Ideen entwickelt, mit denen Menschen in potenziellen Hochwassergebieten motiviert werden können, für sich und ihre Mitmenschen eine gezielte Vorsorge für den Ernstfall zu treffen. Denn neben baulichen und technischen Maßnahmen wird es immer wichtiger, die Menschen über ihre persönlichen Handlungsoptionen zu informieren.



Sozialpsychologe Prof. Dr. Sebastian Bamberg forscht zum Klimawandel und dessen Auswirkungen.

Verzahnung von Praxis und Lehre

Am Fachbereich Sozialwesen wurden im Rahmen des Landesprogramms »Karrierewege FH-Professur« drei neue Stellen für die nächsten drei Jahre geschaffen.



Dr. Anna Lena Rademaker ist eine von drei Beschäftigten im Rahmen des NRW-Förderprogramms »Karrierewege FH-Professur«.

Fünf Jahre Berufspraxis, davon drei Jahre außerhalb der Hochschulen – das ist Einstellungsvoraussetzung für Professorinnen und Professoren an Fachhochschulen. Doch genau dies hat bei vergangenen Berufungen häufig zu Problemen geführt: »Bei einer typischen akademischen Karriere fehlt oftmals die Praxis, und kommen die Bewerber aus der Praxis, fehlen die wissenschaftlichen Veröffentlichungen und die pädagogische Eignung«, weiß Prof. Dr. Michael Stricker, Dekan des Fachbereichs Sozialwesen. Zur Lösung des Problems hatte das Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen das Programm »Karrierewege FH-Professur« ins Leben gerufen. »Promovierte Wissenschaftler sollen parallel in die Lehr- und Berufspraxis gebracht werden«, so Stricker. Dabei sind sie rund 21 Stunden in Praxisbetrieben und zu 19 Stunden als Lehrkraft für besondere Aufgaben an einer Fachhochschule beschäftigt. Drei Anträge zur Förderung hat Stricker für seinen Fachbereich gestellt, drei sind bewilligt worden. »Wichtig war, die passenden Personen zu finden – in unserem Fall Sozialwissenschaftler –, die das Profil erfüllen. Erst danach haben wir die zugehörigen Praxispartner gesucht«, erklärt Stricker. Das Profil erfüllt haben Dr. Anna Lena Rademaker, Dr. Simon Mohr und Dr. Birte Schiffhauer.

»Wir alle sind dabei in Praxisfeldern eingesetzt, die unserem Forschungs- und Lehrgebiet entsprechen«, berichtet Mohr. Aufgrund seines Schwerpunkts »Organisation und Management« begleitet er bei der Diakonischen Stiftung Ummeln derzeit strukturelle Umwandlungsprozesse. »Es ist spannend, die Themen, über die ich in meiner Promotion geschrieben habe, nun praktisch zu sehen«, so Mohr. Dr. Bir-

te Schiffhauers Schwerpunkt ist die »Digitalisierung«. In der Landesgeschäftsstelle des Arbeiter-Samariter-Bunds NRW e.V. wird sie sich mit der Digitalisierung in Wohlfahrtsverbänden beschäftigen. »Ich werde untersuchen, wo innovative Technologien angewendet werden können und wo ihr Einsatz sinnvoll ist«, berichtet Schiffhauer. Sie war bereits ein Jahr in der Wirtschaft tätig. »Das hat mir einen anderen Blickwinkel verschafft. Deshalb ist die Verzahnung in dem Programm so gut«, sagt Schiffhauer. Und Dr. Anna Lena Rademaker ergänzt: »Gerade unsere Themen haben mit der Lebensrealität von Menschen zu tun. Natürlich können wir den Studierenden die Theorie und das Handwerkszeug vermitteln. Aber die Kür ist doch, wenn man von seinen eigenen Praxiserfahrungen berichten kann.« In ihrem Schwerpunkt »Soziale Arbeit und Gesundheit« kann sie von ihrer Praxis als Fachreferentin für den Schwerpunkt Gesundheitsförderung bei der Deutschen Vereinigung für Soziale Arbeit im Gesundheitswesen (DVSG) in Berlin berichten.

Den Umgang mit zwei Arbeitgebern sieht Dekan Stricker als besondere Herausforderung dieser Art der Beschäftigung: »Sie haben zwei Dienstherren, die sie koordinieren müssen.« Dabei sei es aber nicht schwer gewesen, interessierte Kooperationspartner zu finden. »Unser Wissen ist relevant für die Praxis«, erklärt Rademaker. Neben der Praxis- und Lehreraufgabe müssen Rademaker, Mohr und Schiffhauer in den nächsten drei Jahren Artikel veröffentlichen, in der Selbstverwaltung der Hochschule aktiv sein und Fortbildungen für Lehrpersonal besuchen. »Das sind viele Anforderungen. Doch am Ende haben die Teilnehmer alle erforderlichen Voraussetzungen für eine Professur«, sagt Stricker.



Transparente Hochschule

Zwei Projekte am Fachbereich Sozialwesen öffneten 2017 Lehre und Forschung nicht nur Hochschulangehörigen, sondern auch Öffentlichkeit und Praxispartnern



»Die immer weitergehenden Ökonomisierungsprozesse betreffen schon lange nicht mehr nur die Gesellschaft, sondern auch die Kultur«, sagt Prof. Dr. Ingrid Hentschel, Professorin für Ästhetik und Kommunikation am Fachbereich Sozialwesen. Im Rahmen einer Forschungsprofessur initiierte und organisierte sie mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft eine internationale Konferenz in Bielefeld darüber, wie Künstler ihr eigenes Engagement verstehen. »Es geht darum, Kunstproduktionen auch noch anders als unter finanziellen Aspekten zu betrachten und in den gesellschaftlichen Kontext zu stellen«, so Hentschel. In der Forschung wird für Prozesse, die mit Austausch außerhalb der Geldwirtschaft verbunden sind, wie etwa ehrenamtliche Tätigkeiten, der Begriff der ›Gabe‹ verwendet. »Ich wollte diesen Begriff für die Kunst, speziell für meinen Bereich des Theaters, überprüfen«, erklärt Hentschel. So gebe es auch im Theater

immer mehr soziale Austauschformate zwischen Künstlern und Publikum, die herkömmliche wissenschaftliche Ansätze nicht beschreiben können, wie partizipatives Theater und das Improvisationstheater. »Da lag es nahe, den Begriff der Gabe für diese Wechselseitigkeit zu verwenden«, so die Professorin. Und die Gabe sieht Hentschel auch in Lehre, Erziehung und eigentlich der ganzen Hochschule: »Ökonomische Gründe sind ja nicht das Motiv, warum man zum Beispiel gute Lehre anbietet. Da greift das Konzept des ›homo oeconomicus‹ nicht, stattdessen bekommt man Weiterentwicklung und Begeisterung der Studierenden zurück.«

Seit dem Wintersemester 2016/17 hat Hentschel die Forschungsprofessur der FH Bielefeld inne. Durch eine Ermäßigung ihrer Lehrstunden kann sie sich so auf ihre Forschung fokussieren. Um ihr interdisziplinäres Thema aber auch den Studierenden, dem eigenen Fachbereich, der Hochschule und



Prof. Dr. Ingrid Hentschel
forscht zur Gabe in der Kunst.

der Öffentlichkeit zu vermitteln, organisierte sie im Sommersemester 2017 die öffentliche Vortragsreihe ›Tauschen – Teilen – Weitergeben‹. Hier stellten Hentschel und sechs weitere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus verschiedenen Disziplinen die Bedeutung von Austausch und Wechselseitigkeit in der Gesellschaft vor. »Die Idee des Austausches ist durch die Sharing Economy gegenwärtig ein großes Thema«, erklärt Hentschel. Parallel setzten sich Studierende in einem Seminar Hentschels mit den Themen der Vortragsreihe künstlerisch und gestalterisch auseinander. Die Reihe wurde beworben mit einer Plakatserie des renommierten Künstlers Thomas Locher. Aufgrund des großen Erfolgs wird die Reihe in den folgenden Semestern fortgeführt.

Ein Thema unter unterschiedlichen Gesichtspunkten betrachtet haben auch die Lehrenden des Fachbereichs in der Ringvorlesung ›Zukunft der Kindheit – Herausforderungen für die Kindheitspädagogik‹ im Wintersemester 2017/18. »Unser Fachbereich ist sehr interdisziplinär aufgestellt, da fanden wir es spannend, ein Fachgebiet aus unterschiedli-

chen Perspektiven zu bearbeiten«, erklärt Prof. Dr. Erika Schulze. Sie leitet den Studiengang ›Pädagogik der Kindheit‹ am Fachbereich Sozialwesen und hat die Ringvorlesung organisiert. Elf Lehrende näherten sich unter pädagogischen, sozialwissenschaftlichen, kulturwissenschaftlichen, politischen und gesundheitswissenschaftlichen Zugängen der Kindheitspädagogik. »Trotz der verschiedenen Disziplinen zogen sich einige Themen durch alle Veranstaltungen – wie soziale Ungleichheit oder Migration«, berichtet Schulze. Deshalb stünden gerade Pädagoginnen und Pädagogen vor neuen Herausforderungen. Aber auch der berufspolitische Zugang sei durch die Akademisierung der Erziehertätigkeiten im Wandel. Und so waren nicht nur Studierende und Beschäftigte zur Ringvorlesung eingeladen, sondern auch Externe aus Jugendämtern, Kindertagesstätten, der Kinder- und Jugendarbeit oder der Schulsozialarbeit. »Ein Austausch, bei dem wir Impulse aus der Praxis aufgreifen, aber auch Forschungsergebnisse in die Praxis einbringen können«, erklärt Schulze.



Innerhalb der Ringvorlesung ›Zukunft der Kindheit‹ stellten unter anderem Petra Beielstein (links) und Prof. Dr. Erika Schulze (rechts) zukünftige Herausforderungen der Kindheitspädagogik vor.



FACHBEREICH WIRTSCHAFT UND GESUNDHEIT

Standort

Interaktion 1
33619 Bielefeld

Dekan

Prof. Dr. Uwe Rössler

Prodekanin

Prof. Dr. Beate Klemme

Bachelorstudiengänge

Berufliche Bildung Pflege
Berufliche Bildung Therapie
Betriebswirtschaft (berufsbegleitend)
Betriebswirtschaftslehre
Betriebswirtschaftslehre (praxisintegriert)
Gesundheits- und Krankenpflege (dual)
International Studies in Management
Wirtschaftsinformatik
Wirtschaftspsychologie
Wirtschaftsrecht
Wirtschaftsrecht (berufsbegleitend)

Masterstudiengänge

Berufspädagogik Pflege und Therapie
Betriebswirtschaftslehre
General Management (berufsbegleitend)
Technische Betriebswirtschaft (berufsbegleitend)
Vertragsgestaltung und -management
Wirtschaftsinformatik
Wirtschaftsrecht (berufsbegleitend)

Zertifikatsstudium

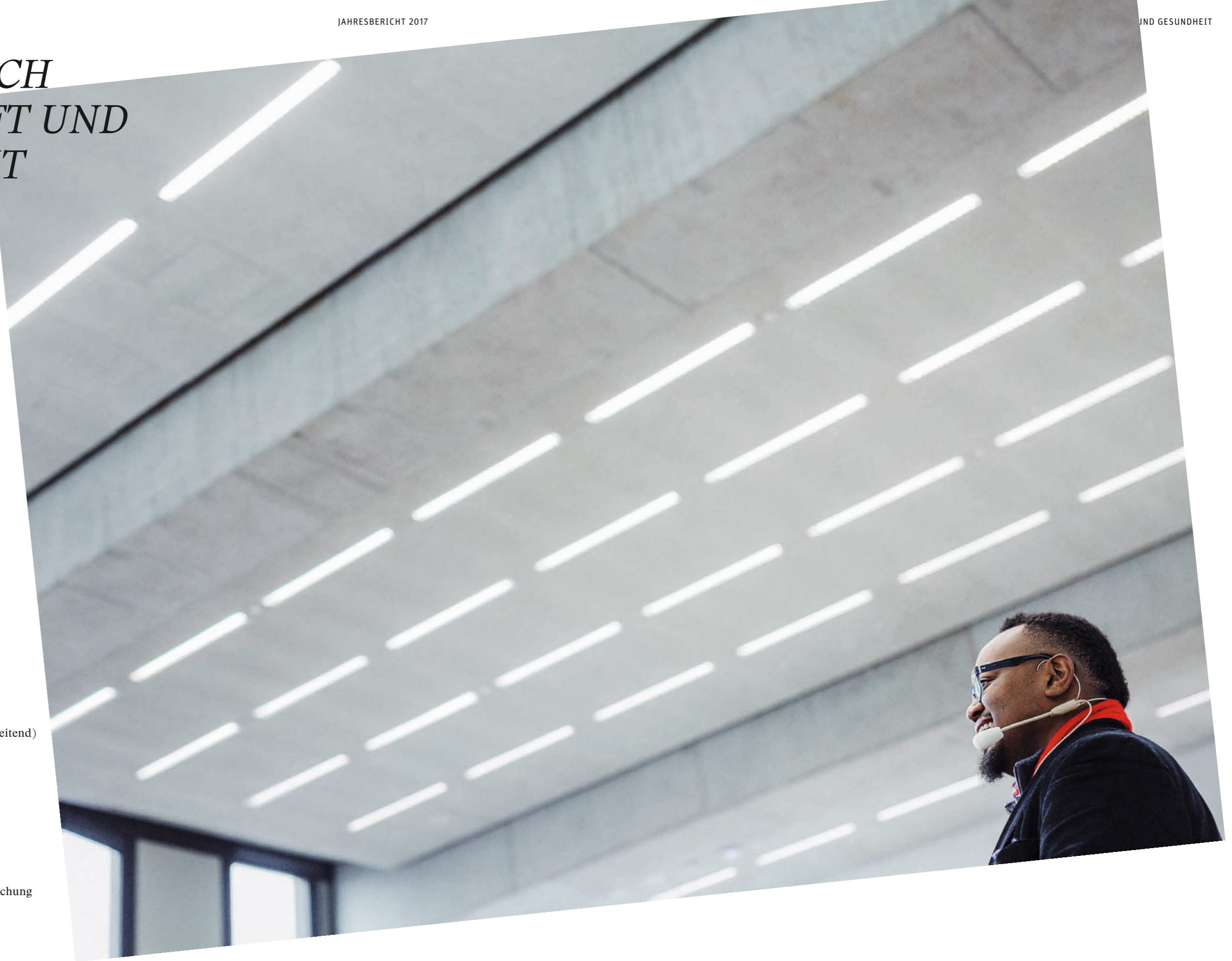
Arbeitsrecht und Personalmanagement
Wirtschaftsrecht und Management

Institut

Institut für Bildungs- und Versorgungsforschung
im Gesundheitsbereich (InBVG)

Anzahl Labore

3



Jahresübersicht



1. März
DREIJÄHRIGER KOOPERATIONSVERTRAG MIT DEM DSC ARMINIA BIELEFELD
Der Fachbereich Wirtschaft und Gesundheit schloss einen Kooperationsvertrag mit dem Sportverein DSC Arminia Bielefeld. Sechs Seminare in sieben Semestern werden sich inhaltlich mit dem Marketing des Zweitligisten beschäftigen.



5. April
PREIS DES KONGRESSES FORSCHUNGSWELTEN 2017
Bahar Yolda Dyck, Absolventin des Bachelorstudiengangs ›Gesundheits- und Krankenpflege‹, wurde für ihre Bachelorarbeit ausgezeichnet. Mit ihrer Arbeit errang sie unter mehr als 100 Teilnehmern den fünften Platz im Verfahren ›Best of Bachelor – Best of Master‹.



25. August
ERICH-GUTENBERG-PREIS
Loreen Hennemann, Absolventin der Wirtschaftspsychologie, wurde von der Herforder Erich-Gutenberg-Gesellschaft für ihre Bachelorarbeit mit dem Thema ›Die Unternehmenskultur von Familienunternehmen erlebbar machen – Die Goldbeck GmbH als Referenzbeispiel‹ ausgezeichnet.



25. Oktober
1. NETZWERKTREFFEN
Ein Treffen zur Stärkung der internationalen Zusammenarbeit zwischen der FH Bielefeld und regionalen Unternehmen wurde erstmals durchgeführt. Es stand unter dem Motto ›Doing Business in Asia‹. Vertreter von Firmen und Institutionen aus OWL standen Studierenden als Ansprechpartner zur Verfügung.



5. Dezember
KONFERENZ ›DIGITAL TRANSFORMATION OF CORPORATE BUSINESS‹
Mehr als 120 internationale Teilnehmende aus Wirtschaft, Hochschulen und Verbänden waren auf Einladung der FH Bielefeld sowie den Universitäten Brunn und Tartu gekommen, um sich über den sinnvollen Umgang mit ›Big Data‹ auszutauschen.



25. Januar
BACHELORPREIS 2017 DER DGFP
Die Bachelorarbeit von Nina Mauritz wurde von der Deutschen Gesellschaft für Personalführung e. V. (DGFP) als beste Arbeit 2017 bundesweit ausgezeichnet. Sie schrieb über ›Die lernende Organisation als Voraussetzung für die erfolgreiche Implementierung der Industrie 4.0 bei Weidmüller‹.



9./10. März
3. INTERPROFESSIONELLER AUSBILDUNGSKONGRESS FÜR LEHRENDE IN GESUNDHEITSFACHBERUFEN
Auf Einladung des Fachbereichs sowie der Universität Osnabrück und der Hochschule für Gesundheit in Bochum diskutierten rund 350 Teilnehmende mit 70 Referenten über die Aufgaben der Lehrenden in Gesundheitsfachberufen.



28. April
ABSOLVENTENVERABSCHIEDUNG WIRTSCHAFT
Mit 730 Teilnehmenden veranstaltete die Lehrereinheit Wirtschaft ihre Absolventenverabschiedung im Ringlokschuppen in Bielefeld. Die Absolventinnen und Absolventen ließen sich von Familie, Freunden und FH-Beschäftigten feiern.



20. September
DR. LEOPOLD-KRANEFUSS-PREIS
Law Juk Ten Huynh, Absolventin der Gesundheits- und Krankenpflege, wurde vom Klinikum Bielefeld für ihre Projektarbeit zum Thema ›Förderung der fachlichen Kenntnisse der Auszubildenden der Gesundheits- und Krankenpflege auf der kardiologischen Station im Klinikum Bielefeld‹ ausgezeichnet.



10. November
8. HOCHSCHULTAG DER DGP
Über 400 Fachleute aus Hochschulen und Pflegeeinrichtungen nahmen am 8. Hochschultag der Deutschen Gesellschaft für Pflegewissenschaft e. V. (DGP) in Kooperation mit dem Institut für Bildungs- und Versorgungsforschung im Gesundheitsbereich (InBVG) unter dem Motto ›Pflegeforschung im Dialog‹ teil.



2. Februar
ABSOLVENTENVERABSCHIEDUNG PFLEGE UND GESUNDHEIT
Die Lehrereinheit Pflege und Gesundheit verabschiedete im Audimax des FH-Hauptgebäudes 75 Absolventinnen und Absolventen aus vier Studiengängen.



3. April
ERSTSEMESTERBEGRÜßUNG
Zum Semesterbeginn begrüßte die FH Bielefeld 470 neue Studierende an den Fachbereichen Sozialwesen sowie Wirtschaft und Gesundheit.



8.-14. Juni
EUROPEAN SUMMER SCHOOL
Zum neunten Mal richtete der Fachbereich Wirtschaft und Gesundheit mit Unterstützung des Akademischen Auslandsamts seine European Summer School aus. Sechs Wochen lernten 25 internationale Studierende in Lehrveranstaltungen und auf Exkursionen ›Business and Culture in Europe‹ kennen.



12./13. Oktober
TAGUNG FÜR BERUFLICHES BILDUNGSPERSONAL
Rund 170 Teilnehmende warfen auf Einladung des Forschungsprojekts ›HumanTec‹, eine Kooperation mit der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, einen Blick auf die berufliche Bildung und tauschten sich über aktuelle Herausforderungen und Lösungsansätze aus.



24. November
TRANSFERFORUM WIRTSCHAFTSRECHT
Die Fachgruppe Wirtschaftsrecht hatte zum Thema ›Vernetzte Daten‹ eingeladen. Knapp 100 Teilnehmende waren gekommen. Ihr gemeinsames Interesse: Die interdisziplinäre Relevanz vernetzter Datenströme für die Wirtschaft und daraus resultierende rechtliche Fragestellungen wie Haftung und Datenschutz.

Die neue Welt

Der Fachbereich Wirtschaft und Gesundheit kooperiert in einem neuen EU-Forschungsprojekt zur Digitalen Transformation von Geschäftsmodellen mit den Universitäten Tartu/Estland und Brünn/Tschechische Republik



»Die Digitalisierung wird unsere Welt völlig verändern«, meint Prof. Dr. Rainer Lenz. Er selbst hat im Alter von 20 Jahren den ersten Computer angeschaltet und seitdem sei »extrem viel passiert«. Alleine die Speichermöglichkeiten haben sich verändert und die Entwicklung rast: Ein USB-Stick gilt heute schon als veraltet. »Doch was machen diese Möglichkeiten mit dem Menschen, mit seinem Verhalten, seinen Gefühlen, seinem Denken?«

»Der Mensch als Individuum hat sich durch die Technik verändert und verändert sich weiter«, so Lenz. Bestehende Organisationsstrukturen wie etwa Unternehmen müssten umdenken, sich mit Flexibilität, dezentralen Strukturen und flachen Hierarchien anpassen. Auch die Unternehmensgrenzen werden sich verschieben, neue Organisationsformen hinzukommen. »Doch hier entsteht ein gewaltiges Problem: Gesetze und Regulierungen gelten nur für bisherige Organisationen, nicht für neu entstehende Arten«, so Lenz. Als Beispiel nennt er Banken und die Crowd-Funding-Plattformen im In-

ternet. »In Zeiten des Internets sind Regulierungen auf nationaler oder EU-Ebene schwierig«, so der Professor für Betriebswirtschaftslehre. »Die Welt ist interdisziplinärer geworden und wir müssen die Studierenden darauf vorbereiten. Sie brauchen das Wissen des alten Systems und die Vision des Neuen«, meint Lenz. Wichtig dabei sei: Der Mensch müsse in dem Prozess mitgenommen werden. »Viele Unternehmen haben derzeit volle Auftragsbücher und keine Zeit, sich mit den veränderten Bedingungen zu beschäftigen. Hochschulen sollten dagegen der Innovator der Gesellschaft sein«, so Lenz.

Hier setzt nun das neue Forschungsprojekt »Collaboration in Higher Education for Digital Transformation in European Business« an. Gemeinsam mit Vertretern der Universitäten Tartu (Estland) und Brünn (Tschechische Republik) wollen Prof. Dr. Rainer Lenz und Bernd Kleinheyer in zwei Jahren das Wissen zu neuen Technologien bündeln. Ziel ist, gemeinsam Fragen zu beantworten. Gefördert wird das Projekt mit 280.000 Euro aus dem Programm »Eras-

»Der Mensch als Individuum hat sich durch die Technik verändert und verändert sich weiter.«



120 internationale Teilnehmende aus Wirtschaft, Hochschulen und Verbänden diskutierten auf der Konferenz »Digital Transformation of Corporate Business« an der FH Bielefeld unter anderem mit Prof. Dr. Rainer Lenz (rechts) über die zukünftigen digitalen Entwicklungen.

mus Plus – Strategische Partnerschaften« der EU, das die Zusammenarbeit von mindestens drei europäischen Organisationen bei den Internationalisierungsaktivitäten unterstützt.

Aufgeteilt wurde das Projekt in vier Themen: Blockchain, Smart Contracts, Big Data und die Community. Blockchain steht für eine dezentrale Datenbank, die auf vielen privaten Computern der Nutzer geführt wird. Dabei hat jeder Nutzer kryptografisch verschlüsselt alle Informationen und nur dank Codes können unterschiedliche Bereiche der Datenbank einsehbar werden. Smart Contracts sind sich selbst auslösende Verträge, die in Programmierungen durch eine automatische Wenn-Dann-Bedingung hinterlegt werden. Big Data steht für eine automatische Datenanalyse durch Algorithmen und einer damit verbundenen Entscheidung von Computern anhand von Daten. Eine Verbindung von Big Data mit Smart Contract wäre zum Beispiel eine Kreditvergabe über ein Onlineportal, bei der ein Algorithmus anhand von Alter, Gehalt und Vermögen entscheidet, ob man das

Geld bekommt. Der vierte Bereich des Forschungsprojekts besteht in der Vermittlung des Wissens in die jeweilige »Community«, also in die beteiligten Hochschulen und Unternehmen der Region. »An erster Stelle steht das Begreifen der Technologie, und da helfen wir«, so Lenz. Er organisiert zum Beispiel ein Treffen zwischen estnischen Start-Ups und Unternehmen aus Ostwestfalen-Lippe. Zudem richtete er im Dezember 2017 die Tagung »Digital Transformation of Corporate Business« aus.

Gleichzeitig soll das gebündelte Wissen in den Lehrplan für einen gemeinsamen Masterstudiengang einfließen, der aber auch von anderen Hochschulen genutzt werden kann. »Wir wollen eine webbasierte Plattform gründen, auf der sich die Studierenden weltweit in einem gemeinsamen Studiengang (Joint Degree) einschreiben, der von den drei am EU-Projekt teilnehmenden Hochschulen getragen wird«, sagt Lenz. So entstünde eine interdisziplinäre und internationale Kohorte. »Das ist die neue Welt«, ist sich Lenz sicher.

Die Technisierung des Gesundheitswesens

Im Forschungsprojekt ›HumanTec‹ werden neue Qualifizierungsangebote konzipiert und erprobt.



»Wir entwickeln berufsbegleitende Studienangebote und Weiterbildungen für betriebliches Bildungspersonal«, erklärt Joscha Heinze, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt ›HumanTec‹. Als betriebliches Bildungspersonal werden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bezeichnet, die für die Aus- und Weiterbildung der Beschäftigten in Unternehmen und Einrichtungen verantwortlich sind. Aufgrund steigender fachlicher und pädagogischer Anforderungen sowie erweiterter und neuer Aufgaben- und Tätigkeitsfelder besteht ein Qualifizierungs- und Professionalisierungsbedarf für betriebliches Bildungspersonal, so Projektleiterin Marisa Kaufhold. »Die techni-

schen und demografischen Entwicklungen beispielsweise führen zu weitreichenden Veränderungen in den Arbeitsfeldern der Beschäftigten, auf die das betriebliche Bildungspersonal reagieren muss«, erklärt sie weiter.

Die geplanten Studienangebote sind modular aufgebaut und orientieren sich an den Bedarfen von Industrie und Wirtschaft. Im Mittelpunkt steht die Entwicklung eines berufsbegleitenden Master-Studienangebots ›Berufspädagogik und betriebliches Bildungsmanagement‹ mit den Richtungen ›Humandienstleistungen‹, ›Technik‹ und ›HumanTec‹. Letzteres ist die Verknüpfung der ersten beiden Schwerpunkte und umfasst die Technisierung des Ge-

»Das ist wie eine Marktanalyse der Bedarfe der ostwestfälischen Unternehmen und Einrichtungen«



Im FH-Projekt ›HumanTec‹ werden Weiterbildungen für das betriebliche Bildungspersonal entwickelt und anhand von Workshops erprobt.

sundheitswesens. »Hier werden sich dank des digitalen Wandels neue Herausforderungen ergeben«, meint Heinze. Die einzelnen Master-Module werden dabei so gestaltet, dass sie auch einzeln als Weiterbildungsangebote studiert werden können.

Neben dem Master wird in ›HumanTec‹ zusätzlich ein weiteres Angebot an Weiterbildungsseminaren für das berufliche Bildungspersonal entwickelt. Damit reagiert die FH Bielefeld auch auf die zunehmende Bedeutung lebenslangen Lernens und der wissenschaftlichen Weiterbildung. Diese ist im Hochschulgesetz als Auftrag an die Hochschulen festgelegt. »Aber sie ist auch gerade im Hinblick auf voraussichtlich sinkende Studierendenzahlen wichtig

für die Hochschule«, erklärt Marcus Miksch, Leiter des Ressorts ›Wissenschaftliche Weiterbildung, praxisintegrierte und berufsbegleitende Studienkonzepte«. In der Erprobung der Angebote sieht er einen weiteren Nutzen: »Das ist wie eine Marktanalyse der Bedarfe der ostwestfälischen Unternehmen und Einrichtungen«, so Miksch.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung unterstützt das Forschungsprojekt ›HumanTec‹ im Rahmen des Bund-Länder-Wettbewerbs ›Aufstieg durch Bildung: Offene Hochschulen‹ seit 2014. Aufgrund des positiven Evaluationsergebnisses und einer weiteren Antragsstellung wurde eine Weiterführung bis 2020 bewilligt.

Den Horizont erweitern

Der internationale Austausch ist ein großes Thema am Fachbereich Wirtschaft und Gesundheit. Ob bei einem Praxissemester im Ausland oder durch Kontakt mit Austauschstudierenden an der FH Bielefeld: Es gibt viele verschiedene Möglichkeiten.



Nicht nur ihren Horizont, sondern den eines ganzen Kurses erweiterte im Herbst Duha Al-Dweik. Die Palästinenserin studiert im Master Jura an der Al-Quds-Universität in Jerusalem und kam im Rahmen des Austauschprogramms ›Scholarship NRW‹ für drei Monate nach Deutschland. Die Hochschule in Nordrhein-Westfalen konnte sie dabei frei auswählen. Und sie wählte die FH Bielefeld: »Ich habe Bielefeld gegoogelt. Die Stadt ist nicht zu groß, nicht zu klein, sondern einfach perfekt«, so Al-Dweik lächelnd.

In einer Vorlesung im Kurs ›Recht der Europäischen Union‹ stellte Al-Dweik zunächst sich und ihr Leben im Westjordanland den Studierenden der FH Bielefeld vor. »Bei uns geht es immer um die Frage, wer das Land besitzt und wer es kontrolliert«, so Al-Dweik. Ihre Universität liegt direkt an der israelischen Mauer, sollte ursprünglich sogar von ihr geteilt werden.

Auf ihrem Weg dorthin kommt sie zudem täglich an den israelischen Siedlungen im Westjordanland vorbei. Prof. Dr. Carsten Doerfert hatte die Austauschstudentin gebeten, in seinem Kurs einen Fall zu prä-

sentieren, der sich genau auf diese Siedlungen bezieht. Hierbei handelte es sich um ein Problem mit der zollrechtlichen Vorzugsbehandlung Israels. Denn ein Hersteller aus Israel hatte Gaskartuschen für Trinkwassersprudler, die in einer der israelischen Siedlungen hergestellt wurden, als ›Made in Israel‹ deklariert. Israelische Produkte dürfen zollfrei in die Europäische Union eingeführt werden. Doch gehören diese Siedlungen zu Israel? Der Fall ging bis an den Europäischen Gerichtshof. Dieser entschied, dass auf im Westjordanland hergestellte Waren Zoll zu erheben ist. »Die Produktion wurde nun verlagert«, berichtet Al-Dweik. »Der Status der palästinensischen Autonomiegebiete ist rechtlich wie politisch sehr umstritten. Für unsere Bielefelder Studierenden war es lehrreich, darüber mit einer Gleichaltrigen und unmittelbar Betroffenen sprechen zu können«, erläuterte Prof. Dr. Carsten Doerfert den Sinn dieses Gastvortrages.

Vielleicht auch, weil es die dramatische Situation ihrer Heimat widerspiegelt, hat der vorgestellte Fall Duha Al-Dweik die Idee zu ihrer Masterarbeit geliefert. Sie will über die rechtliche Verantwortung

Duha Al-Dweik studiert in Jerusalem Jura und kam als Austauschstudentin für drei Monate an die FH Bielefeld.



Sylwia Zimnicka aus Polen absolviert einen einjährigen Studienaustausch im Fach ›Betriebswirtschaftslehre‹ an der FH Bielefeld.

»Ich wollte wissen, warum sie sich für die FH Bielefeld entschieden haben.«

internationaler Firmen bei der Unterstützung von israelischen Siedlungen schreiben. Anschließend würde sie gerne in Deutschland, Dänemark oder den Niederlanden promovieren.

Sylwia Zimnicka aus Polen verbringt ein ganzes Studienaustauschjahr im Bachelor ›Betriebswirtschaftslehre‹ an der FH Bielefeld. Und nicht nur das: Sie ist auch studentische Hilfskraft von Studiengangsleiterin Prof. Dr. Natalie Bartholomäus. »An der Fachhochschule zu arbeiten ist eine tolle Möglichkeit für internationale Studierende«, findet Zimnicka. Und im Zuge ihrer Arbeit hat sie ihre Kontakte genutzt und andere Austauschstudierende befragt. »Ich wollte wissen, warum sie sich für die FH Bielefeld entschieden haben, was sie an der Stadt und an der Fachhochschule mögen«, so Zimnicka. Neben dem guten Einführungsprogramm für internationale Studierende und der inhaltlichen Übereinstimmung zur heimischen Universität, seien immer wieder der gute Kontakt zu den Professoren und die Hilfsbereitschaft der Beschäftigten genannt worden. »Grundsätzlich sagen alle, dass die Wirtschaft in Deutschland gut sei und man deshalb Wirtschafts-

wissenschaften hier gut erlernen könne«, so die Polin. Oft genannt wurde auch das kostenlose Angebot von Start- oder Computerkursen. Das findet auch Zimnicka toll: »Es ist schön, ein Zertifikat mit nach Hause zu nehmen, wie das des ›International Business Managers‹. Hier können internationale und Vollzeitstudierende innerhalb von fünf Kursen auf Englisch ihre internationalen Kompetenzen schulen. »Das Angebot ist neu und da wollten wir natürlich wissen, wie es gerade bei den Austauschstudierenden ankommt«, sagt Bartholomäus. Und das war durchweg gut. »Die interkulturelle Kompetenz von Mitarbeitenden wird immer wichtiger für die Unternehmen. Deshalb sehen wir auch einen besonderen Mehrwert für die Studierenden, da die Verteilung von heimischen und internationalen Studierenden in den Kursen oftmals ausgeglichen ist«, erzählt Bartholomäus. Zimnicka hat zudem die beliebtesten Fächer der Austauschstudierenden herausgefunden: »Besonders gemocht werden ›International Human Resource Management‹ und ›International Management Accounting‹, weil dort viel praktisch gearbeitet wird.«



Die gleiche Behandlung?

Ihren Praxiseinsatz im Studiengang ›Gesundheits- und Krankenpflege‹ verbrachten Saija-Mari Hämäläinen und Jasmin Schimanski im Land der jeweils anderen.



Im dualen Studiengang ›Gesundheits- und Krankenpflege‹ der FH Bielefeld wechseln sich Theorie- und Praxisphasen alle zehn Wochen ab. Seit 2015 studiert Jasmin Schimanski am Fachbereich Wirtschaft und Gesundheit. Von August bis Oktober 2017 verbrachte sie ihren Praxiseinsatz im finnischen Mikkeli. Fast zur gleichen Zeit kam Saija-Mari Hämäläinen aus Finnland für zehn Wochen nach Deutschland. Sie studiert Krankenpflege an der South-Eastern Finland University of Applied Sciences in Savonlinna und arbeitete im Evangelischen Klinikum Bethel in Bielefeld.

Warum habt Ihr Euch für einen Auslandsaufenthalt in eurer Praxisphase entschieden?

Saija-Mari Hämäläinen: Ich wollte meine Deutschkenntnisse verbessern und die FH Bielefeld ist unsere einzige Partnerhochschule in Deutschland, da fiel die Wahl leicht. [lacht] Den Praxisplatz hat mir die Koordinatorin für Internationale Aktivitäten der Lehrinheit Pflege und Gesundheit der FH Bielefeld vermittelt.

Jasmin Schimanski: Ich bin wegen der guten Erfahrungen anderer Studierender nach Mikkeli gegan-

gen. Besonders die Zusammenarbeit mit dem Mentor, der jedem Studierenden in der Praxisphase fest zugewiesen wird, wurde sehr gelobt.

Wie sieht oder sah Dein Praxiseinsatz aus?

JS: Ich war fünf Wochen in einem kommunalen Gesundheitszentrum tätig. Diese Zentren bieten von der ambulanten und stationären Versorgung, über psychologische und physiotherapeutische Leistungen bis hin zu Präventionsangeboten oder Schwangerschaftsberatungen alles an einem Ort. Anschließend war ich vier Wochen auf einer gynäkologischen Station im Einsatz.

SMH: Ich war zunächst fünf Wochen auf einer pneumologischen Station, also für Lungenkrankheiten. Derzeit arbeite ich in der Kinderklinik.

Was sind die Unterschiede zwischen Eurer Arbeit in Finnland und Deutschland?

JS: Die Arbeit im Krankenhaus ist sehr ähnlich, nur weniger stressig als in Deutschland. In Finnland kümmern sich zwei Krankenschwestern um vier bis sechs, hier um bis zu 16 Patienten. So hat man mehr Zeit mit den Patienten und kann sie in pflegerischen Aspekten besser anleiten, beraten und viel mehr auf

»Die Arbeit im Krankenhaus ist sehr ähnlich, nur weniger stressig als in Deutschland.«



Jasmin Schimanski (links) verbrachte ihren Praxiseinsatz im finnischen Mikkeli, während Saija-Mari Hämäläinen (rechts) aus Finnland nach Bielefeld kam.

ihre Bedürfnisse eingehen. Jeder Studierende im Praxiseinsatz begleitet zudem einen fest zugewiesenen Mentor während der Arbeit, hat auch dieselben Dienste. So kann man in Ruhe lernen und ist nicht so schnell auf sich allein gestellt wie in Deutschland.

SMH: Die Krankenschwestern hier sind stärker ausgelastet als bei uns in Finnland. Sie sind immer im Stress. Wir haben etwas mehr Zeit für die Patienten und die Betreuung der Studierenden. In Finnland organisieren die Krankenschwestern auch mehr, koordinieren zum Beispiel die Maßnahmen mit Rehaeinrichtungen. Da das Gesundheitssystem so unterschiedlich ist, ist vieles ganz anders.

Was sind die größten Unterschiede?

SMH: Wir haben kein Krankenversicherungssystem, sondern ein öffentliches Gesundheitssystem, das aus Steuergeldern finanziert wird. So erhält jeder die gleiche Behandlung.

JS: In Finnland ist die Organisation besser. Es gibt die elektronische Patientenakte, in die alle Ärzte und Schwestern die Befunde und Medikamente eintragen.

SMH: Ja, alles ist digital. Es gibt ein System, in

das alles eingetragen wird und zu dem jeder Zugang hat, auch der Patient.

Und wie hast Du von den Erfahrungen profitiert?

SMH: Natürlich die Deutschkenntnisse, aber ich finde es auch faszinierend, wie unterschiedlich die Systeme sind, obwohl sich unsere Länder ja nicht so sehr unterscheiden. Es ist hier auch viel multikultureller als in Finnland, sowohl unter den Krankenschwestern als auch unter den Patienten.

JS: Eine andere Kultur kennenzulernen und auf mich allein gestellt zu sein, hat mich persönlich weitergebracht und natürlich auch meine Englischkenntnisse verbessert. Bei der Arbeit war es spannend, wie fortschrittlich gewisse Dinge waren, sei es das Medikamentenmanagement oder die Pflegedokumentation. Gesehen zu haben, dass es positive und negative Aspekte gibt, denn auch das finnische System hat Seiten, die man durchaus kritisch sehen kann, nehme ich auf jeden Fall für mein zukünftiges Berufsverständnis mit. Ein Mix aus beiden Systemen wäre vielleicht ganz gut.

[Die Fragen stellte Berit Steinkröger.]

Ein Mehrwert für beide Seiten

Das Netzwerk Betriebswirtschaftslehre hält nach dem Abschluss den Kontakt zu den Absolventinnen und Absolventen des Masterstudiengangs ›Technische Betriebswirtschaft‹ weiterhin aufrecht.



Kommunikatoren und Multiplikatoren sind für jede Hochschule entscheidend: »Allein im Masterstudiengang ›Technische Betriebswirtschaft‹ kommen 80 bis 90 Prozent der Erstsemesterstudierenden auf Empfehlung von Freunden und Kollegen«, berichtet Studiengangskoordinatorin Anja Kruschel. Diese Zahl ist auch deshalb so hoch, weil der Studiengang als Teil der wissenschaftlichen Weiterbildung berufsbegleitend am Wochenende und durch Selbstlernmaterialien erfolgt. So sind die Studierenden bereits während ihrer Zeit an der FH Bielefeld gute Kommunikatoren in ihren Unternehmen. Um den

Kontakt auch nach dem Abschluss nicht abreißen zu lassen, hat Kruschel gemeinsam mit Studiengangsleiter Prof. Dr. Andreas Uphaus das ›Netzwerk Betriebswirtschaftslehre‹ ins Leben gerufen.

Dabei ist es den beiden aber wichtig, dass sie kein reines Alumninetzwerk sind. Das jährliche Treffen steht immer unter einem Motto, externe Referenten werden eingeladen. »Wir wollen einen Mehrwert für die Alumni schaffen und die Verschmelzung von Theorie und Praxis vorantreiben«, so Uphaus. Deshalb seien die Themen immer zukunftsgerichtet. »Wir wollen gute Inhalte vermitteln, die den Studierenden

»Ich habe mich täglich nach der Arbeit an den Schreibtisch gesetzt.«



Das ›Netzwerk Betriebswirtschaftslehre‹ setzt auf den Austausch mit den Absolventen, wie etwa Javier Manchado (rechts).

langfristigen Erfolg sichern. Sie sollen über den Studiengang hinaus Impulsgeber sein«, sagt Uphaus.

Einer dieser Impulsgeber ist Javier Manchado. Nach seinem Fachabitur erwarb er sein Diplom in der Produktentwicklung. Zunächst war er als Entwickler tätig, nach einem Arbeitgeberwechsel ist er nun bei Beckhoff Automation im Produktmanagement tätig. »Ich fühle mich als Generalist in mehreren Bereichen wohler«, so Manchado. Gearbeitet hat er dort schon mit vielen unterschiedlichen Abteilungen, von der Entwicklung über den Vertrieb zum Marketing. »Ich bin in die Themen reingewachsen,

doch auch nach fünf Jahren im Beruf war mein Wissensdurst noch nicht gestillt, und ich wollte weitere theoretische Ansätze und Grundlagen erlernen«, berichtet Manchado. So kam er zur Technischen Betriebswirtschaft an die FH Bielefeld. Nebenbei hat er weiterhin Vollzeit gearbeitet, das Studium privat finanziert. »Man muss schon Zugeständnisse machen, ich habe mich täglich nach der Arbeit an den Schreibtisch gesetzt«, erzählt Manchado. Auch mit dem Fußballspielen im Verein war es vorbei. Aber er ist sich sicher: »Der Abschluss hat mich persönlich weitergebracht.«

56 Prozent Frontalunterricht

Studierende des Fachbereichs Wirtschaft und Gesundheit vernetzen beim ›Forschenden Lernen‹ die Theorie mit der Praxis. Sie kooperieren in verschiedenen Schulen des Gesundheitswesens sowie innerhalb eines Projekts mit dem Fußballverein DSC Arminia Bielefeld.



Studierende der Bachelorstudiengänge ›Berufliche Bildung Therapie‹ und ›Berufliche Bildung Pflege‹ sowie des Masters ›Berufspädagogik Pflege und Therapie‹ gehen in Schulen des Gesundheitswesens, um in verschiedenen Praxisphasen Unterricht zu beobachten. Dabei wird das Konzept des ›Forschenden Lernens‹ im Bachelor bereits sehr früh eingeführt und im Master vertieft. »Das angewendete didaktische Prinzip ist bedeutsam, um die angehenden Lehrkräfte zu professionalisieren«, erklärt Karin Böhmker. Sie ist Lehrkraft für besondere Aufgaben und betreut gemeinsam mit Danica Rehse die Studierenden der Lehreinheit Pflege und Gesundheit in den Praxisphasen.

Während des Bachelorstudiums gibt es ein vierwöchiges Praktikum, im Master umfasst das ›Forschende Lernen‹ sogar ein komplettes Semester. Hier entwickeln die Studierenden anhand mehrerer Unterrichtsbeobachtungen eine eigene Forschungsfrage. Um die notwendigen Theoriebezüge sicherzustellen, recherchieren sie parallel Literatur aus der Unterrichtsforschung. »Die Analyse und Reflexion des beobachteten Unterrichts auf der Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse sollen die Studierenden befähigen, ihren eigenen zukünftigen

Unterricht kritisch zu reflektieren und ihn positiv zu beeinflussen«, so Böhmker. Denn im darauf folgenden Mastersemester unterrichten die Studierenden erstmals selbst in den Schulen des Gesundheitswesens. Und auch diese profitieren von den Besuchen: Sie bekommen aktuellen Input aus der Wissenschaft und erhalten eine kleine anonymisierte Erhebung über den beobachteten Unterricht.

Patrick Fuchs ist zum Beispiel der Frage nachgegangen, inwieweit Frontalunterricht Schülern die Möglichkeit gibt, sich aktiv am Unterricht zu beteiligen. Denn Einzel-, Gruppen- oder Partnerarbeiten gelten in der Literatur als schüleraktivierend. Beobachtet hat Fuchs 15 Stunden à 90 Minuten in Physio- und Ergotherapieklassen der Diakovere in Hannover. 56 Prozent des Unterrichts waren dabei Frontalunterricht. »Positiv ist mir aufgefallen, dass die Wiederholungen des Lernstoffs nicht bloß am Ende jeder Unterrichtseinheit stattfanden, sondern dass es eine Ergebnissicherung auch nach einzelnen Unterrichtssequenzen gab«, so Fuchs. Die Lehrer stellten zusätzlich Fragen, dem, laut Fuchs, besten Mittel zur Schüleraktivierung während des Frontalunterrichts. Für seinen eigenen Unterricht hat der angehende Lehrer ebenfalls viel gelernt: »Dank der um-

Patrick Fuchs, Masterstudent der ›Berufspädagogik Pflege und Therapie‹, beobachtete den Unterricht an einer Gesundheitsschule, auch um sein eigenes Lehren zu verbessern.



Das Kooperationsprojekt mit Fußballclub Arminia Bielefeld wird von Patrick Roßmann (rechts) betreut. Zu jedem Semesterbeginn präsentiert Marketingleiter Kevin Pamann (Mitte) die Arbeit des Vereins.

fangreichen Literaturrecherche habe ich nun eine gute Grundlage, meine eigenen Stunden zu strukturieren. Durch die Beobachtungen habe ich ein ganz anderes Verständnis dafür bekommen, welche Unterrichtsart ich zukünftig auswähle«, so Fuchs.

Auch Betriebswirtschafts- und Wirtschaftswissenschaftsstudierende bringen regelmäßig ihr Wissen in die Praxis ein. Über sieben Semester werden anhand eines Kooperationsvertrags aus dem Frühjahr 2017 die Marketingaktivitäten des Fußballzweitligisten DSC Arminia Bielefeld analysiert. »Jedes Semester wird dabei ein neues Thema bearbeitet«, erklärt Patrick Roßmann. Er betreut das Projekt in der Lehreinheit Wirtschaft. Im Sommersemester 2017 wurden zunächst die Gründe herausgearbeitet, warum Fußballinteressierte aus der Region Ostwestfalen-Lippe in die SchücoArena gehen – oder eben auch nicht. »Die Studierenden haben festgestellt, dass Arminias Markenversprechen ›Wir sind Ostwestfalen‹ aktuell nur in Bielefeld erfolgreich vermittelt wird. Außerhalb der Stadt schafft es der Verein jedoch nicht, dies glaubwürdig rüberzubringen«, berichtet Roßmann.

Aufgebaut wird jeweils auf den Ergebnissen des vorherigen Semesters. So wurden im Wintersemes-

ter 2017/2018 Interviews mit den Marketingleitern des FC Ingolstadt, von Eintracht Braunschweig, der SpVgg Greuther Fürth, des 1. FC Heidenheim und des SV Darmstadt 98 zu ihrem Regionalmarketing geführt. »Die Daten werden erhoben, ausgewertet und auf die Situation von Arminia Bielefeld übertragen«, erklärt Roßmann. Herausgekommen ist ein Kommunikationskonzept für den Bielefelder Fußballclub. »Die Arbeiten sind qualitativ sehr hochwertig und dadurch für uns natürlich sehr interessant«, sagt Kevin Pamann, Marketingleiter bei Arminia. Aber auch die anderen Vereine profitieren von ihrer Teilnahme: »Unsere Analysen werden den teilnehmenden Vereinen zur Verfügung gestellt, so dass sie eine Übersicht über ihre und die Aktivitäten der anderen Teilnehmer bekommen«, erklärt Roßmann. Die Kooperation zwischen den Vereinen verlief harmonisch, wohl auch, weil es um das Regionalmarketing geht und die Vereine somit keine Konkurrenten zueinander darstellen. Wichtiger als die Ergebnisse ist dem Dozenten aber der Lerneffekt für die Studierenden: »Sie bekommen Einblick in eine spannende Branche und die Möglichkeit, praktische Erfahrungen zu sammeln, da die Forschungstätigkeit im Projekt eine hohe Praxisrelevanz besitzt.«

ZAHLEN DATEN FAKTEN

Präsidium

Hochschulrat



Vorsitzende
Prof. Dr. Marianne Assenmacher

Stellvertretender Vorsitzender
Lothar Kriszun

Weitere Mitglieder
Christiane Claus
Anja-Christina Horstmann
Prof. Kurt Johnen
Prof. Dr. Barbara Knigge-Demal
Matthias Neu
Dr. Eduard Sailer

Senat

Vorsitzender
Prof. Dr.-Ing. Hans Brandt-Pook

Stellvertretender Vorsitzender
Prof. Dr. Georgios Lajios

Professorinnen und Professoren
Prof. Dr. Thomas Althenöner
Prof. Dr.-Ing. Heinrich Michael Fahrig
Prof. Dr.-Ing. Lutz Grünwoldt
Prof. Dr. Jörg-Michael Keuntje
Prof. Dr. Anne-Dörte Latteck
Prof. Dr. Christiane Nitschke
Prof. Jürgen Ziegenmeyer

Lehrkraft für besondere Aufgaben
Kirsten Rudgalwis

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
Thomas Hilbig
Angela Kreienkamp

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Technik und Verwaltung
Dietmar Klähn
Christel Sander

Studierende
Simon Bleischwitz
Tilman Weidler
Oxana Wottschel

VP III

VP II

VP I

P

VWP

Vizepräsident für Planung und Infrastruktur
Prof. Dr. Friedrich Biegler-König

Vizepräsident für Forschung, Entwicklung, Transfer
Prof. Dr. Christian Schröder

Vizepräsident für Studium und Lehre
Prof. Dr. Ulrich Schäfermeier

Präsidentin
Prof. Dr. Ingeborg Schramm-Wölk

Vizepräsidentin für Wirtschafts- und Personalverwaltung
Gehsa Schnier

Bachelorstudiengänge

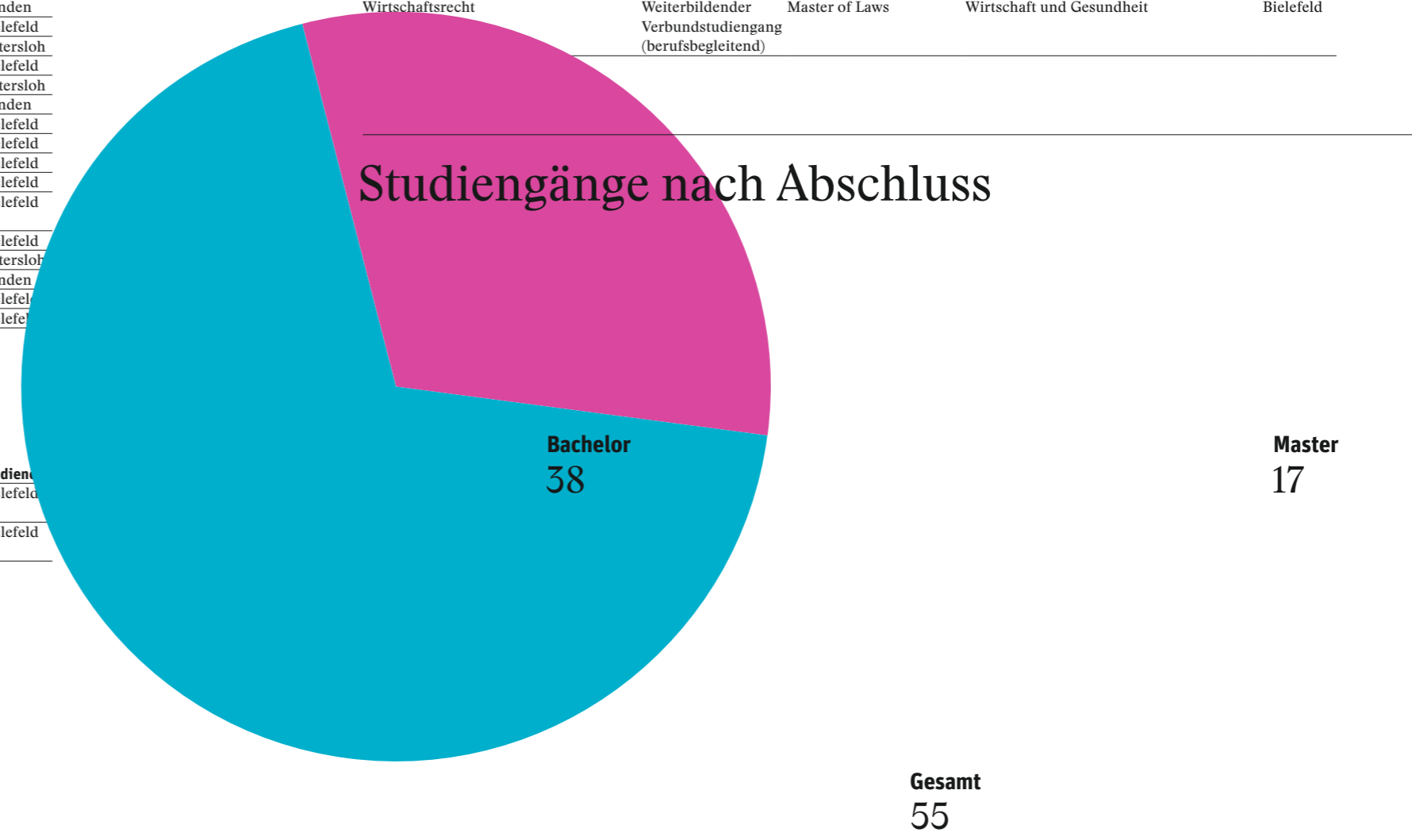
Studiengang	Studienmodell	Abschluss	Fachbereich	Studienort
Angewandte Mathematik	Vollzeit	Bachelor of Science	Ingenieurwissenschaften und Mathematik	Bielefeld
Apparative Biotechnologie	Vollzeit	Bachelor of Science	Ingenieurwissenschaften und Mathematik	Bielefeld
Architektur	Vollzeit	Bachelor of Arts	Campus Minden	Minden
Bauingenieurwesen	Vollzeit	Bachelor of Engineering	Campus Minden	Minden
Berufliche Bildung Pflege	Vollzeit	Bachelor of Arts	Wirtschaft und Gesundheit	Bielefeld
Berufliche Bildung Therapie	Vollzeit	Bachelor of Arts	Wirtschaft und Gesundheit	Bielefeld
Betriebswirtschaft	Berufsbegleitendes Verbundstudium	Bachelor of Arts	Wirtschaft und Gesundheit	Bielefeld/ Gütersloh
Betriebswirtschaftslehre	Vollzeit	Bachelor of Arts	Wirtschaft und Gesundheit	Bielefeld
Betriebswirtschaftslehre	Praxisintegriert	Bachelor of Arts	Wirtschaft und Gesundheit	Bielefeld
Digitale Logistik	Praxisintegriert	Bachelor of Engineering	Ingenieurwissenschaften und Mathematik	Gütersloh
Digitale Technologien (voraussichtlicher Start im Wintersemester 2018/19)	Praxisintegriert	Bachelor of Engineering	Ingenieurwissenschaften und Mathematik	Gütersloh
Elektrotechnik	Berufsbegleitendes Verbundstudium	Bachelor of Engineering	Ingenieurwissenschaften und Mathematik	Bielefeld
Elektrotechnik	Vollzeit	Bachelor of Engineering	Ingenieurwissenschaften und Mathematik	Bielefeld
Elektrotechnik	Praxisintegriert	Bachelor of Engineering	Campus Minden	Minden
Gestaltung	Vollzeit	Bachelor of Arts	Gestaltung	Bielefeld
Gesundheits- und Krankenpflege	Dual	Bachelor of Science	Wirtschaft und Gesundheit	Bielefeld/ Minden
Informatik	Vollzeit	Bachelor of Science	Campus Minden	Minden
Infrastrukturmanagement	Vollzeit	Bachelor of Engineering	Campus Minden	Minden
Ingenieurinformatik	Vollzeit	Bachelor of Engineering	Ingenieurwissenschaften und Mathematik	Bielefeld
International Studies in Management	Vollzeit	Bachelor of Arts	Wirtschaft und Gesundheit	Bielefeld
Maschinenbau	Vollzeit	Bachelor of Engineering	Ingenieurwissenschaften und Mathematik	Bielefeld
Maschinenbau	Berufsbegleitendes Verbundstudium	Bachelor of Engineering	Ingenieurwissenschaften und Mathematik	Bielefeld
Maschinenbau	Praxisintegriert	Bachelor of Engineering	Campus Minden	Minden
Mechatronik	Vollzeit	Bachelor of Science	Ingenieurwissenschaften und Mathematik	Bielefeld
Mechatronik/Automatisierung	Praxisintegriert	Bachelor of Engineering	Ingenieurwissenschaften und Mathematik	Gütersloh
Pädagogik der Kindheit	Vollzeit	Bachelor of Arts	Sozialwesen	Bielefeld
Product-Service Engineering	Praxisintegriert	Bachelor of Engineering	Ingenieurwissenschaften und Mathematik	Gütersloh
Projektmanagement Bau	Vollzeit	Bachelor of Engineering	Campus Minden	Minden
Regenerative Energien	Vollzeit	Bachelor of Engineering	Ingenieurwissenschaften und Mathematik	Bielefeld
Soziale Arbeit	Vollzeit	Bachelor of Arts	Sozialwesen	Bielefeld
Soziale Arbeit	Teilzeit	Bachelor of Arts	Sozialwesen	Bielefeld
Wirtschaftsinformatik	Vollzeit	Bachelor of Science	Wirtschaft und Gesundheit	Bielefeld
Wirtschaftsinformatik (voraussichtlicher Start im Wintersemester 2018/19)	Praxisintegriert	Bachelor of Science	Wirtschaft und Gesundheit	Bielefeld
Wirtschaftsingenieurwesen	Vollzeit	Bachelor of Science	Ingenieurwissenschaften und Mathematik	Bielefeld
Wirtschaftsingenieurwesen	Praxisintegriert	Bachelor of Engineering	Ingenieurwissenschaften und Mathematik	Gütersloh
Wirtschaftsingenieurwesen	Praxisintegriert	Bachelor of Engineering	Campus Minden	Minden
Wirtschaftspsychologie	Vollzeit	Bachelor of Science	Wirtschaft und Gesundheit	Bielefeld
Wirtschaftsrecht	Vollzeit	Bachelor of Laws	Wirtschaft und Gesundheit	Bielefeld

Zertifikatsstudiengänge

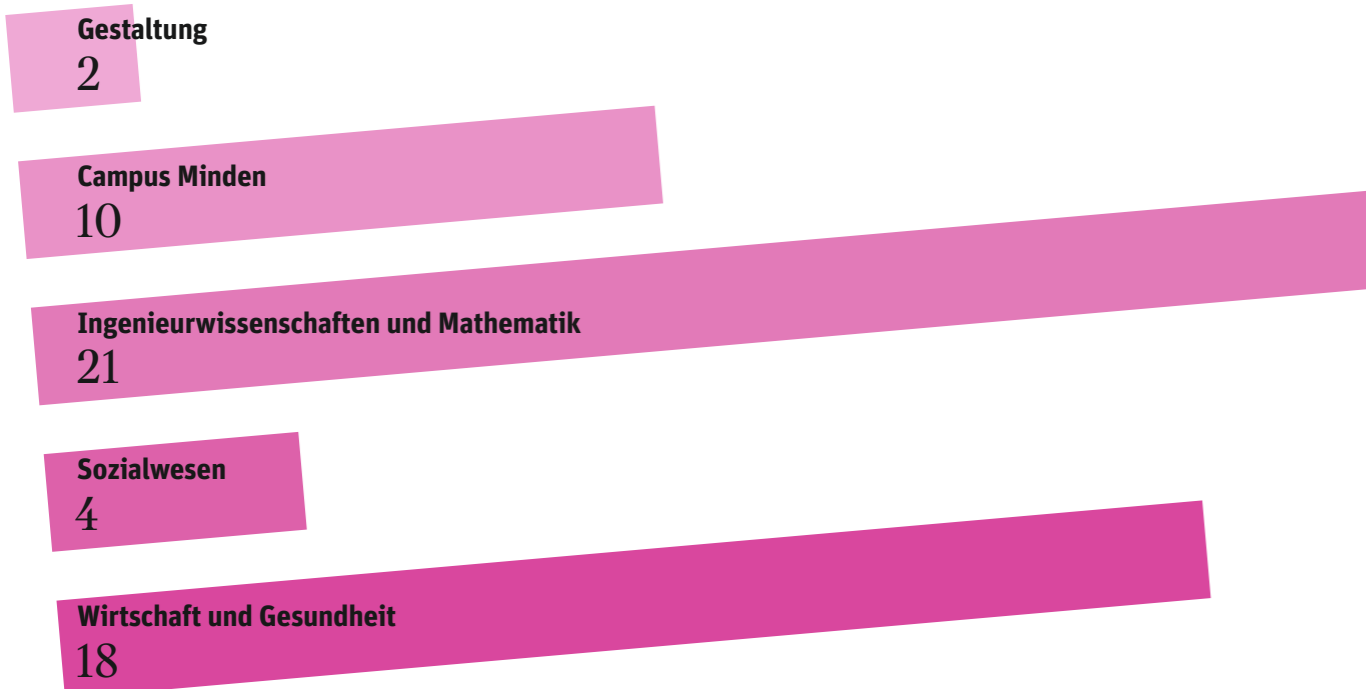
Studiengang	Studienmodell	Abschluss	Fachbereich	Studienort
Arbeitsrecht und Personalmanagement	Berufsbegleitendes Zertifikatsangebot	Zertifikat	Wirtschaft und Gesundheit	Bielefeld
Wirtschaftsrecht und Management	Berufsbegleitendes Zertifikatsangebot	Zertifikat	Wirtschaft und Gesundheit	Bielefeld

Masterstudiengänge

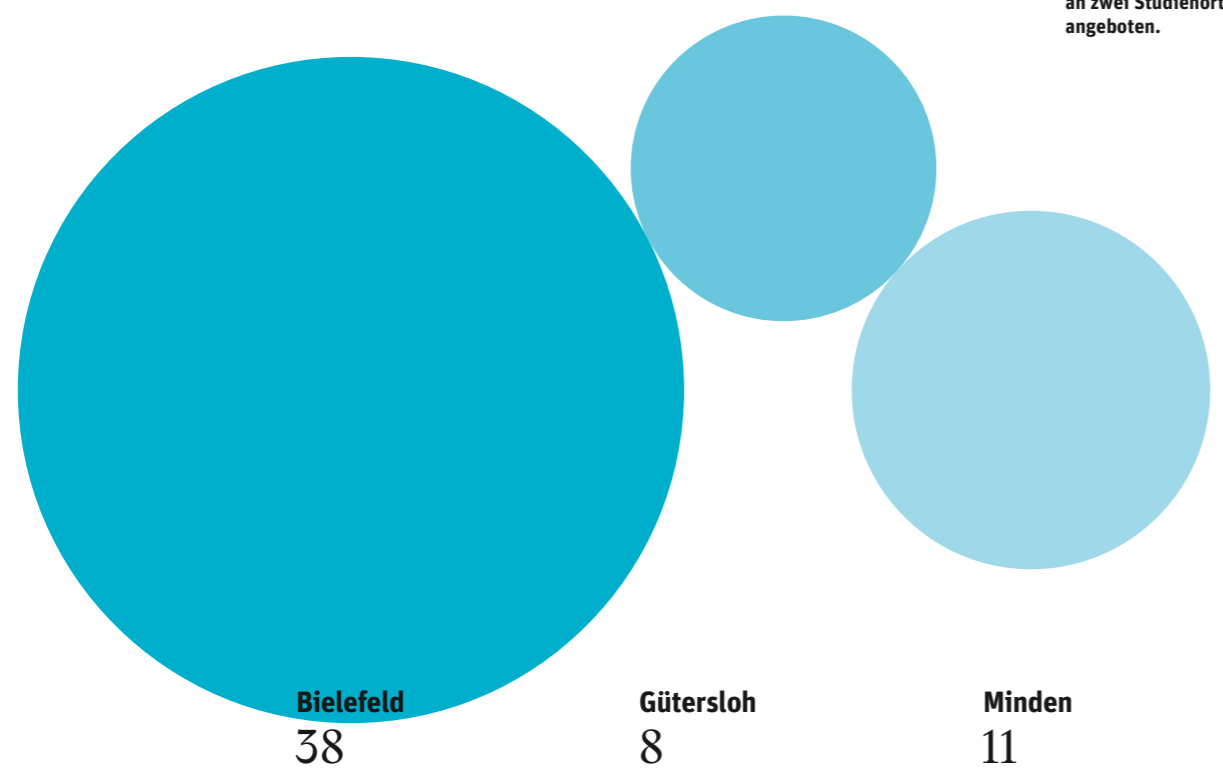
Studiengang	Studienmodell	Abschluss	Fachbereich	Studienort
Angewandte Automatisierung	Weiterbildender Verbundstudiengang (berufsbegleitend)	Master of Engineering	Ingenieurwissenschaften und Mathematik	Gütersloh
Angewandte Sozialwissenschaften	Vollzeit	Master of Arts	Sozialwesen	Bielefeld
Berufspädagogik Pflege und Therapie	Vollzeit	Master of Arts	Wirtschaft und Gesundheit	Bielefeld
Betriebswirtschaftslehre	Vollzeit	Master of Arts	Wirtschaft und Gesundheit	Bielefeld
Biomechatronik (in Kooperation mit der Universität Bielefeld)	Vollzeit	Master of Science	Ingenieurwissenschaften und Mathematik	Bielefeld
Elektrotechnik	Vollzeit	Master of Engineering	Ingenieurwissenschaften und Mathematik	Bielefeld
General Management	Weiterbildender Verbundstudiengang Administration (berufsbegleitend)	Master of Business Administration	Wirtschaft und Gesundheit	Bielefeld
Gestaltung	Vollzeit	Master of Arts	Gestaltung	Bielefeld
Informatik	Vollzeit	Master of Science	Campus Minden	Minden
Integrales Bauen	Vollzeit	Master of Arts/ of Engineering	Campus Minden	Minden
Maschinenbau	Vollzeit	Master of Science	Ingenieurwissenschaften und Mathematik	Bielefeld
Optimierung und Simulation	Vollzeit	Master of Science	Ingenieurwissenschaften und Mathematik	Bielefeld
Technische Betriebswirtschaft	Weiterbildender Verbundstudiengang (berufsbegleitend)	Master of Business Administration	Wirtschaft und Gesundheit	Bielefeld
Vertragsgestaltung und -management	Vollzeit	Master of Laws	Wirtschaft und Gesundheit	Bielefeld
Wirtschaftsinformatik	Vollzeit	Master of Science	Wirtschaft und Gesundheit	Bielefeld
Wirtschaftsingenieurwesen	Weiterbildender Verbundstudiengang (berufsbegleitend)	Master of Engineering	Ingenieurwissenschaften und Mathematik	Gütersloh
Wirtschaftsrecht	Weiterbildender Verbundstudiengang (berufsbegleitend)	Master of Laws	Wirtschaft und Gesundheit	Bielefeld



Studiengänge nach Fachbereichen

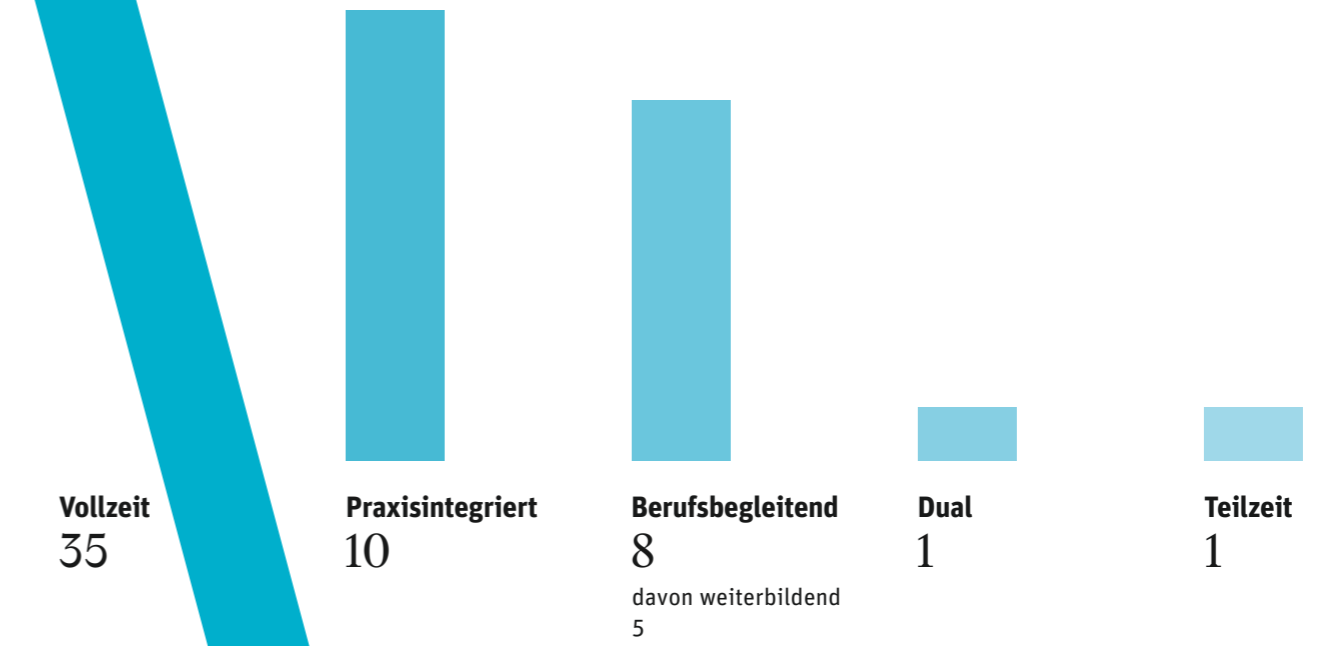


Studiengänge nach Studienorten



Die Studiengänge ›Gesundheits- und Krankenpflege‹ sowie ›Betriebswirtschaft‹ (berufsbegleitend) werden an zwei Studienorten angeboten.

Studiengänge nach Studienmodellen



Vollzeitstudium
Das Vollzeitstudium ist das »klassische« Studium mit Präsenzveranstaltungen in der Vorlesungszeit sowie deren Vor- und Nachbereitung, Klausuren und eventuell Hausarbeiten in der vorlesungsfreien Zeit. Hinzu kommen je nach Studiengang Praxisprojekte, Praktika oder Zusatzangebote wie Sprachkurse.

Praxisintegriertes Studium
Während eines praxisintegrierten Studiums wechseln sich etwa vierteljährlich Praxisphasen in einem Unternehmen mit Theoriephasen an der Fachhochschule ab. Die berufspraktische Tätigkeit kann im Rahmen einer Berufsausbildung, als studienbegleitendes Praktikum oder in Form einer Berufstätigkeit erbracht werden. An der FH Bielefeld schließen nahezu 100 Prozent der praxisintegrierten Studierenden in der Regelstudienzeit ihr Studium ab.

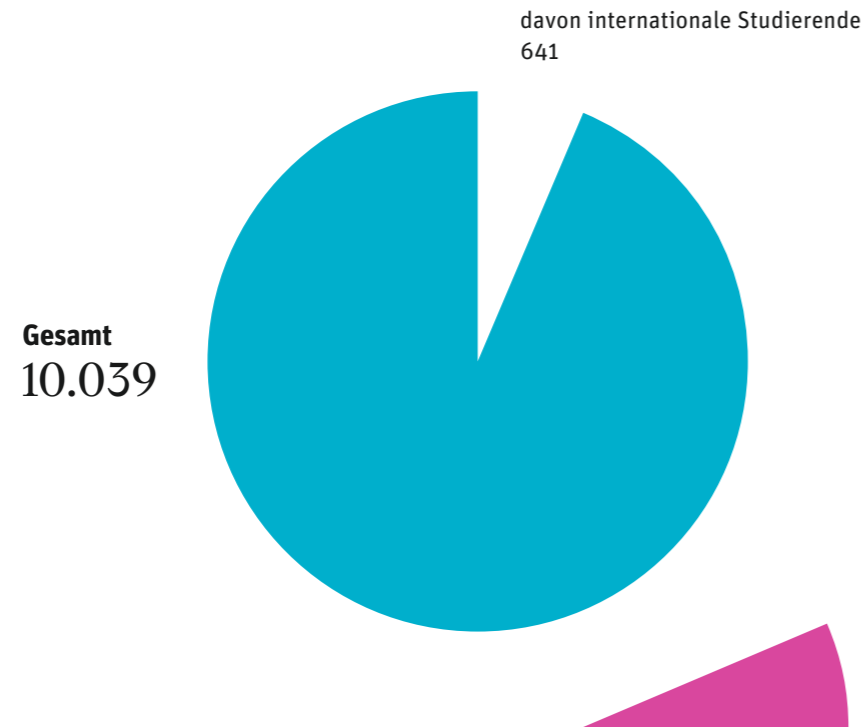
Berufsbegleitendes Verbundstudium
Das berufsbegleitende Verbundstudium ist ein Studienangebot, in dem Fernstudienelemente mit Präsenzveranstaltungen verknüpft werden, die im Regelfall an Samstagen während der Vorlesungszeit stattfinden. Dadurch kann das Studium mit einer Berufstätigkeit in Vollzeit oder einer Ausbildung kombiniert werden.

Duales Studium
Dual zu studieren bedeutet, das Studium mit einer Berufsausbildung zu kombinieren. In dem bisher einzigen dualen Studiengang ›Gesundheits- und Krankenpflege‹ an der FH Bielefeld werden deshalb Hochschulstudium, Berufsausbildung in Pflegeschulen und die Berufspraxis in Krankenhäusern vereint.

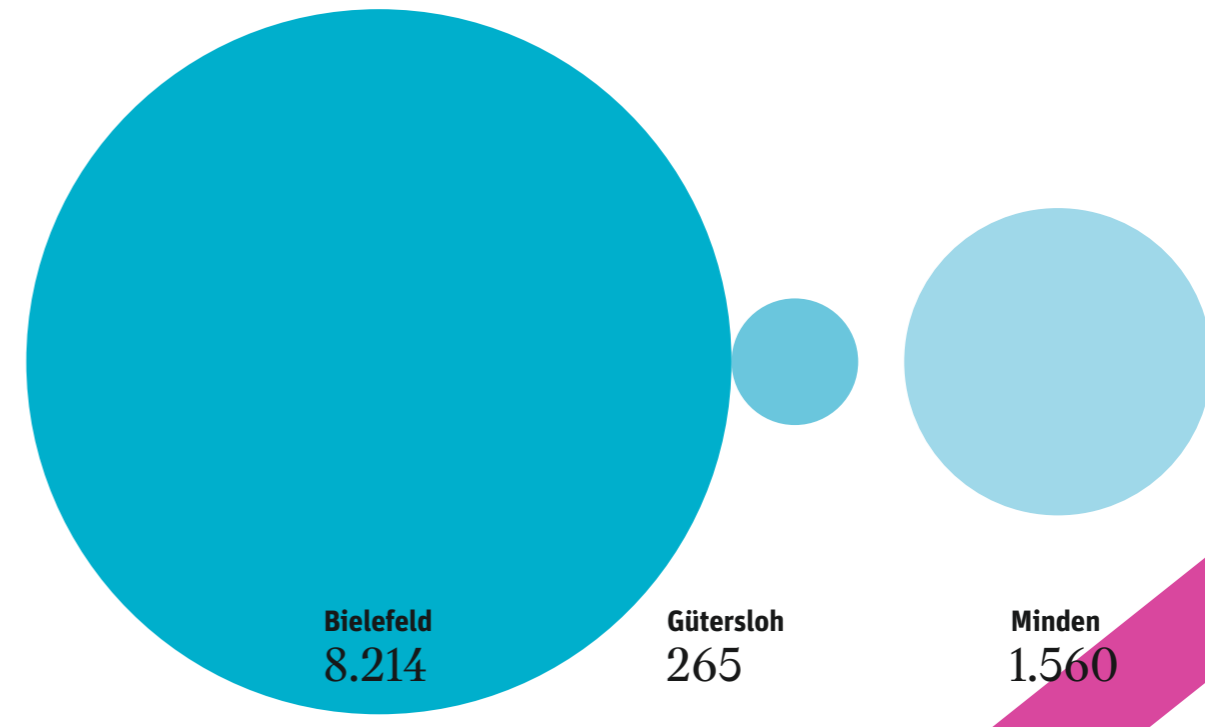
Teilzeitstudium
Hierunter versteht man ein Studium, das nach Dauer und Unterrichtsbelastung eine studienbegleitende Berufstätigkeit zulässt. Die Inhalte aus dem Vollzeitstudium werden über mehr Semester verteilt angeboten.

Kooperatives Studium
Dieses Modell verbindet eine praktische Facharbeiter- oder Gesellenausbildung mit einem Bachelorstudium. Der Bachelorstudiengang ›Maschinenbau‹ in Bielefeld verläuft in der Variante des kooperativen Studiums in Kombination mit der gewerblich-technischen Berufsausbildung im Bereich ›Metall‹, am Campus Minden wird die Ausbildung in einem klassischen Bauberuf mit dem Bachelorstudiengang ›Bauingenieurwesen‹ kombiniert.

Studierende gesamt

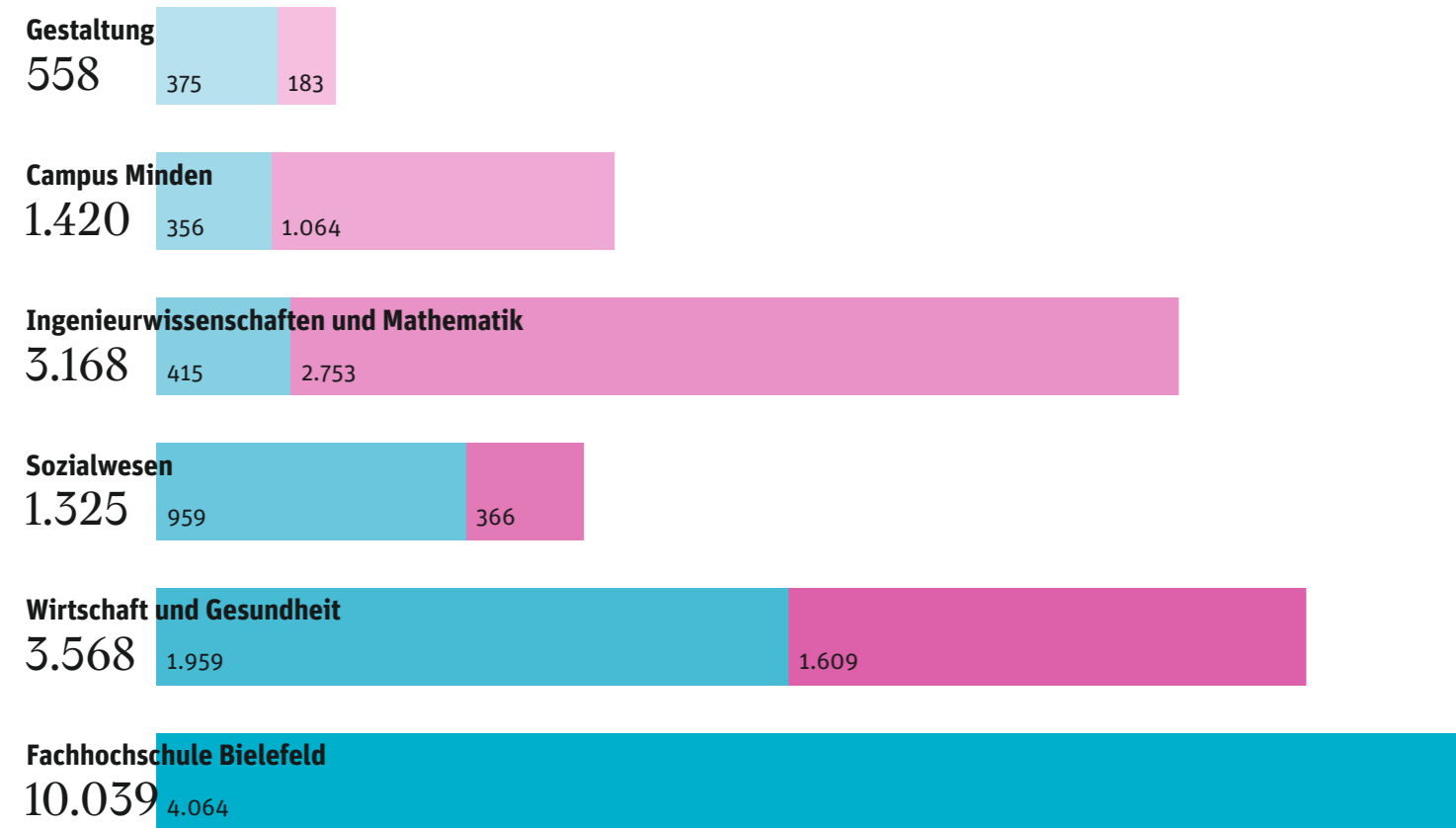


Studierende nach Studienorten

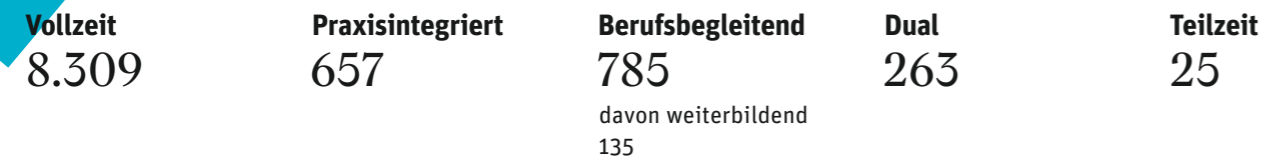


Studierende nach Fachbereichen

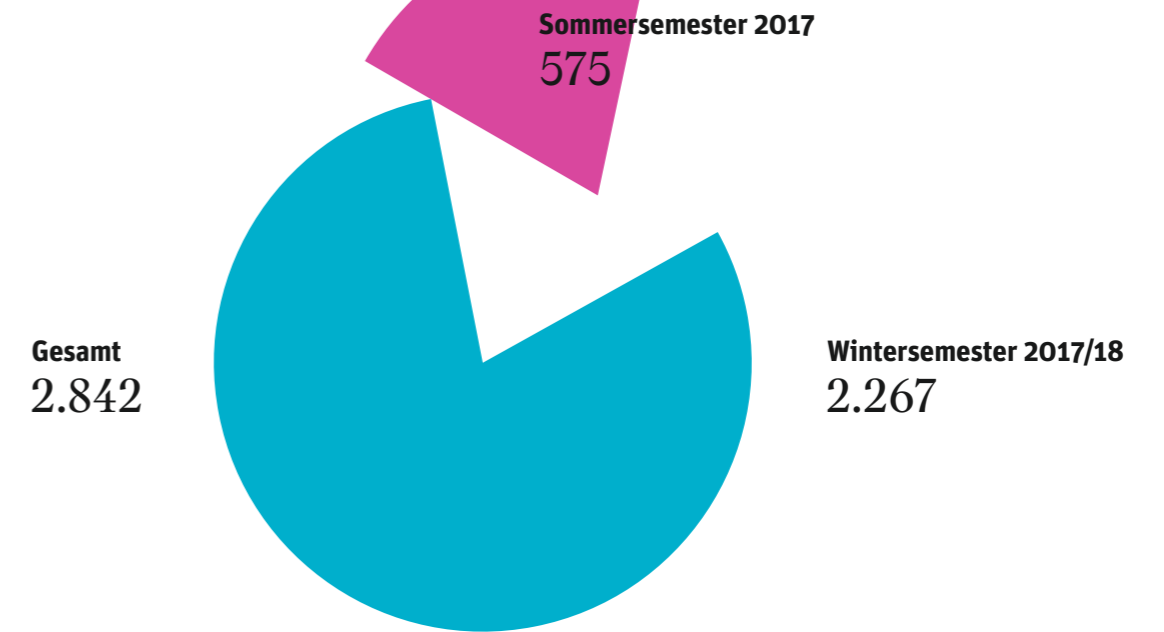
Gesamt weiblich männlich



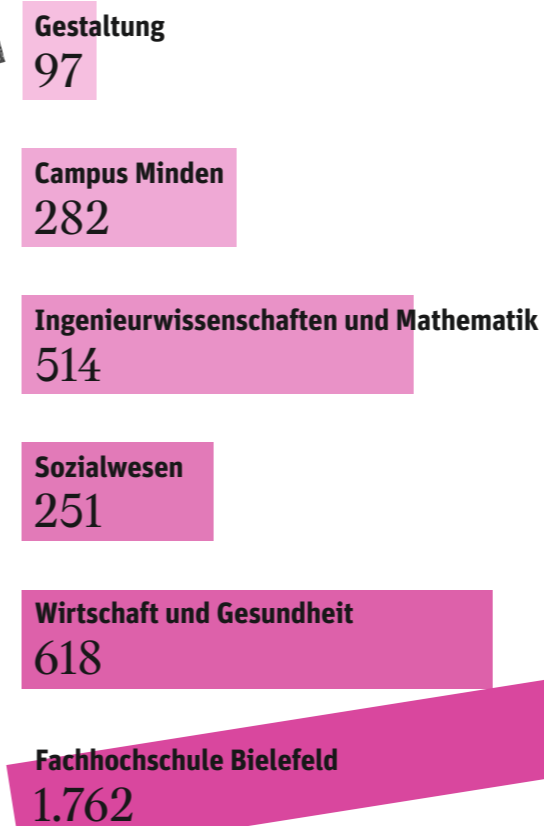
Studierende nach Studienmodellen



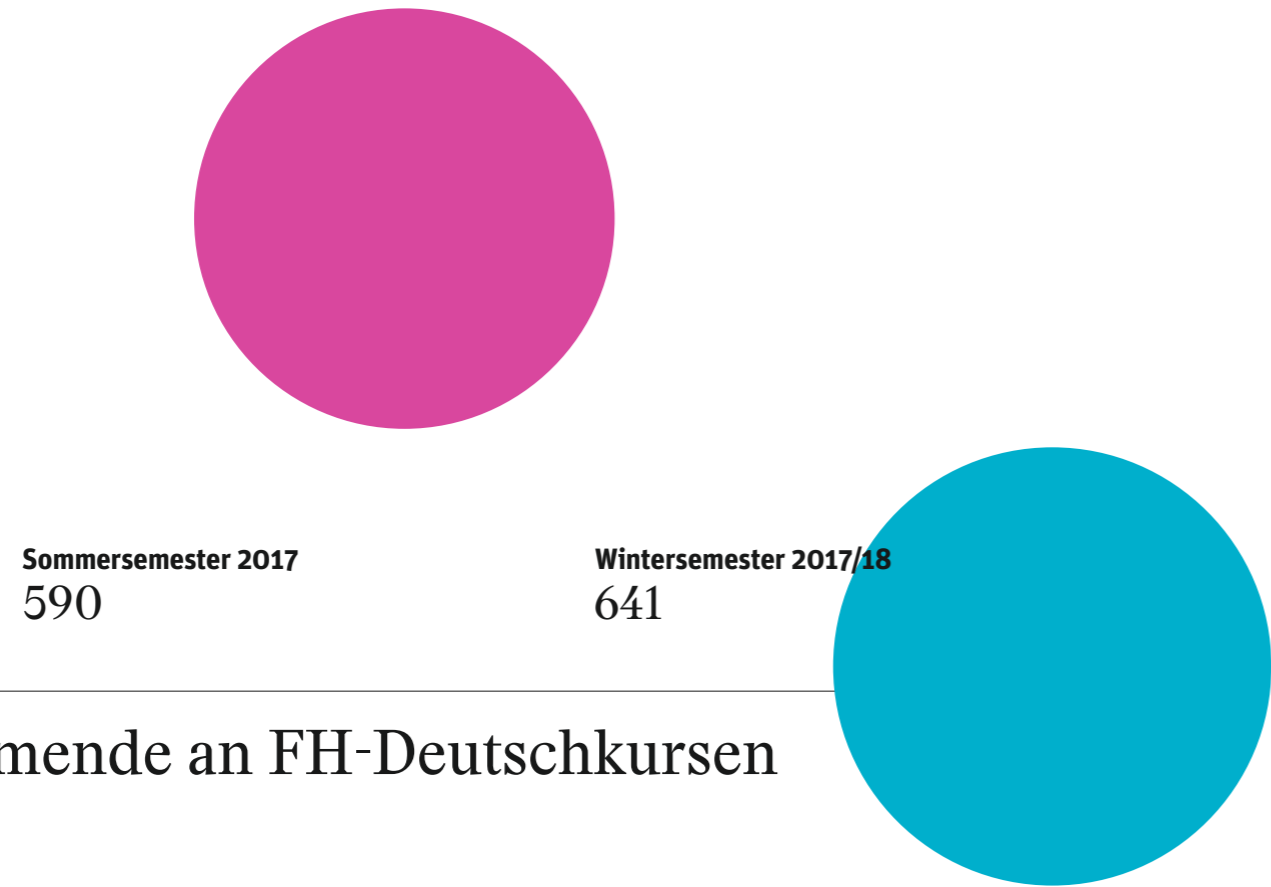
Studienanfängerinnen und -anfänger



Absolventinnen und Absolventen



Internationale Studierende



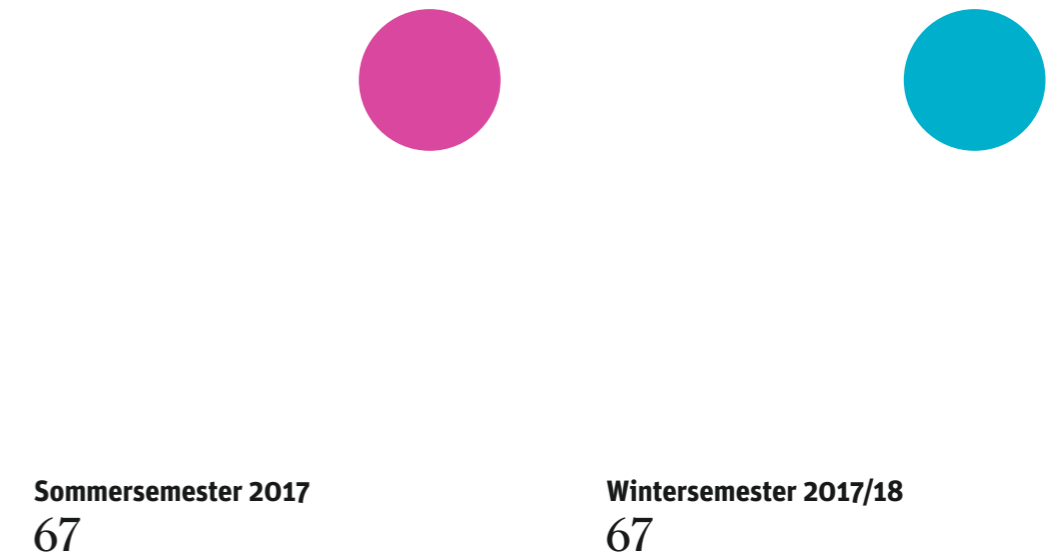
Teilnehmende an FH-Deutschkursen



Austauschstudierende aus Bielefeld



Austauschstudierende nach Bielefeld



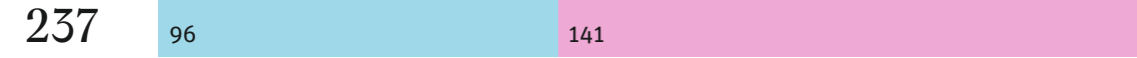
Beschäftigte

Gesamt weiblich männlich

Professorinnen und Professoren



Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter



Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Technik und Verwaltung



Lehrkräfte für besondere Aufgaben



Professorinnen- und Professorenvertretungen



Gesamt



Berufungen

Professorinnen und Professoren	Fachbereich	Lehrgebiet
Prof. Dr. Oliver Bierhoff	Sozialwesen	Soziologie, insb. Organisationssoziologie
Prof. Dr. Peter Charles	Ingenieurwissenschaften und Mathematik	Energietechnik
Prof. Dr. Michael Eisfeld	Campus Minden	Tragwerkslehre und CAD-Anwendungen
Prof. Dr. Thomas Hesse	Ingenieurwissenschaften und Mathematik	Elektrotechnik
Prof. Dr. Jörg Horst	Ingenieurwissenschaften und Mathematik	Mathematik und technische Systeme
Prof. Dr. Martin Hülse	Ingenieurwissenschaften und Mathematik	Robotik und autonome Systeme
Prof. Dr. Christian Huppert	Sozialwesen	Sozialarbeitswissenschaft mit dem Schwerpunkt Behinderung und Inklusion
Prof. Dr. Matthias Kathmann	Campus Minden	Interdisziplinäre Projekte im Hochbau
Prof. Dr. Gerald Oeser	Wirtschaft und Gesundheit	Allg. BWL, insb. Produktions- und Logistikmanagement
Prof. Philipp Rupp	Gestaltung	Kollektionsgestaltung und Modedesign
Prof. Dr. Achim Schmidtman	Wirtschaft und Gesundheit	Wirtschaftsinformatik, insb. betriebswirtschaftliche Informationssysteme/ERP-Systeme
Prof. Dr. Uwe Seelmeyer	Sozialwesen	Sozialarbeitswissenschaft
Prof. Dr. Christian Stöcker	Ingenieurwissenschaften und Mathematik	Steuerungs- und Automatisierungstechnik
Prof. Dr. Jan Robert Ziebart	Ingenieurwissenschaften und Mathematik	Konstruktionslehre

Verabschiedungen in den Ruhestand

Professorinnen und Professoren	Fachbereich	Lehrgebiet
Prof. Dr. Detlef Deßaules	Wirtschaft und Gesundheit	Wirtschaftsinformatik, insb. Informationssysteme und Systemplanung
Prof. Dr. Roland Friedrich	Ingenieurwissenschaften und Mathematik	Computer Aided Engineering (CAE) und Management, bei Bedarf Vertrieb
Prof. Dr. Brigitte Hansen	Sozialwesen	Politikwissenschaft, insb. Sozialpolitik
Prof. Dr. Anton Klar	Ingenieurwissenschaften und Mathematik	Robotik und Technische Informatik
Prof. Dr. Beate Rennen-Allhoff	Wirtschaft und Gesundheit	Pädagogik, insbesondere Berufspädagogik der Gesundheitsberufe und pädagogische Psychologie
Prof. Christoph Rust	Sozialwesen	Ästhetik und Kommunikation, insb. visuelle und haptische Kommunikation
Prof. Dr. Norbert Schmidt	Ingenieurwissenschaften und Mathematik	Elektronik, bei Bedarf Grundlagen der Elektrotechnik
Prof. Dr. Arno Westerholz	Ingenieurwissenschaften und Mathematik	Konstruktionslehre



Forschungsverbünde

Bielefelder Institut für Angewandte Materialforschung (BifAM)

Die Forschungsaktivitäten des BifAM beschäftigen sich einerseits mit Grundlagenuntersuchungen hinsichtlich der physikalischen Eigenschaften neuartiger Materialien, andererseits mit der intelligenten Verknüpfung, Weiterentwicklung bzw. Industrialisierung grundsätzlich bekannter Methoden und Materialien. Durch die Zusammenarbeit von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus den Bereichen Physik, Informatik, Maschinenbau und Elektrotechnik wird sichergestellt, dass interdisziplinäre Arbeitsteams entstehen, die innovative Lösungen entwickeln. Die Forschungsaktivitäten werden durch die drei Kompetenzbereiche ›Anwendung und Test neuer Materialien in der Elektrotechnik und Elektronik‹, ›Charakterisierung, Anwendung und Test neuer Konstruktionswerkstoffe‹ sowie ›Modellbildung und Simulation‹ strukturiert.

Nutzerorientierte Versorgung bei chronischer Krankheit und Pflegebedürftigkeit (NuV)

Das Institut für Bildungs- und Versorgungsforschung im Gesundheitsbereich (InBVG) der Fachhochschule Bielefeld und die Fakultät für Gesundheitswissenschaften der Universität Bielefeld haben Anfang 2015 mit einer gemeinsamen Forschungs Kooperation begonnen, die der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses dient. Die vom Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung NRW geförderte Forschungs Kooperation zielt auf die Herausforderungen, die sich durch den soziodemografischen und epidemiologischen Wandel im Bereich der Pflege abzeichnen. Diese zeigen sich u.a. im Bereich der Prävention von und bei Pflegebedürftigkeit und in der nutzerorientierten Gestaltung der unterschiedlichen Bereiche der pflegerischen Versorgung. Der Forschungsverbund ist zum 31. Dezember 2017 abgewickelt worden.

Institut für Bildungs- und Versorgungsforschung im Gesundheitsbereich (InBVG)

Das InBVG wurde 2012 an der Fachhochschule Bielefeld gegründet. Forscherinnen und Forscher aus den Bereichen Pflege-, Therapie- und Gesundheitswissenschaften, Medizin sowie der Berufspädagogik arbeiten hier interdisziplinär an aktuellen Fragestellungen zu gesellschaftlichen Herausforderungen und Themenstellungen, die mit dem demografischen Wandel und Zielstellungen wie Gesundheit, Wohlergehen und sozialer Teilhabe verbunden sind. Praxisnahe Forschung und Entwicklung mit Wissenschafts- und Praxispartnern in Bildung und Versorgung des Gesundheitsbereichs zielen darauf ab, anwendungsbezogene Forschungsfragen aufzugreifen und mit innovativen Lösungskonzepten die gegenwärtigen Entwicklungen im Gesundheitsbereich – nicht nur in der Region – mitzugestalten. Begleitet und beraten wird die Arbeit des InBVG durch einen Beirat, der sich aus Vertreterinnen und Vertretern aus Wissenschaft und Praxis zusammensetzt. Der Transfer von aktuellen Forschungsergebnissen in Studium und Lehre unterstützt ein anwendungsorientiertes Lehren und Lernen im Themenfeld Gesundheit.

Modellbasierte Realisierung intelligenter Systeme in der Nano- und Bio-Technologie (MoRitS)

Die Fachhochschule Bielefeld und die Universität Bielefeld werden im Rahmen des Förderprogramms ›NRW.Forschungskooperationen U&FH‹ mit dem Forschungsverbund MoRitS vom Land NRW gefördert. Innerhalb einer gemeinsamen vielfältig vernetzten und exzellenten Forschungslandschaft bieten wir qualifizierten Absolventinnen und Absolventen mathematisch-naturwissenschaftlicher oder ingenieurwissenschaftlicher Fachrichtungen von Universitäten und Fachhochschulen die Möglichkeit zur wissenschaftlichen Weiterqualifikation mit dem Ziel einer Promotion. Der Forschungsverbund ist zum 30. Juni 2017 ausgelaufen.

Angewandte Mathematische Modellierung und Optimierung (AMMO)

Im Forschungsschwerpunkt AMMO werden die Kompetenzen auf verschiedenen Anwendungsgebieten der mathematischen Modellierung und Optimierung gebündelt. Diese Bündelung sowie die gemeinsame Forschungsarbeit ermöglichen die Bearbeitung umfangreicherer Gemeinschaftsprojekte. Mathematische Methoden für die unterschiedlichen Anwendungen werden in einem Pool zusammengefasst, um ein beachtliches Repertoire an Lösungsmöglichkeiten für aktuelle Problemstellungen bereitzustellen. So kann beispielsweise eine Fragestellung aus der Logistik durch eine geeignete Kombination einer herkömmlichen Lösungsmethode mit Optimierungsmethoden anderer Fachdisziplinen eventuell besser oder schneller gelöst werden als nur mit der konventionellen Methode. Umgekehrt besteht auch die Möglichkeit der Verwendbarkeit einer speziellen Anwendungsmethode für verschiedene Problemstellungen.

Institut für Systemdynamik und Mechatronik (ISyM)

Das ISyM strebt eine synergetische Zusammenarbeit von Ingenieuren des Maschinenbaus, der Elektrotechnik und der Informationstechnik auf den Gebieten modellbasierte Systementwicklung, Systemdynamik und Regelungstechnik sowie Mechatronik an. Zum einen wird in gemeinsamen Projekten das Ziel verfolgt, Methoden und Verfahren weiterzuentwickeln und direkt in die Industrie zu transferieren. Dabei reicht das Angebot von der einfachen Nutzbarmachung und Anwendung der Methoden der modellbasierten Systementwicklung bis hin zur übergeordneten Prozessgestaltung in Unternehmen im Sinne eines durchgängigen domänenübergreifenden Entwicklungsprozesses. Zum anderen umfasst die Forschungsstrategie des Instituts das Ziel, sich langfristig auch gänzlich neue Anwendungs- und Technologiefelder wie die Medizintechnik oder auch die Biomechatronik zu erschließen.

Individualisierung in Gesundheit und Technik (InGeTec)

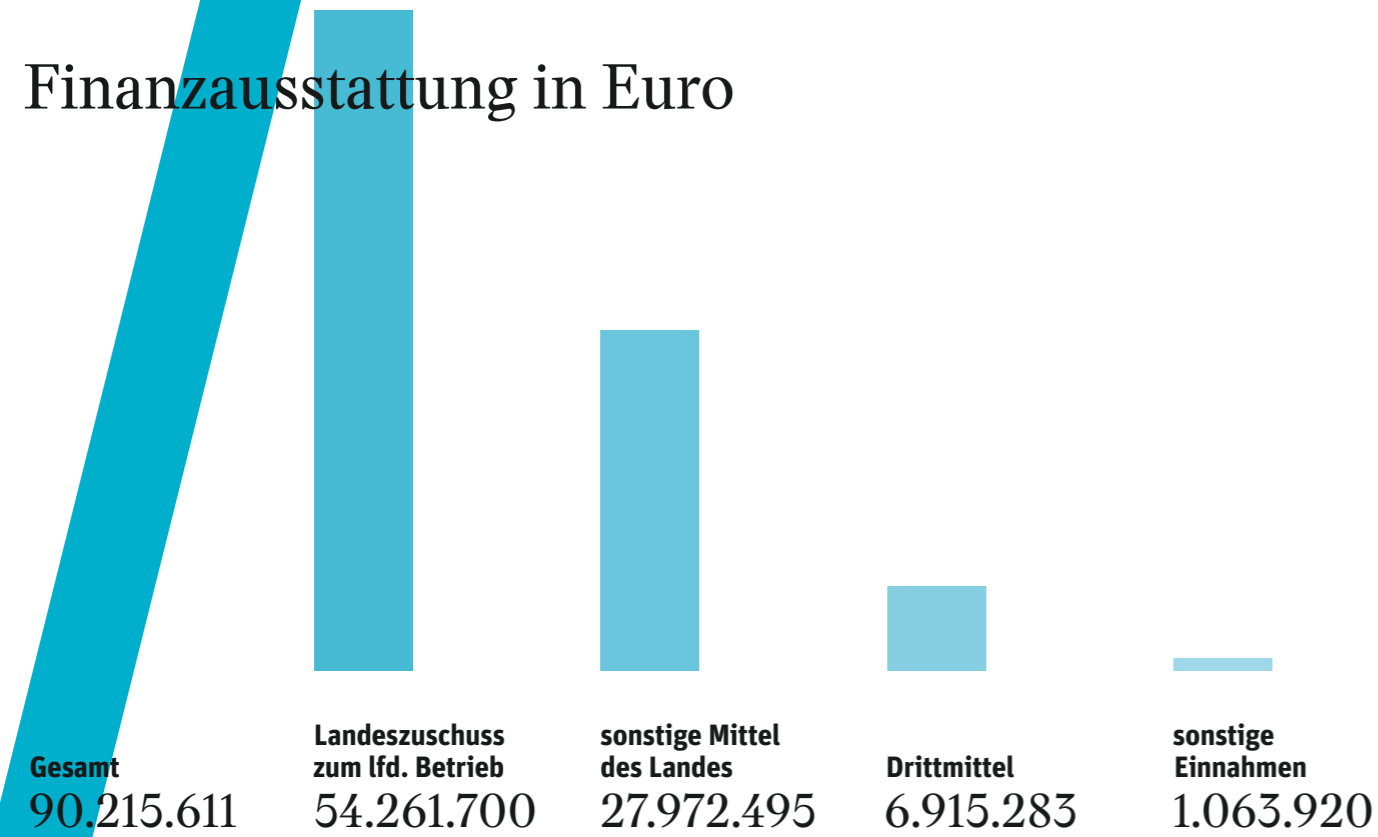
Das InGeTec befasst sich mit den Möglichkeiten, individuelle Problemlösungen, die im Bereich Gesundheit notwendig sind, technisch zu unterstützen. Ziel ist zunächst die Optimierung von Hilfsmitteln für ältere und pflegebedürftige Mitglieder unserer Gesellschaft, um diesen ihre Selbstbestimmung und eine größtmögliche Autonomie so lange wie möglich zu erhalten bzw. wieder zu ermöglichen. Die Kooperation der Fachbereiche Ingenieurwissenschaften und Mathematik und Wirtschaft und Gesundheit ermöglicht dabei eine ganzheitliche Herangehensweise an die vielfältigen Problemstellungen. InGeTec baut dazu auf die Kooperation mit einem Netzwerk aus Praxispartnern, die Entwicklungs- und Innovationsprozesse unterstützen. Studierende aus beiden Fachbereichen sollen in die Forschungs- und Entwicklungsarbeiten einbezogen werden. Durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit können nutzerorientierte Bedarfe sehr realitätsnah abgebildet und durch den technischen Teil der Kooperation praktisch umgesetzt werden.

Intelligente Technische EnergieSysteme (ITES)

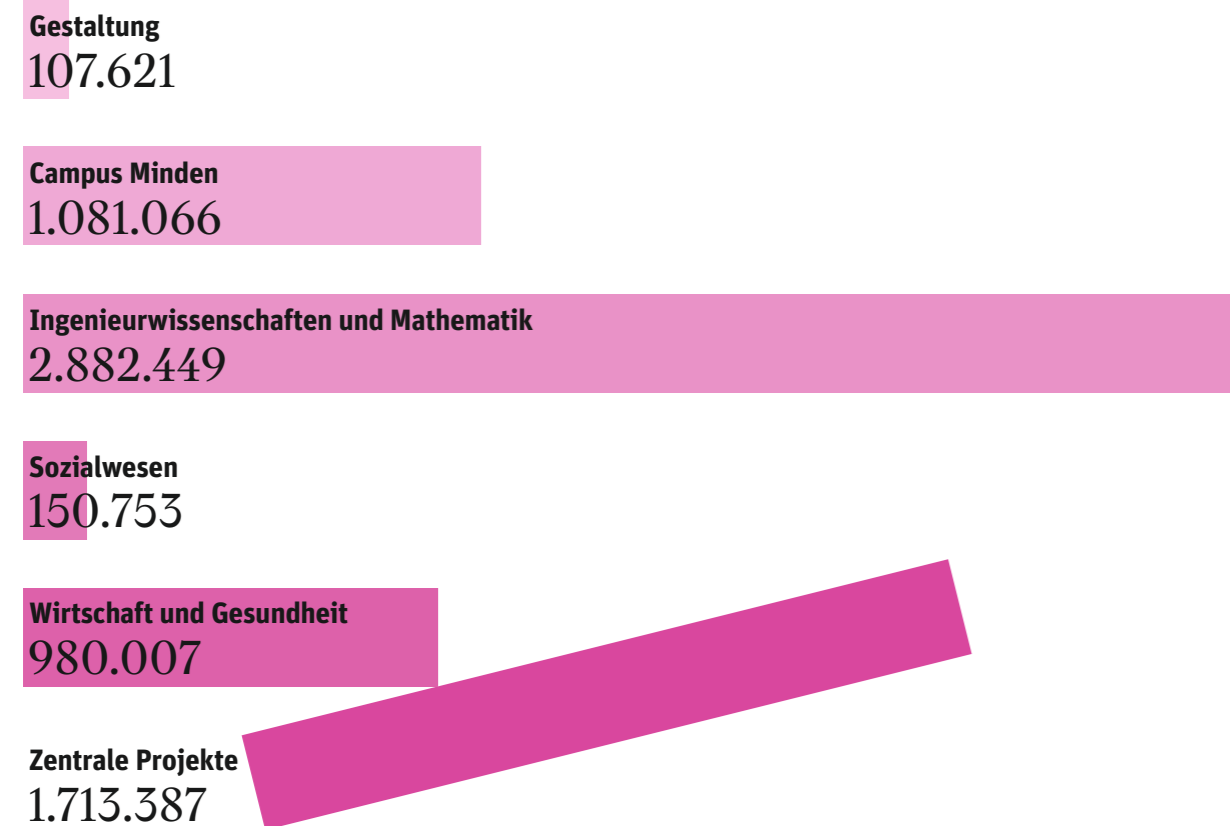
Das Ziel des Forschungsschwerpunkts ITES ist die Untersuchung und Lösung inter- bzw. transdisziplinärer Fragestellungen der systemtechnischen Integration sowie der ökonomischen und ökologischen Optimierung sowie der gesellschaftlichen Integration von dezentralen Energiesystemen. Es gilt, intelligente Lösungsansätze für die Fragestellung der erneuerbaren Energien mittels schnell steuerbarer prozessoptimierter Kraftwerke und Speicher zu erarbeiten. Zudem liegt ein Augenmerk auf dem Energieeffizienzmarkt, insbesondere der Beleuchtung mit LED, der die Einbeziehung von vielfältigen Personengruppen beinhalten soll. Der Forschungsschwerpunkt arbeitet in den vier Themenschwerpunkten ›Smart Light‹, ›SmartMobility‹, ›Smart Energy‹ und ›SmartInterfaces‹.



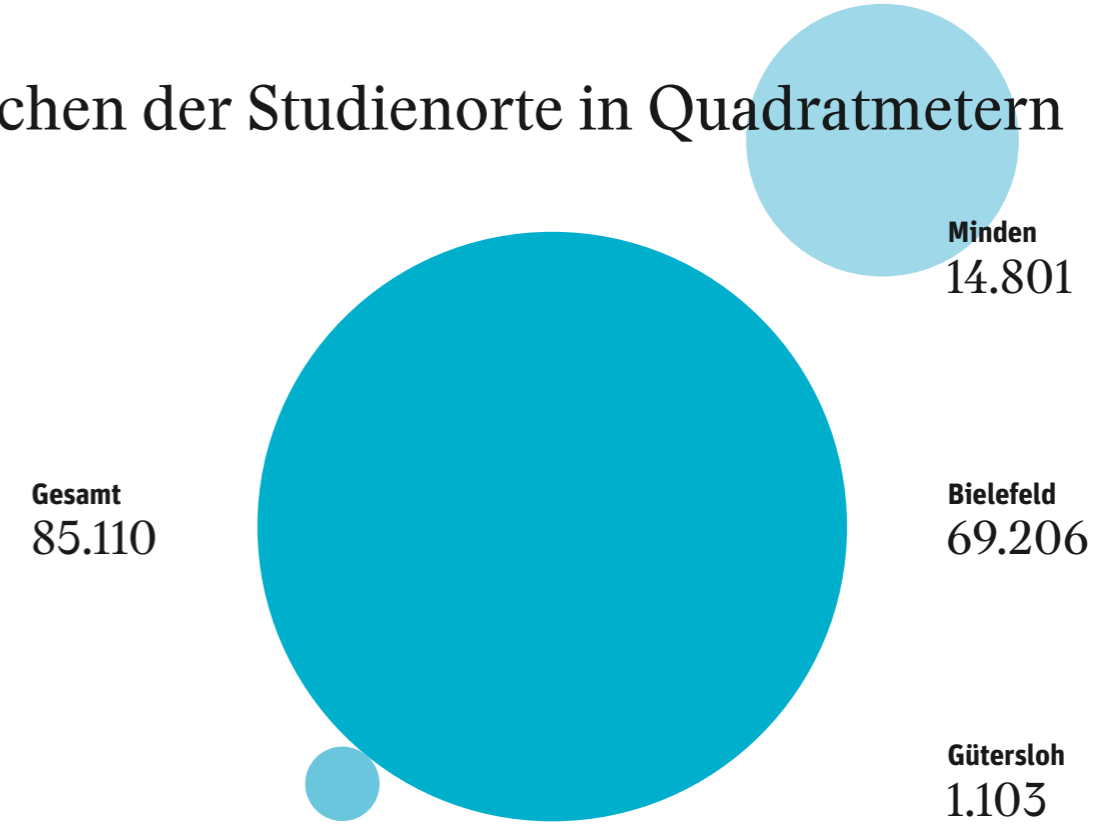
Finanzausstattung in Euro



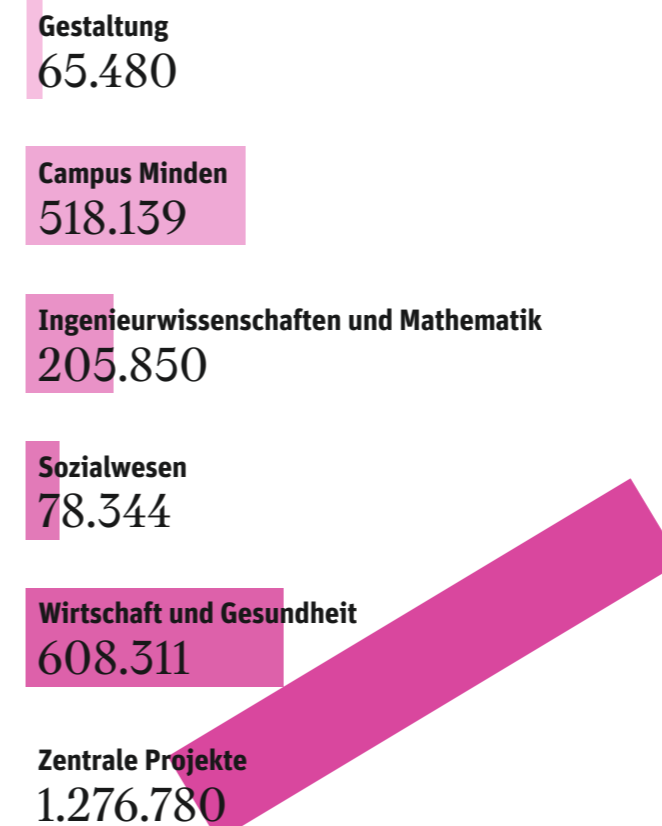
Drittmittelleinnahmen in Euro



Flächen der Studienorte in Quadratmetern



Programm-/Projektfinanzierung Land NRW in Euro



Impressum

Herausgeberin

Prof. Dr. Ingeborg Schramm-Wölk
Präsidentin der Fachhochschule Bielefeld
Interaktion 1
33619 Bielefeld

Redaktion

Hochschule: Prof. Dr. Ingeborg Schramm-Wölk, Prof. Dr. Ulrich Schäfermeier, Prof. Dr. Christian Schröder,
Dr. Marian Brackmann, Judith Peltz, Swantje Paar, Detlev Grewe-König, Berit Steinkröger
Fachbereich Ingenieurwissenschaften und Mathematik: Tanja Hage, Berit Steinkröger
Fachbereiche Gestaltung, Campus Minden, Sozialwesen, Wirtschaft und Gesundheit: Berit Steinkröger

Inhaltliche Konzeption

Berit Steinkröger (Ressort Hochschulkommunikation)

Gestalterische Konzeption

Prof. Dirk Fütterer, Tim Keißelt, Charlotte Knappe, Alessandro Sommer, Anke Marie Warlies
(Fachbereich Gestaltung, Institut für Buchgestaltung)

Layout

Art Direktion: Prof. Dirk Fütterer (Fachbereich Gestaltung)
Fachbereich Gestaltung, Bildergalerie: Alessandro Sommer
Fachbereiche Campus Minden, Ingenieurwissenschaften und Mathematik: Anke Marie Warlies
Hochschule, Fachbereich Sozialwesen: Charlotte Knappe
Fachbereich Wirtschaft und Gesundheit, Zahlen Daten Fakten: Tim Keißelt

Fotografie

Bildredaktion: Prof. Roman Bezjak (Fachbereich Gestaltung)
Fachbereich Gestaltung: Julia Autz
Fachbereich Campus Minden: Simon Grunert
Fachbereich Ingenieurwissenschaften und Mathematik: Corinna Mehl
Fachbereich Sozialwesen: Jakob Ganslmeier
Fachbereich Wirtschaft und Gesundheit, Präsidium: Patrick Pollmeier

Bildbearbeitung

Patrick Pollmeier

Druckvorstufe

Anke Marie Warlies

Druck

Druck & Verlag Kettler GmbH, Bönen

Buchbindung

Integralis Industriebuchbinderei, Hannover

Papier

LuxoArt Gloss, 350 g/qm
LuxoArt Samt, 150 g/qm
RecyStar Nature, 135 g/qm

Schriften

Stanley
FF Unit

Auflage

2.500 Exemplare

© 2018 Fachhochschule Bielefeld

© 2018 Text- und Bildautoren

Printed in Germany





132 Food Truck beim »Netzwerktreffen Betriebswirtschaftslehre«



133 Besprechung von Fotoarbeiten





